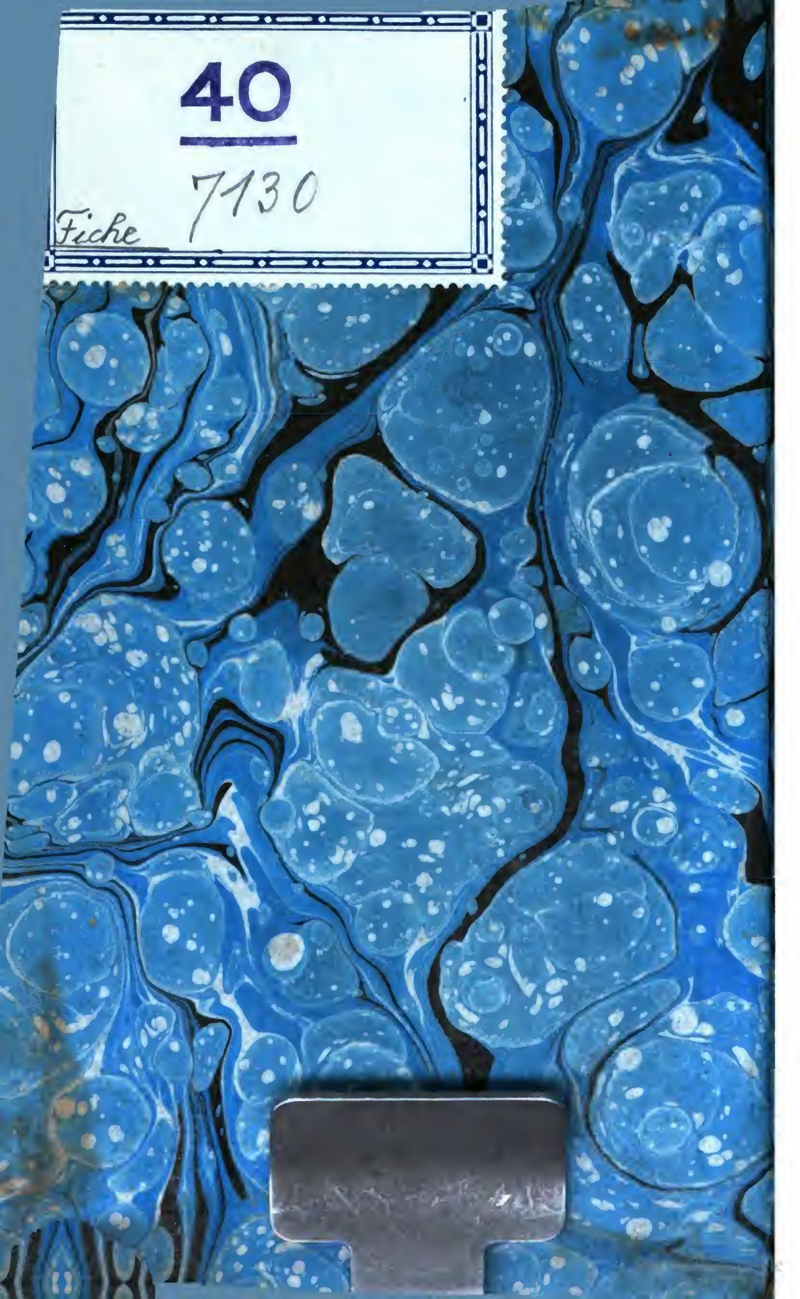
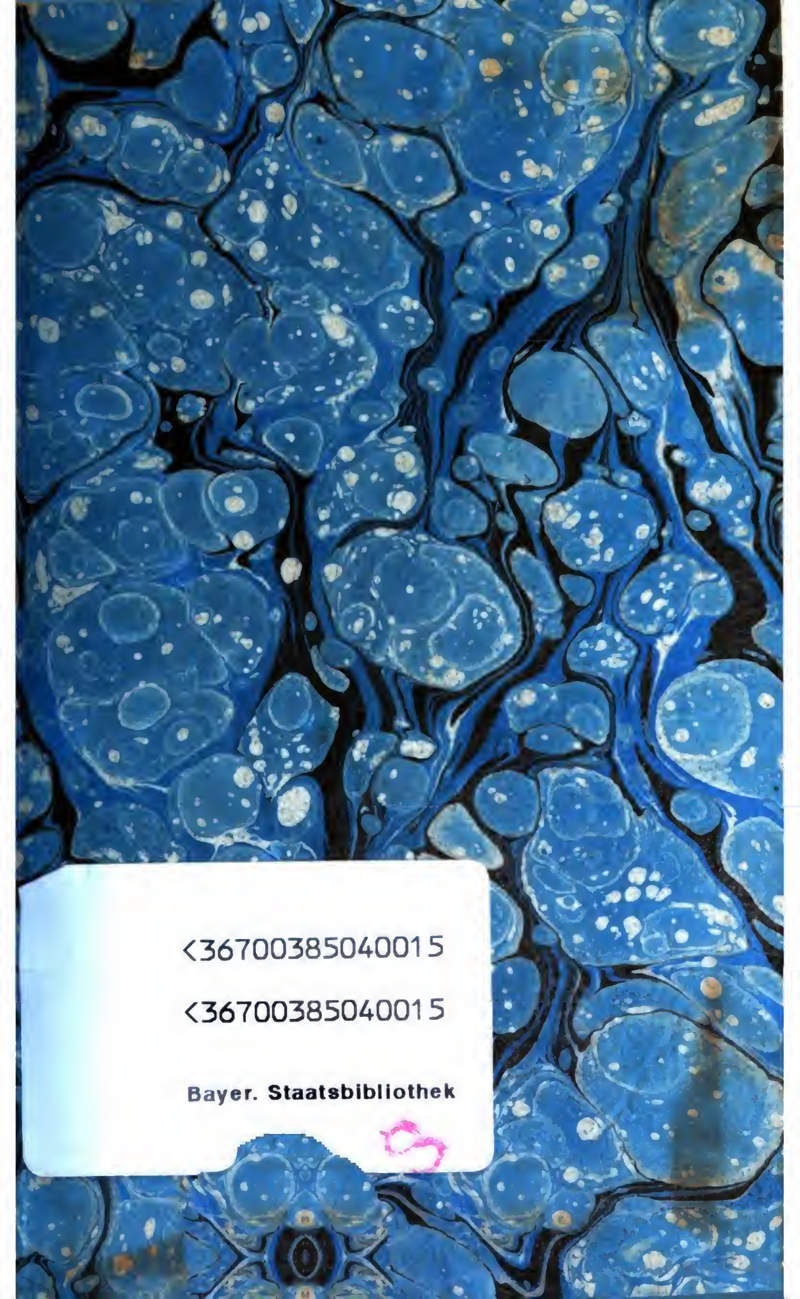
GESCHICHTE DES SCHIFFBRUCHS UND DER GEFANGENSCHAFT DES HERRN VON BRISSON: MIT...

Pierre Raymond de Brisson




40
7130
Fiche



Geschichte
des
Schiffbruchs
und der
Gefangenschaft
des
Herrn von Brisson,
Vorgesetzter bey der Verwaltung der Colonien.

Mit einer
Beschreibung
der Afrikanischen Wüsten von Senegal
bis Marocco.

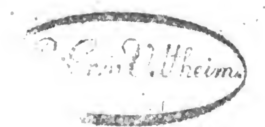
Aus dem Französischen.

Zweyte Auflage.

Felix qui patriis aevum transegit in agris,
Illum non vario traxit fortuna tumultu.

Eisenach, 1806.
bey Joh. Georg Ernst Wittekindt.







Vorbericht.

Ich beklage jeden Menschen, der sich in dem Fall befindet, von seinen eignen Schicksalen zu reden, und dennoch beschreibe ich die Geschichte meines Schiffbruchs und meiner Gefangenschaft! An meinem ungekünstelten Stil, und an meiner natürlichen Schreibart, wird ein jeder ohne Mühe erkennen, wie wenig ich die Absicht habe, mir das Ansehn eines Autors zu erwerben, aber eben so wenig strebe ich auch nach dem traurigen Trost, durch mein Schicksal Seufzer auszupressen. Der unpartheiische Leser und Menschenfreund wird meine Absichten billigen; er wird selbst fühlen, daß ich es habe vor nöthig halten müssen, diese Geschichte, um ähnlichen Unglücksfällen vorzubeugen, öffentlich bekannt zu machen. Könnte

ich hierinne meine Absicht erreichen! könnte ich durch die wahrhafte Schilderung von der Schwäche eines zu sehr gefürchteten Prinzen die Europäischen Mächte abhalten, ihm hinführo die Mittel, wodurch er ihren Unterthanen und ihrem Handel Schaden thut, in die Hände zu geben. Uebrigens soll mich das schon zufrieden stellen, wenn ich die Hauptsachen berichte, und von meinen Beobachtungen Rechenschaft gebe; meinen Lesern hingegen überlasse ich zur eignen Ueberlegung, ob man nicht hätte auf die Gedanken gerathen können, daß es von mir aus Erbitterung geschehe, wenn ich die Schilderung zu machen, selbst unternehmen wollte.

Man wird sich vielleicht darüber wundern, daß dieses Werk erst im Jahr 1789, d. h. nachdem über 2 Jahre nach Endigung meiner Gefangenschaft verlaufen sind, erschienen ist ....

Vernimm daher, lieber Leser, daß kaum die 40tägige Zeit, *) die ich vor dem Hafen zu Cadix liegen mußte, verflossen war, und ich weder mein Vaterland, noch eine zärtlich geliebte und ehrwürdige Gattin wieder gesehen hatte, als ich an den Herrn Marschall von Castries, der übers Seewesen gesezt war, schrieb, daß ich, um mich in den Senegal zu begeben, seine Befehle erwartete; worauf ich, da mir ein neuer Auftrag ertheilt wurde, den 6ten Mai 1787 im Havre de Grace (Stadt und Seehafen in der Normandie) wieder unter Segel gieng. Dieses mal war ich so glücklich, ohne ein widriges Begegniß an der Insel St. Louis zu landen, woselbst ich einen zu wichtigen Besuch bekam, als daß ich ihn mit Stillschweigen übergehen könnte.

*) In Seestädten ist es üblich, daß diejenigen, die aus einem von der Pest angesteckten Ort kommen, 40 Tage vor dem Hafen liegen bleiben, und von allen Leuten abgesondert leben müssen.

Vorbericht.

Herr Sparrmann, Doktor der Arzneigelahrtheit und Professor der Naturgeschichte, der durch seine Reisen mit dem berühmten Capitain Cook bekannt ist, kam eines Tags mit dem Herrn Wadstrom, seinem Landsmann, im Senegal zu mir. Sobald sich diese beyden berühmten Fremdlinge zu erkennen gegeben hatten, sagten sie, daß sie bloß und allein in der Absicht von Gorrea hieher zu mir gekommen wären, um sich mit mir zu besprechen, und einige Belehrungen über das Land, welches ich in Arabien durchreist hätte, von mir zu erbitten, nemlich, ihnen die Mittel anzugeben, wie sie diese Reise vom Senegal nach Marocco, die sie durch die Wüsten und durch Galam, Bambou und Bondou zu machen Willens wären, sich auf irgend eine Weise erleichtern könnten. Ich sagte ihnen aber, daß sie diese Reise nie glücklich vollenden würden, woferne sie nicht einen Araber ausfindig machten, der sie geleitete; allein dies würde schwer halten, und im Fall sie auch einen

nen solchen Menschen bekämen, so müßten sie jedoch thun, als ob sie sich, nachdem sie beim erlittenen Schiffbruch sich gerettet, ihm ergeben hätten, insofern aber müßten sie nothwendig nackend gehen, und beständig Tag und Nacht der üblen Witterung ausgesezt bleiben, ihn, wenn sie auf andre Araber stießen, wie seine Sklaven bedienen, und zu jeder Zeit mit dem, was ihr vermeintlicher Herr an Speise und Trank übrig lassen würde, zufrieden seyn. Hierauf verschafte ich ihnen eine mündliche Unterredung mit dem Sherif oder Landrichter Sidy Mouhammed, der im Senegal residirt, der ihnen aber gar nicht verhehlte, daß er ohngeachtet seines Standes, welcher ihn doch für eine unendliche Menge von Besorgnissen und Unannehmlichkeiten sicherte, es doch nicht wagen möchte, sich den Gefahren einer solchen Reise, dergleichen sie sich vorgesezt hätten, auszusetzen. Nach einem solchen Gespräch sahen sie ein, daß sie dieselbe ohnmöglich mit glückli-

 chem

chem Erfolg unternehmen könnten, und thaten darauf Verzicht.

Ich fragte diese beyden berühmten Reisenden, warum sie nicht mit besondern Empfehlungen vom Gouvernement versehen wären? worauf sie mir diese Antwort ertheilten, daß sie sich in dieser Rücksicht nichts vorzuwerfen hätten: Sie hätten um gleiche Empfehlungen und um gleichen Schutz, wie dem Herrn von Bougainville, dem Capitain Cook, dem Herrn de la Peyrouse ꝛc. ertheilt worden wäre, nachgesucht und auch selbige erhalten, ja sogar vor ihrer Abreise von Frankreich hätten sie noch diese Vorsicht gebraucht, mit den Vorgesetzten der Afrikanischen Handlungs-Compagnie ihre Einrichtung zu treffen; daß der Herr Ritter von Boufflers als Gouverneur von Gorrea (den wir alle längst schon kennen, fügten sie hinzu, denn wem ist wohl sein Nahme, wem sind seine Talente unbekannt) sie mit Höflichkeit ganz überhäuft, ihnen viele und äußerst wichtige Belehrungen ertheilt, und ihnen allen

len nur möglichen Beystand angeboten habe; daß aber nach seiner Abreise die Agenten der Handlungsgesellschaft ihnen auch sogar die geringste Erleichterung versagt hätten. „Sie sind ein Franzoß, „Herr von Brisson, sagten sie zu mir, „sie werden erlauben, daß wir die aus- „schlüßigen Privilegien, die man so „leichtlich in ihrem Lande ertheilt, mit „Recht tadeln. Sie müssen bald oder „spät den Handel zu Grunde richten; „und folglich die Einkünfte eines Staats „beträchtlich schwächen. Wir hatten „ausdrückliche Befehle des Ministers bey „uns, und dennoch wurde auf unsre von „ihnen erhaltene Privilegien keine Rück- „sicht genommen; wir haben Untertha- „nen eines Monarchen angetroffen, die „sich zu Despoten erhoben, und viel- „leicht nur auf die Gelegenheit warten, „Tyrannen zu werden.„ Ich habe nach- mahls am lezten Juni nach meiner Rück- kehr die Herren Sparrmann und Wad- strom in Frankreich wiedergesehn.

Vorbericht.

Bey meiner Ankunft fand ich die Stelle, die der Herr Marschall von Castries niedergelegt hatte, mit dem Herrn Grafen de la Luzerne besezt; diesem lezten Minister habe ich daher die Briefe, die ich bey mir hatte, eingehändigt. Seine gütige Aufnahme, seine mir bezeugte Theilnahme an meinen Unglücksfällen, und endlich die mir gemachte Hoffnung, daß sich das Wohlwollen des Königs bis auf mich, als einen seiner treuen Diener, erstrecken würde, haben mich angefeuert, diese Geschichte in Ordnung zu bringen, und bekannt zu machen, die, wie ich zu sagen wage, bloße Wahrheit, Vaterlands- und Menschenliebe mir eingegeben hat.

Ihr, die ihr ohne Zweifel über die erdichteten Unglücksfälle des Chevelands Thränen vergossen habt, wie viel Thränen werdet ihr nicht den wirklichen Leiden des unglücklichen von Brisson schenken.

Geschichte



Geschichte
des Schiffbruchs und der Gefangenschaft des Herrn von Brisson.

Schon hatten meine Reisen nach Afrika mir manche Strapazen, Kummer und Verlust verursacht, als ich im Monat Juni 1785 vom Herrn Marschall von Castries, dem Minister und Staatssecretair übers Seewesen, den Befehl erhielt, mich auf dem Schiff la Ste. Catharine unterm Commando des Capitains le Türc, der sich beim lezten Kriege, worinne er die Fleßinger commandirte, ein so großes Ansehn erworben hatte, nach der Insel St. Louis im Senegal einzuschiffen. Nachdem wir nun alle Länder von den Französischen bis zum Canarischen Küsten besucht hatten, seegelten wir zwischen diesen Inseln und der Insel Palme den

10ten

10ten des darauf folgenden Monats Juli, Nachmittags gegen 3 Uhr durch.

Vor unsrer Abreise von Frankreich hatte ich dem Capitain von der Gefahr, der man auf diesen Seestrichen wegen der Heftigkeit der Ströme ausgesezt ist, schon sorgfältig Nachricht gegeben. Ich machte ihn darauf aufmerksam, weil ich allemal, so oft ich dahin gekommen wäre, Gefahr gelaufen hätte, nach den Küsten der Barbarey verschlagen zu werden. Diese auf Erfahrung gegründete Warnung hätte alle Aufmerksamkeit des Herrn le Turc rege machen sollen; sobald ich merkte, daß das Meer eine weit hellere Farbe zu bekommen anfieng, wiederhohlte ich dieselbe von neuem. „Warum befürchten Sie „das Land? antwortete er mir; wir sind noch „auf 24 Meilen davon entfernt.„

Hier sey es mir erlaubt, mich gegen die Eigenliebe und über das überausgroße Selbstvertrauen der Capitains der Kauffartheyschiffe besonders derjenigen, die schon eine Fahrt gemacht haben, zu entrüsten. Die Warnung mag noch so wichtig seyn, sie wollen niemals drauf achten, und die sie bedrohende Gefahr mag noch so groß seyn, so rechnen sie dennoch so sehr auf ihre Geschicklichkeit, daß sie lieber ein Uebel wieder

der gut zu machen suchen, als selbigem ausweichen wollen.

Der Unter-Capitain gab mir fast dieselbe Antwort: aber ach! es währte gar nicht lange, so mußten sie einsehen, daß meine Besorgniß gegründet gewesen.

Um Mitternacht wurde ich durch die heftigen Stöße des Schiffs aufgeweckt: in den Gedanken, dasselbe möchte auf einem Grund sitzen, stieg ich aufs Verdeck: aber wie groß war da meine Bestürzung, als ich eine durch Felsen gebildete Art von Meerbusen gewahr wurde. Sämmtliches Schiffsvolk lag im tiefsten Schlaf. Ich weckte schleunig alles, was Leben hatte, auf. Rettet euch, rufte ich aus, wir kommen ans Land. Der Capitain kömmt in voller Bestürzung: in der Furcht, woran seine Officiers Theil nahmen, befiehlt er den Lauf nach der Klippe zu richten. Das Schiff, dem eine solche Richtung gegeben, und das noch überdies durch die Gewalt der Ströme mit fortgerissen wurde, stoßte dreymal auf eine Sandbank, und blieb endlich unbeweglich darauf fest.

Auf einmal erhebt sich ein entsetzliches Geschrei; der Mast wird hin und her bewegt; die Seegel werden durch die Heftigkeit des Sturms

in

in Stücken zerrissen; der Schrecken wird allgemein, das Geschrei der Matrosen vermischt sich mit dem schrecklichen Lerm eines tobenden Meers, welches dadurch, daß sein Lauf zwischen dem Felsen und dem Schiff gehemmet wird, immer stürmischer wird, und sich alle Augenblick einen Durchgang zu eröffnen scheint. Die allgemeine Bestürzung ist so groß, daß niemand auf seine Rettung denkt. Ach! meine Frau! ach! meine Kinder! schreien sie unter einander mit gen Himmel gehabenen Händen: indeß hackt man den Mast ab, und sucht damit das Schiff wieder flott zu machen; allein vergebens, das Zimmer ist schon voll Wasser.

In diesem traurigen Zustand ging ich zu dem Capitain, der bei seiner Verwirrung gar keines Entschlusses mehr fähig war. Es waren eben 18 Monate, da hatte der Capitain Carsin bey dem weissen Vorgebürge dasselbe Unglück gehabt, und war in seiner Verzweiflung, indem er sich die Kugel durch den Kopf jagte, Ursache an dem Verlust vieler Unglücklichen: ich befürchtete, der Herr le Turc möchte dasselbe thun, und uns am Ende auch fehlen: ich ermahnte ihn daher zur Geduld, ich suchte seinen Muth wieder aufzuleben, allein umsonst. Wir waren ohne Hülfe verlohren, wenn nicht der Premier Sous Lieutenant,

tenant, Herr Pan, Herr Suret ein Reisegefährte, drey englische Matrosen und einige andre, durch mein Beyspiel ermuntert, mir geholfen hätten, nicht nur die Schaluppe in See zu bringen, sondern auch zu verhüten, daß dieselbe nicht etwa gegen das Schiff scheiterte oder gar versenkt wurde. Wir hatten die ganze Nacht hindurch ein stürmisches Meer zu bekämpfen, um den Felsen, die uns von allen Seiten umgaben, auszuweichen, und gleich mit Anbruch des Tages landen zu können.

Nachdem wir alle diese Vorsicht gebraucht hatten, rufte ich, man möchte uns Tauwerk zuwerfen, woran wir unsre Schaluppe binden könnten, und man auf solche Weise, wenn wir so glücklich wären das Land zu erreichen, dieselbe wieder ans Schiff zurückzuziehen, im Stande wäre. Der Premier und Second Capitain und ¾ der Equipage hatten es nicht gewagt, sich zuerst der Gefahr auszusetzen, obgleich dieses der einzige noch übrige Weg zur Rettung war.

Kaum hatten wir einige Ruderschläge gegeben, so wurden sie durch die hin und herströmende Fluth den Ruderknechten aus den Händen gerissen, und die Schaluppe umgeschmissen, die Wellen rissen uns mit sich fort, und wir wurden alle,

alle, bis auf den Herrn Devoise, den Bruder des Consuls von Tripoli in Syrien, an das Gestade des Meers ausgeworfen, allein ich sprang augenblicklich ins Meer, und war noch so glücklich, ihn dem Tode zu entreißen.

Die Unglücklichen, die auf dem Schiffe zurückgeblieben waren, erwarteten nun keinen Beystand mehr von uns: ich säumte aber nicht, ihre Seelen wieder mit der Hoffnung zu beleben, indem ich mit dem Herrn Yan, dessen Eifer mich beständig unterstüzte, ins Meer sprang. Er wußte auch die übrigen dahin zu bringen, sich zu uns zu gesellen, um gemeinschaftlich zu versuchen, ob wir die Schaluppe wieder flott machen könnten. Mit vieler Mühe kamen wir damit zu Stande, für welche wir uns dadurch, daß wir die ganze übrige Mannschaft wieder ans Land brachten, hinlänglich belohnt fühlten. Indeß entgingen wir dieser ersten Gefahr blos, um die Schlachtopfer einer zweiten weit abscheulichern zu werden.

Ich fragte den Capitain, wie weit er wohl vom Senegal entfernt zu seyn glaubte; allein er ertheilte mir keine befriedigende Antwort. Da ich also nicht wußte, was für einen Weg ich nehmen sollte, so sagte ich meinen unglücklichen

Mitge-

Mitgefährten zum voraus, daß ich mich eben nicht sonderlich mit der Hofnung schmeicheln könnte, sie in irgend einen Flecken der Zunft von Trargea zu bringen, und von einem dasigen Araber, mit welchem ich auf der Insel St. Louis im Senegal in Bekanntschaft gerathen wäre, erkannt zu werden. „Denn in diesem Fall, sagte „ich zu ihnen, würde unsre Knechtschaft weder „lang, noch hart seyn. Allein ich befürchte auf „Horden von der Zunft der Ouadelims und von „Labdesseba, die als wahre Wilden leben, beständig in den Wüsten herum streifen, und deren „Nahrungsmittel in bloßer Milch von Kameelen „besteht, zu stoßen.„

Kaum waren wir also ans Land gestiegen, so munterte ich meine Gefährten auf, die Felsen zu besteigen, um daselbst zu entdecken, auf was für ein Land uns die Vorsehung geführt habe. Als wir den Gipfel erreicht hatten, wurden wir eine unermeßliche, mit einem weissen Sand bedeckte Ebene, auf welcher hin und wieder einige, den Zweigen des türkischen Pfeffers ziemlich ähnlich sehende, Pflanzen standen, gewahr. Diese Pflanzen tragen ein kleines Korn, von der nemlichen Farbe und fast eben so wie das Senfkorn gestaltet; die Araber nennen sie Avezoud, sie erndten sie, und machen einen Teig daraus, womit

mit sie sich einander bewirthen. In der Ferne entdeckte man Hügel, die, weil sie mit einer gewissen Gattung von wildem Farrenkraut wie besäet waren, einem großen Walde ähnlich sahen.

Als wir nun auf diese Hügel los gingen, so trat ich von ohngefähr auf Mist von Kameelen, und bald darauf wurde ich einige, die hie und da weideten, gewahr. Dieser Canton mußte folglich ohne Zweifel bewohnt seyn, welche Entdeckung uns einigermaßen beruhigte; denn, da wir nicht wußten, unter was für einem Volke wir uns befanden, so schätzten wir uns sehr glücklich, daß wir uns einem Flecken näherten, weil der Hunger uns zu quälen anfieng, und gewiß unerhörte Grausamkeiten unter uns hätte verursachen können. Ich wußte unter allen am besten, was wir überhaupt, und am meisten vom Durst zu befürchten hatten.

Mit dieser traurigen Betrachtung war ich eben beschäftigt, als ich in der Ferne Kinder erblickte, die Heerden Ziegen zusammen zu jagen und vor sich her zu treiben bemüht waren. Daraus schloß ich, wir möchten etwa entdeckt worden seyn, und unsre Gegenwart möchte einiges Schrecken verursacht haben. Das Geschrey dieser Kinder brachte die benachbarten Horden in

Auf-

Aufstand, und es dauerte nicht lange, so kamen uns die Einwohner entgegen gezogen; so bald sie uns erkannt hatten, so theilten sie sich auseinander, und fiengen an auf den Sand zu hüpfen und zu springen, sie bedeckten das Gesicht mit ihren Händen, und erhoben ein entsetzliches Geschrei und ein fürchterliches Heulen. Daraus konnten wir sattsam wahrnehmen, daß dieser Völkerschaft Europäische Gestalten ganz unbekannt seyn mochten. Ihre Geberden und ihre Bewegungen, die sie machten, um uns zu umringen, ließen uns nichts gutes ahnden. Ich sagte daher zu meinen unglücklichen Gefährten, sich nicht zu theilen, sondern immer in der Ordnung so lange fortzumarschiren, bis ich so nahe wäre, daß ich mich zu verstehen geben könnte. Auf meinen vorigen Reisen nach dem Senegal hatte ich einige Arabische Worte gelernt, mit welchen ich bey dieser Gelegenheit was ausrichten zu können hoffte. Ich band daher ein weisses Schnupftuch nach Art einer Flagge auf mein Rohr: vielleicht dachte ich, wird ihnen dieses Zeichen nicht unkenntlich seyn, zumal wenn etwa einige unter ihnen im Senegal gewesen sind, oder sie werden uns, wenn sie je ein Schiff auf ihren Küsten gesehen haben, für unglückliche Franzosen halten, die ein erlittener Schiffbruch an dieses Ufer geworfen hat.

Als wir uns den Wilden immer mehr genähert hatten, sonderten sich einige von unsern Gefährten, unter andern der Premier- und Second-Lieutenant, von uns ab; sie wurden aber gleich umringt und gefangen genommen. Denn erst in diesem Augenblick, da die Sonne ihre Strahlen auf den polirten Stahl ihrer Dolche warf, wurden wir inne, daß sie bewaffnet waren, denn da ich bis daher noch nichts davon bemerkt hatte, war ich ganz furchtlos auf sie losgegangen. Da nun diese beiden Unglücklichen, die sie mit sich fortgeschleppt hatten, nicht wieder zum Vorschein kamen, so waren alle meine Bemühungen, die andern noch einige Zeit zusammen zu halten, vergeblich, die Furcht bemächtigte sich ihrer, sie erhoben einmüthiges Geschrei der Verzweiflung, und rissen aus. Die Araber, die mit breiten Säbeln und mit kleinen Keulen bewaffnet waren, griffen sie mit einer unglaublichen Grausamkeit an, und bald sahe ich einige verwundet, und die andern entblößt und nackend, fast die Seele aushauchend auf den Sand gestreckt liegen.

Mitten unter diesem abscheulichen Metzeln wurde ich einen unbewaffneten Araber ansichtig: seinem Aeusserlichen nach hielt ich ihn für einen von denjenigen, die den Prinzen Allicoury bey dem ehemals auf der Insel St. Louis mir gemach-

machten Besuch begleitet hatten, ich lief sogleich auf ihn zu, und stürzte mich in seine Arme; allein er warf, nachdem er mich einige Zeit betrachtet hatte, auf mich, auf den Herrn Devoise, den Second Schiffscapitain und auch fünf andre meiner Gefährten, die mich niemals verlassen hatten, einen verachtungsvollen Blick, der uns hinlänglich zu erkennen gab, daß wir eben so unglücklich wären, als die übrigen: er ergriff meine Hand, betrachtete sie aufmerksam, zählte die Finger daran, legte seine Hand in meine flache Hand, und machte mancherlei Bewegungen mit dem Kopf dazu: Hierauf fragte er mich: wer bist du? Was willst du hier thun? Wie bist du hieher gekommen? Ich versuchte die Gestalt eines Schiffs auf den Sand zu zeichnen, und vermöge der wenigen mir bekannten Arabischen Worte, und mit meinen Geberden zu verstehen zu geben, daß ich ihn um seinen Beystand anflehe, um uns nach dem Ort unsrer Bestimmung zu bringen; ich fügte noch hinzu, daß ich was bei mir hätte, womit ich ihm seine Bemühung hinlänglich vergelten würde, und er schien den lezten Umstand besser zu begreifen, als die vorhergehenden, denn er legte seine Finger zwischen meine, um mir damit zu verstehen zu geben, daß wir von diesem Augenblick an genau verbunden wären, und sagte

auf der Stelle zu mir, ich möchte ihm die Effekten geben, wovon ich alleweil gesprochen hätte. Ich gab ihm daher 2 sehr schöne Uhren, worunter eine Repetiruhr war, mit ihren Ketten, eine goldne Halsschnalle, 2 Paar silberne Schnallen, einen mit Brillanten besezten Ring, einen Becher und ein Gesteck Messer, Gabel und Löffel von Silber, und endlich noch 220 Livres an Gelde. Ich bemerkte deutlich an ihm, daß ihm zwar die Kleinodien Vergnügen gemacht hatten, doch das Geld am meisten. Er verbarg seinen Schatz mit dem Versprechen, mich nie zu verlassen, sorgfältig und geheimnißvoll in seinem Hemd von blauer Farbe. Die Vorsicht, die ich gebraucht hatte, diesen Schmuck zu retten, in der Hoffnung, dadurch das Wohlwollen desjenigen, in dessen Hände ich fallen würde, zu gewinnen, war für mich eine fast unerschöpfliche Quelle von Kummer.

Sobald mein Araber seine kleine Beute in Sicherheit gebracht hatte, fragte er mich, nach welcher Gegend hin wir Schiffbruch gelitten hätten; ich zeigte ihm dieselbe, und alsbald rufte er einige der Seinigen, und befahl ihnen, ihm nachzufolgen. An der Art, mit welcher er mit ihnen redete, erkannte ich, daß mein Beschützer ein Mann von Ansehn seyn müßte: und

in

in der That war es ihr Priester, den sie Talbe nennen.

Sobald sie nun an das Gestade des Meers gelangt waren, so erhoben sie ein großes Freudengeschrey; allein die Eifersucht, die man auf ihren Gesichtern erblickte, brachte sie gar bald in Uneinigkeit. Sie wollten haben, wir sollten hinüber schwimmen, und alles, was zu retten möglich wäre, aus dem Schiffe holen; allein wir alle lehnten dieses von uns ab, indem wir vorgaben, daß wir nicht schwimmen könnten; daher sie sich genöthigt sahen, selbst hin sich zu machen; aber wie oft gaben nicht diejenigen, die am Ufer geblieben waren, ihre Furcht zu erkennen, sie möchten nicht so viel bekommen, als diejenigen, welche hinüber geschwommen waren! hauptsächlich betrugen sich die Weibspersonen äusserst frevelhaft.

Unterdessen hatte sich die Nachricht unsres erlittenen Schiffbruchs allgemein schon verbreitet. Von allen Seiten sahe man begierige Wilden herbeieilen, deren große Anzahl nothwendigerweise Eifersucht erregen mußte; sie wurden bald handgemein, und verschiedene büßten ihr Leben dabey ein. Die Weibspersonen, die darüber, daß sie das Schiff nicht mit plündern konnten, in Wuth



geriethen, machten sich über uns her, und rissen uns die wenigen Kleidungsstücke, die wir noch anhatten, vom Leibe, sie hielten sich hauptsächlich an die Meinigen, die ich noch erhalten hatte, und die ihnen einigen Vorzug zu verdienen schienen.

Mein Herr, der nichts weniger als Krieger war, rufte, als er wahrnahm, daß sich die Anzahl der Barbaren augenblicklich mehrte, zween seiner Freunde, die er sehr geschickt zu dem Besitz der 12 beym Schiffbruch Verunglückten, die sich ihm ergeben hatten, gesellte, herbey. Dieses war das beste Mittel sich einen Anhang zu verschaffen, und den Antheil, den er sich vorbehalten hatte, zu behaupten. Nachdem er nun mit ihnen wegen der Theilung, sowohl in Ansehung dessen, was aus dem Schiffe gerettet worden war, als auch in Ansehung des dabey zu Sklaven gemachten Schiffsvolks, die gehörige Einrichtung getroffen hatte, so entfernte er sich aus dem Haufen, um uns für alle fernere üble Behandlung in Sicherheit zu bringen. Wir wurden also in eine elende, mit Moos bedeckte, über eine Meile von der See gelegene Hütte, einquartirt, oder vielmehr über einander hergelegt.

Die

Die vorzüglichste Sorgfalt unsers Herrn ging dahin, daß er uns, weil er befürchtete, wir möchten ihm etwas verheimlicht haben, wohl durchsuchen ließ. Meine Gefährten hatten zu ihrem Unglück nichts für ihn aufbehalten können, weswegen er in seinem Eigensinn ohne die geringste Schonung mit ihnen verfuhr. Er nahm ihnen sogar ihr Hemde und Schnupftuch, indem er den Vorwand brauchte, wenn er es nicht thäte, so würden es andre thun. Auf gleiche Weise wollte er auch mit mir verfahren, allein da ich ihm vorstellte, daß ich ihm schon genug gegeben hätte, so ließ er mich mit Frieden.

Ich wußte noch immer nicht, in welcher Zunft wir uns befanden: ich wandte mich daher, in der Absicht mich darnach zu erkundigen, an unsern Herrn, und hatte mit ihm sowohl mündlich als durch Zeichen folgende Unterhaltung: „Wie ist dein Nahme? der Name deiner „Zunft? und warum bist du den Mannschaften, „die sich dem Ufer des Meeres genähert haben, „ausgewichen? — Ich heiße Sidy Muham„med del Zouze, meine Zunft ist die Zunft von „Labdesseba, und ich bin für die Ouadelims, „mit welchen wir in keinem guten Vernehmen ste„hen, geflohen. Wie aber heißt du? Bist du „ein Bruder von diesen Leuten da?„ (indem er

auf meine Cameraden zeigte) Ich beantwortete alle seine Fragen, allein ich betrübte mich sehr, als ich vernahm, daß wir den wildesten Einwohnern des wüsten Arabiens in die Hände gerathen wären. Ich sahe zugleich zum Voraus, daß wir bis zum Augenblick unsrer Befreyung nichts als Leiden und Verdruß zu erdulden haben würden.... Aber ach! wie war da Befreyung möglich? Ach! ich wagte es fast nicht mehr, mich deren zu schmeicheln.

Meine Besorgnisse waren nur allzugegründet, denn, als mein Herr den von mir zum Geschenk erhaltenen kleinen Schatz in den Sand verscharret hatte, so begab er sich wieder an das Gestade des Meers, um zu sehen, was ihm noch von der Plünderung des Schiffs zu Theil werde. Während seiner Abwesenheit überfallen ein Trupp Quadelims unsern Aufenthaltsort. Sie plündern, rauben, reissen alles nieder, sie kriegen uns, einige bey der Kehle, andre bey den Haaren zu fassen; 2 unter ihnen kommen auf mich zu, nehmen mich bey den Armen, und zerren mich hin und her. Die wenigen Kleidungsstücke, die ich noch anhatte, werden der Gegenstand ihrer eifersüchtigen Wuth. Noch andre kommen herbey gelaufen, umringen mich, entreissen mich jenen,

jenen, schleppen mich auf die Seite, und stoßen mich, nachdem sie mir vorher mein Hemd und Halstuch vollends abgenommen haben, hinter Sandhaufen. Daselbst begehen sie alle Arten von Frevel an meiner Person, da denke ich, daß es um mich geschehen sey, und ich meinen Geist unter ihren Schlägen werde aufgeben müssen; die Stricke, mit welchen man mich zu binden im Begriff ist, scheinen mir meine lezte Stunde vollends zu verkündigen. In dieser Todesangst befand ich mich, als einer von denjenigen, die sich mein Herr zugesellet hatte, ganz Athemlos herbeyläuft.

„Haltet ein, schrie er, ihr habt in der Hütte des Sidy Muhammet unsers Talben unerhörte Grausamkeiten verübt. Nicht zufrieden, „ihm diesen Sklaven gestohlen zu haben, habt „ihr noch dazu in eurer Wuth der Religion ge„heiligte Bücher mit Füßen getreten; der Prie„ster, der über euer ungeziemendes entheiligend „Betragen ganz entrüstet ist, hat die Aeltesten „beyder Partheyen zusammenberufen, um vor „versammelten Rath über die Schuldigen ein „Urthel fällen zu lassen. Folget mir, gebt ihm „seinen Sklaven wieder, welches das einzige „Mittel ist, seinen Zorn zu besänftigen, und „die daraus entstehenden Folgen zu verhü„then.

„then.„ *) Diese Drohungen des Abgeordneten Muhammets thaten die erwünschteste Wirkung. Ich wurde ihm von denjenigen, die mich meinen Cameraden entrissen und so unmenschlich behandelt hatten, wieder ausgeliefert. Er führte mich sogleich weg, um mich für neue Qualen zu sichern.

Rouegem, so hieß der, welcher mich eben befreyet hatte, nahm mich alsbald mit an den Ort, woselbst der Rath versammlet war; nachdem er mich nun demselben vorgestellt hatte, sagte er: „Dies ist der Sklave des Sidy Muhammet, dem ich den ganzen Tag, um ihn nicht „aus dem Gesichte zu verlieren, nachgegangen „bin, und ihn endlich nach vielen Strapazen „und ausgestandenen Gefahren seinen Räubern „wieder entrissen habe. Zur Vergeltung meiner „gehabten Bemühung verlange ich, daß er mir „die Sklaven, die meine seyn sollen, zutheilt. „Ich habe um so mehr ein Recht zu ihm, da ich „gesehen habe, daß er seinem Herrn Effekten von „nicht

*) Ich war noch nicht hinlänglich in der Arabischen Sprache bewandert, um dieses Gespräch, und verschiedne andre, die ich noch anführen werde, zu verstehen, als ich aber mehr Kenntnisse darinne erlangt hatte, ließ ich mir dieselben von meinem Herrn wiederholen.

„nicht geringem Werth gegeben hat.„ Alsbald sahe ich einen Haufen Weiber und Kinder um mich her versammeln. Sie betrachteten mich mit vieler Aufmerksamkeit, und schrien alle auf einmal: Es Rey!

Sidy Muhammet, der nicht nur darüber, daß Rouegem den von mir erhaltenen Schatz allgemein ausgebreitet hatte, sondern auch über seine gemachte Forderungen, in die größte Wuth gerieth, warf einen verachtungsvollen und drohend zornigen Blick auf ihn, und sagte:

„Es mag dieser Christ Rey seyn oder nicht, „er gehört mir; er hat sich von selbst in meine „Arme geworfen, ich habe ihn zu beschützen und „zum Prinzen Allicoury zu führen versprochen. „Hierauf habe ich ihm mein Wort gegeben, und „ich hoffe, daß das Gericht, zur Begünstigung „meiner Rechte, zwischen einem Menschen meines „Standes und einem Rouegem, der von mir „ernstlich bestraft zu werden verdiente, einen Un„terschied zu machen wissen wird . . . .„ Nach diesem Gespräch beurtheile man den Stolz der Arabischen Priester.

„Weil du also verlangst, antwortete ihm hier„auf der Araber, daß dein Sklave nicht mein „werden kann, so soll er von meiner Hand ster„ben.„

„ben.“ Bey Endigung dieser Worte zieht er seinen Dolch, um mich damit zu durchbohren. Zitternd stand ich vor dem drohenden Mordgewehr dieses Barbaren; allein mein Herr wirft ohne Zeitverlust eine Art von Rosenkranz *) von unglaublicher Länge über mich her, dann nimmt er ein kleines, welches an seinem Gürtel hieng, und augenblicklich stürzen die Weibspersonen auf mich zu, und entziehen mich den Händen Rouegems, um mich wieder dem erzürnten Priester zu überliefern, so sehr befürchteten sie, er möchte etwa seinen Gegner in Kirchenbann thun. Der versammelte Rath billigte die Ausübung des Ansehens des Talben. Ueber das Betragen der Weibspersonen, welches man jedoch sehr billigte, lachte man viel.

Einige Schritte von diesem Ort fand ich meine Cameraden, die ich je wieder zu sehn, alle Hoffnung aufgegeben hatte, wieder. Aber! großer Gott! in was für einem Zustand! Schon hatten sie die ersten Qualen des Hungers fühlen müssen, denn seit 2 Tagen hatten sie noch nicht das

*) Die Talben tragen einen langen Strick, an welchem 115 kleine schwarze Kugeln angeschnürt sind. Sie bedienen sich derselben, so wie die Katholiken ihrer Rosenkränze oder Paternoster.

das geringste genossen. Ich war eben so kraftlos wie sie, allein die Lage, in welcher ich mich befunden, hatte meine Lebensgeister dergestalt in Bewegung gesezt, daß ich darüber das Vermögen, die mich drückende Noth zu empfinden, ganz verlohren hatte.

Nachdem ich mich nun wieder ein wenig erholt hatte, und über die Gefahr, der ich glücklicherweise entgangen war, nachdachte, so machte dieses einen solchen Eindruck auf meine Seele, daß ich mich der Thränen nicht mehr enthalten konnte. Ich suchte dieses Kennzeichen meines Gefühls und meines Schmerzes vor allen Augen zu verbergen. Einige Weiber aber, die es wahrnahmen, warfen mir, anstatt gerührt zu werden und Mitleiden zu empfinden, Sand in die Augen, um, wie sie sagten, meine Augenlieder damit zu trocknen. Zu meinem Glück, entzog mich die Nacht ihren Augen, und rettete mich für der Wuth dieser Ungeheuer.

Schon 3 Tage befanden wir uns im Sklavenstand, und hatten zu unserm Lebensunterhalt weiter nichts, als ein wenig Mehl bekommen, welches nicht sowohl vom Meerwasser, als vielmehr durch die Vermischung eines Gerstenmehls, das in den Bocksháuten, worinne man es lange

Zeit

Zeit aufbewahrt hatte, verdorben war, und noch überdies wurde diese schlechte Mahlzeit durch ein Lermgeschrey, so sich in einiger Entfernung von uns erhob, unterbrochen.

Ein Freund des Sidy Muhammet kam auf ihn zugelaufen, und rieth ihm an, sich aufs schleunigste zu verbergen, weil die Ouadelims von allen Seiten herströmten, um ihnen ihren Fang wieder abzunehmen. „Fliehet mit euren „Sklaven, sagte er zu ihm, ich will unterdessen „einige der Unsrigen versammeln, und mit Tages „Anbruch wollen wir uns nach unsern Wohnun„gen zu, auf den Marsch begeben.„ Nach der Zeit habe ich erst erfahren, daß die Araber aus der Zunft von Labdesseba sich deswegen blos an das Gestade des Meers begeben hatten, um daselbst wilde Körner zum Unterhalt ihrer Familien zu sammeln. Es wurde erst der Versammlungsort festgesezt, hernach mußten wir uns hinter Sandhaufen verkriechen, woselbst wir so lange blieben, bis einige Araber aus einer andern, zur Erhaltung ihrer Beute eben so eigennützigen Zunft, sich mit uns vereinigten und unsern Trupp verstärkten. Unser Wegweiser, der voraus gegangen war, hatte von Strecke zu Strecke kleine Pyramiden von Steinen errichtet, um uns dadurch den Weg, auf welchem wir blei-

ben

ken mußten, anzuzeigen, und zugleich zu verhüten, daß wir nicht etwa in einen feindlichen Flecken, hauptsächlich der Ouadelims geriethen. Denn diese Völker sind so habsüchtig, daß man sie, man mag in Freund- oder Feindschaft mit ihnen leben, gleich sehr befürchten muß. Alle diejenigen, die Christensclaven hatten, gesellten sich zu uns, und so begab man sich mit Anbruch des Tages auf den Marsch, um den innersten Theil des Landes zu erreichen, wo die Familien unsrer beyderseitigen Herrn residirten.

Es ist nicht möglich, mit Worten auszudrükken, wie viel wir auf unsrer Reise, hauptsächlich vom Durst zu erdulden hatten. Es fiel uns so schwer, die Zunge zu bewegen, daß wir nicht einmal die geringste Frage an einander zu thun wagten. Wir mußten unsern Kameelen, mit welchen man ziemlich drauf los machte, nachfolgen, und aus Furcht, man möchte uns rauben, liesen unsre Herren so viele verschiedene Contramärsche machen, daß wir 14 Tage brauchten, ehe wir ihre Wohnungen erreichten, wohin wir auf dem gewöhnlichen Weg höchstens in 5 Tagen gelangt seyn würden.

Nachdem wir nun erstaunlich hohe, mit kleinen graulichen, wie Feuersteine so scharfen Kie-

 selstei-

felsteinen ganz bedeckte Berge erklettert hatten, stiegen wir in eine sandigte, mit stachelichten Disteln gleichsam besäete Tiefe herab. Hier ging es mit unserm Marsch langsamer, meine Fußsohlen waren ganz blutig, und ich war nicht im Stande weiter zu gehen. Mein Herr lies mich daher hinter sich aufs Kameel setzen. Allein diese Gefälligkeit verursachte mir, anstatt mich zu erquicken, im Gegentheil unerhörte Schmerzen. Das Kameel führt von Natur einen sehr plumpen Schritt, und geht einen außerordentlich harten Trott. Da ich nun nackt war, so konnte ich mich für das Reiben der Haare dieses Thiers nicht verwahren, folglich wurde ich in kurzer Zeit ganz geschunden. Mein Blut rieselte an den Seiten des Kameels herab, und dieser Anblick, anstatt das Gefühl dieser Barbaren rege zu machen, und sie zum Mitleiden herabzustimmen, vermehrte vielmehr ihr Vergnügen. Sie freuten sich über meine Leiden, und um sich diese Freude zu vergrößern, ritten sie schärfer. Ich würde am Ende unheilbare Wunden davon getragen haben, wenn ich nicht den heftigen Entschluß gefaßt hätte, in den Sand herab zu fallen. Ich nahm bey meinem Fall weiter keinen Schaden, als daß ich mir am ganzen Leibe diese stachelichten Disteln, womit, wie ich schon gesagt habe, das ganze Erdreich bedeckt war, einstach.

Bey

Bey einfallender Nacht wurden wir einen sehr dicken Rauch gewahr. Ich bildete mir ein, wir würden uns vielleicht einem Flecken nähern, worinne es was zu essen und hauptsächlich zu trinken gäbe; aber bald darauf sahen wir weiter nichts als Gesträuche, in welche sich unser Wegweiser gelegt hatte: ich streckte mich hinter einen Busch, um daselbst den Tod zu erwarten. Allein kaum hatte ich mich hingelegt, so mußte ich schon wieder aufsteigen, und einem Araber von unserm Gefolge sein Kameel abpacken. Der Ton, mit welchem mir dieser Mensch befahl, brachte mich dergestalt auf, daß ich ihm ohne die geringste Schonung antwortete; alsbald riß er mir einen schlechten Matrosenhuth, den man mir für den Meinigen gegeben hatte, vom Kopf; spukte zum Zeichen der Verachtung darauf, faßte mich gewaltsamer Weise bey dem Arm, um mich nach den Kameelen hin zu schleppen. Sobald er Hand an meinen Körper legte, so blieb ich meiner nicht mehr mächtig. Ich schlug ihn mit geballter Faust ins Angesicht: hierauf, nachdem ich mich aus seinen Händen losgerissen hatte, bemächtigte ich mich eines Stocks, dessen Ende mit einer Stachel versehen war, und lief auf ihn zu, um ihn damit zu schlagen, allein er ergriff die Flucht und entging auf solche Weise meinem Zorn.

In demselben Augenblick wurde ich meinen Herrn, der auf mich zukam, gewahr, sein Vorhaben konnte ich nicht wissen, ich rufte ihm daher zu, daß ich, wofern er die Absicht habe, seinen Kammeraden zu rächen, entschlossen sey, lieber alles dran zu wagen, als mich schlagen zu lassen. Er mußte über meinen Entschluß und meine Drohungen lachen; nichts destoweniger sprach er mir Muth zu, und sagte, daß ich von ihm nichts zu befürchten hätte. Aus diesem Vorfall lernte ich einsehen, daß ich mit Standhaftigkeit vielen übeln Behandlungen, denen ich, wenn ich Furcht hätte blicken lassen, unumgänglich ausgesezt gewesen seyn würde, ausweichen konnte, und die Folge hat mich oft belehrt, daß dieser Gedanke wohl gegründet war. Diese Araber bezeugen eher keinen Muth, als wenn man ihnen keinen Widerstand leistet.

Indeß sahe ich Zubereitungen machen, die sehr viele Unruhe in mir erregten. Man machte in einem großen Kohlenfeuer Kieselsteine glühend; ich sahe einen starken Stein, der an einem Busche lag, aufheben, man grub die Erde auf; und die Araber erhoben, indem sie oft meinen Nahmen nannten, ein großes Gelächter. Endlich rufen sie mich, und ich mußte mich dem Loch, das sie eben gegraben hatten, nähern.

Der

Der nämliche, den ich geschlagen hatte, machte verschiedene Zeichen mit der Hand, er legte sie auf seinen Hals, und zog sie daran herunter, als ob er sich denselben abhauen, oder mir damit zu verstehen geben wollte, daß man mir den Kopf abschlagen würde. So entschlossen ich auch war, mich wohl zu vertheidigen, so mißfielen mir diese Geberden demohngeachtet sehr. Allein, wie groß war meine Verwunderung, als ich aus der Grube, deren ich mich genähert hatte, einen Schlauch voll Wasser, einen kleinen ledernen Sack mit Gerstenmehl, und eine frischgeschlachtete Ziege ziehen sah. Die Erblickung dieser Lebensmittel schenkte mir meine völlige Ruhe wieder, ob ich gleich noch nicht wußte, zu welchem Gebrauch die am Feuer liegenden Kieselsteine bestimmt waren. Endlich sah ich ein großes hölzernes Gefäß, in welches man Gerstenmehl geschüttet hatte, mit Wasser erfüllen, worein die glühenden Kieselsteine geworfen wurden, die es zum Sieden brachten. Auf solche Weise machten sich unsre Herren eine Art Brei, welchen sie hernach mit ihren Händen kneteten, und denselben, ohne ihn erst zu kauen, verschluckten. Wir übrigen Sklaven bekamen zu unserer Mahlzeit eben dergleichen gewässertes Mehl: man warf es uns auf einen Teppich, welchen unser Herr gewöhnlich bey Verrichtung seines

 Gebets

Gebets unter die Füße zu legen, und des Nachts zur Matratze zu gebrauchen pflegte. Man kann gar nicht glauben, wie widrig dieser Brey vom Geschmack war. Das Wasser, mit welchem das Mehl getränket worden war, hatte man an dem Ufer des Meers geschöpft, hierauf in die Haut eines frisch geschlachteten Bocks gefüllt, und dieselbe, damit es nicht riechend werden möchte, mit einer gewissen Art von Pech ausgegossen, welches aber den an sich schon stinkenden Geruch noch vermehrte, dasselbe Wasser wurde uns auch zum Trinken gegeben, und überdies bekamen wir es in sehr geringen Portionen.

Als der Araber, den ich geschlagen hatte, hörte, daß ich mich beklagte, gab er mir seinen noch übrigen Brey, und sagte, so viel ich aus seinen Zeichen vernehmen konnte, daß wir den folgenden Tag die Ziege, welche man für uns geschlachtet hätte, essen würden. Ich gab ihm halb durch Worte und halb durch Zeichen zu erkennen, wie sehr ich mich über die daselbst angetroffene Lebensmittel gewundert hätte; er bediente sich derselben Sprache, und sagte mir, daß der Wegweiser, der vorausgegangen wäre, sich dieselbe in einem Flecken dieser Gegend geholt, und sie unter der Erde versteckt habe, um sie, im Fall etwa Mohren vor dem Ort vorbeygehen

gehen sollten, deren Augen zu entziehen. Diese Erzählung sezte mich in nicht geringe Verwunderung, allein ich muß gestehen, nicht so sehr, als da ich sahe, daß der Zorn dieses Arabers sich in lauter Güte und Gefälligkeit verwandelt hatte. Als wir nun unsre Mahlzeit verzehrt hatten, legte sich ein jeder hinter einen Busch zur Ruhe.

Mit Tages Anbruch hörten wir unsre Herren rufen, die uns den Befehl ertheilten, unsre Kameele zu versammeln und zu beladen. Nachdem dieses geschehen war, sezten wir unsere Reise mit den wenigen Lebensmitteln, die uns übrig geblieben waren, weiter fort. Ohngefähr um Mittag machten wir in einer Ebene halt, worinne sich nicht ein einziger Baum befand, der uns für die Sonnenhitze, die ihre Strahlen senkrecht auf unsre Schedel warf, hätte schüzzen können. Hier mußten wir unsre Kameele abladen, und, um Feuer anzumachen, Wurzeln ausreissen, eine um desto beschwerlichere Arbeit, weil in diesem Lande alle Bäume, Wurzeln und Kräuter dornigt waren. Sobald das Feuer den Sand sehr erhizt hatte, so bedeckte man die Ziege völlig damit, und wir suchten immer das Feuer zu erhalten, unterdessen unsre Herren rohes Fett aßen, aus welchem Gericht sie so gar eine Delicatesse zu machen schienen. So wie

das Fleisch gar war, zog man es hervor; und unsre Araber nahmen sich nicht erst die Zeit den Sand abzuschaben, sondern verzehrten es mit unglaublicher Freßbegierde. Wenn sie gleich schon alles, was von den Knochen abgehen wollte, abgefressen hatten, so nahmen sie dennoch noch ihre Nägel zu Hülfe, um das Fleisch, welches etwa noch daran hängen mechte, desto besser abzulösen, dann warfen sie uns die Knochen vor, und sagten, wir möchten uns tummeln, und die Kameele wieder beladen, damit wir uns auf unserm Marsch nicht verspäteten.

Schon wollte die Sonne untergehen, als wir beim Glanz ihres feurigen Scheins (denn in diesem Lande geht die Sonne fast beständig in einem röthlichen Horizont unter) hie und da zerstreute Zelter auf einer kleinen Anhöhe und von der Weide kommende Heerden entdeckten. Die Einwohner des Fleckens, dem wir uns näherten, kamen uns haufenweise entgegen, allein anstatt gegen uns die süßen Gesetze der Gastfreyheit in Ausübung zu bringen, überhäuften sie uns mit Beschimpfungen, und wir mußten die unmenschlichsten Behandlungen erdulden: Zween Kammeraden von mir wurden in einen beweinenswürdigen Zustand versezt. Hauptsächlich fanden die Weibspersonen, die grausamer als die Mannspersonen, ein Vergnügen daran, sie

zu

zu quälen. Unsre Herrn wagten es kaum, ihnen einen schwachen Widerstand zu thun; sie schienen im Gegentheil ganz entzückt darüber zu seyn, daß man sich mehr mit uns, als mit der Ladung ihrer Kameele beschäftigte.

Ich hatte mich nur ein wenig von den meinigen entfernt, so wurde ich auf einmal einen Menschen gewahr, der mit einer Doppelflinte *) nach mir zielte, gleich öffnete ich meine Brust und sagte zu ihm, er möchte herschiesen. Diese unerschrockne Stellung, an welche er ohne Zweifel nicht gewöhnt war, sezte ihn in Erstaunen, und seine Bestürzung bestärkte mich vollends in meiner Meinung, daß man diese Leute täuschen könne, wenn man gar keine Furcht für sie zu haben scheine. Ich wollte eben auf diesen Menschen zugehen, so bekam ich von einer unbekannten Hand, welches vermuthlich eine Weibsperson gewesen seyn mochte, einen Stein vor den Kopf. Ich verlohr auf einen Augenblick alles Bewußtseyn, sobald ich aber wieder zu mir selber

*) Seit einigen Jahren sind auf dieser Küste verschiedene Schiffe gescheitert, die auf den Negerhandel gingen. Die Araber haben die Ladungen herausgeholt; daher man sich nicht wundern darf, wenn man Gewehre unter ihnen antrifft.

her gekommen war, brach ich in den heftigsten Zorn aus, und verlangte mit großem Geschrey Rache. Mehr brauchte es nicht, Furcht und Schrecken unter den Kindern zu verbreiten; die Wilden, die uns entgegen gekommen waren, und nicht wußten, was das bedeuten sollte, begaben sich auf die Flucht. Indeß versezte mir einer unter ihnen, ehe er floh, mit der Kolbe seines Gewehrs einen Stoß vor die Brust, daß ich davon Blut ausspie. Hätte ich den, der mir diesen Stoß gegeben, erkennen können, so würde ich mich gewiß und wahrhaftig an ihm gerochen haben. Da ich nun zu klagen Ursache hatte, so geschahe es von mir mit solcher Hitze, daß ich die Neugierde verschiedener dieser Ungeheuer rege machte. Sie fragten meinen Herrn, wer ich wäre? Es ist, antwortete er ihnen, ein Christ, der sehr reich seyn muß. Er hat eine sehr große Menge Gewehre, Kugeln, Flintensteine und Scharlachfarben Tuch *) bei sich. Daß er weit mehr ist, als die übrigen, haben wir schon daraus ersehen können, weil er weit reicher gekleidet war, und seine Wäsche sehr schön roch **) und

*) Er glaubte, der Vorrath, den man in dem Magazine des Königs gefunden, hätte mir zugehört.

**) Dieser Wohlgeruch war nichts anders als Lavendel, von welcher meine Wäsche den Geruch angenommen hatte.

und er überdem auch, wie wir erfahren haben, den Prinzen Allicoury mit seiner Gemahlin und seinem ganzen Gefolge aufgenommen hat.

Ich hatte mir eingebildet, ich würde vielleicht dadurch, wenn ich sagte, daß mich dieser Prinz besucht habe, vielen übeln Behandlungen entgehen; und hatte sogar, um sie davon noch mehr zu überzeugen, seine Hofnarren, die Egeums genennt werden, nachgeäfft. An diesen Possen fand mein Herr einen solchen Gefallen, daß ich dieselben, so oft sich nur Gelegenheit darzu darbot, wieder machen mußte. Dieser kleinen List machte er sich zu Nutze, um diejenigen zu belustigen, von welchen er geplündert zu werden befürchtete, um ihre Aufmerksamkeit auf eine geschickte Weise auf etwas anders zu richten. Kaum hatte er meine Fertigkeit in Nachmachung der Egeums erwehnt, so wurde ich von Männern, Weibern und Kindern umringt, die mir zu wiederholten malen zuriefen: ganne singe doch *). Wenn ich aufgehört hatte, mußte ich wieder anfangen, und ich sahe mich genöthigt, es sowohl zu ihrem Vergnügen, als auch (warum

*) Diese Nation liebt den Gesang außerordentlich, sie stellen sich gewöhnlich alle um den herum, der ihnen vorsingt.

um sollte ich es nicht gestehen) mir einige Tropfen Kameelmilch, die zu dergleichen unangenehmen und lächerlichen Possen sehr zuträglich war, damit zu erwerben.

In diesem Canton, dessen Einwohner, so übelgesinnt sie auch waren, uns dennoch auf 3 bis 4 Tage Lebensmittel mitgaben, blieben wir nur einen Tag. Die Ebenen, die wir durchzogen, als wir uns dem östlichen Theil immer mehr näherten, waren mit kleinen, schneeweissen, nach Art der Linsen plattrunden Kieselsteinchen bedeckt. Im Marschiren hörten wir ein dumpfes Lermen unter unsern Füßen, eben als wenn das Erdreich durchwühlt gewesen wäre. Abwechselungen findet man in dieser Gegend gar nicht, denn das Erdreich, welches ganz eben ist, erzeugt nicht die geringste Pflanze. Der Horizont ist daselbst mit einem röthlichen Dunst umzogen. Man glaubt allerwärts feuerspeyende Berge zu erblicken. Die kleinen Steinchen verursachen den Füßen so brennende Schmerzen, wie Feuerfunken. In der Luft sieht man weder Vögel noch Insekten. Eine tiefe, Grausen verursachende Stille herrscht daselbst. Wenn sich zuweilen ein klein Lüftchen erhebt, so fühlt der Reisende gleich eine außerordentliche Müdigkeit, seine Lippen springen auf, seine Haut vertrocknet,

net, und an seinem ganzen Körper bekommt er lauter kleine Hitzblattern, die ein sehr empfindliches und schmerzhaftes Brennen verursachen. Unsre Führer, die blos um deswillen in diese Länder den Weg eingeschlagen hatten, um einigen Zünften, von welchen sie sehr viel zu befürchten gehabt haben würden, auszuweichen, waren eben so wenig von dem Ungemach, das wir auf unsrer Reise, wo sich nicht einmal die wildesten Thiere hinwagen, erdulden mußten, befreyt, als wir. Die Sonnenstrahlen trafen die Kieselsteine, und alle Augenblicke stand ich in Gefahr, daß das Zurückwerfen derselben mich um mein Gesicht bringen werde.

Aus dieser unermeßlichen Ebene gelangten wir in eine andre, in welcher die Winde streckenweis mit einem röthlichen Sand Furchen gezogen hatten. Einige wohlriechende Pflanzen, die auf dem erhabenen Theil der Furchen hervorwuchsen, wurden augenblicklich von den Kameelen, die eben so sehr verhungert waren, wie wir, gefressen. Nach Verlassung dieser sandigten Ebene waren wir so glücklich, eine mit Bergen umgebene Tiefe anzutreffen, deren Erdreich weis und seifenartig war. In dieser Art von Thal fanden wir am Fuße einiger Genißbäume, deren künstlich in einander geflochtene Zweige eine Hütte bildeten,

deten, Wasser, dessen wir so dringend bedurften. Ob es gleich sehr bitter, mit grünem Moos bedeckt und übelriechend war, so tranken wir doch alle mit unsäglicher Begierde davon.

Dafür wurden wir des Abends durch die Erreichung einer einige Meilen entfernter gelegenen Horde entschädigt. In selbiger wurden wir sehr wohl aufgenommen; man zeigte uns daselbst noch andre Flecken an, worinne wir, wie sie uns versicherten, bis zur Heimath unsrer Herren allen nöthigen Beystand finden würden. Dieser Zufall war um desto günstiger für uns, weil sich unsre Wegweiser verirret hatten.

Der Schwager meines Herrn, der auch ein Oberhaupt eines Fleckens war, trug besondre Sorge für alle Sklaven. Er ließ uns Kameelmilch und an der Sonne getrocknetes und zerhaktes Strausen-Fleisch geben. Ich weiß nicht, wie es kam, daß er mir ganz vorzüglich gewogen war; denn er kam zu mir, und sagte: „Unglücklicher Christ! mein Bruder ist seit langer „Zeit mein Schuldner, wenn du zu mir gehen „willst, so will ich meine Maasregeln deshalb „mit ihm nehmen.“ Dieser Vorschlag, der mir eine lange Gefangenschaft zu verkündigen schien, machte mich zitternd. Ich glaubte so fest, daß dieſel-

dieselbe nicht lange dauern dürfte, daß ich eiligst zu meinem Herrn lief, und ihm den von seinem Schwager mir gethanen Vorschlag erzählte. Ich bat flehendlichst, sich deswegen in keinen Vergleich mit ihm einzulassen, indem er ein weit grösseres Lösegeld für mich bekommen könnte, als ihm sein Schwager geben würde. „Sey ruhig, „gab er mir zur Antwort, du sollst auf keine andre „Weise von mir wegkommen, als wenn du mit „im Senegal oder nach Marocco gehst, welches „nicht lange mehr werden wird."

Diese Hoffnung erweckte in meinem Herzen eine unaussprechliche Freude. Indeß blieb ich doch, ohngeachtet aller Erkenntlichkeit, welche mir das Verfahren des Sidy Sellem eingeflößet hatte, über den mir gethanen Vorschlag nicht ohne Unruhe. Diese bemerkte er an mir, und sagte, ich würde es bereuen, daß ich sein Anerbieten ausgeschlagen hätte. Ich schrieb diese Rede dem Verlangen mich zu besitzen zu: allein in der Folge wurde ich inne, daß ich wahr geredet hatte.

Nachdem wir 3 Tage bey dem Araber von der Zunft la Roussye gerastet hatten, sezten wir unsern Marsch weiter fort, um tiefer hinein, in die Länder zu gelangen, wo wir die Familien unsrer

unsrer Führer antreffen sollten. Nach sechzehntägigen Strapazen und ausgestandenem schrecklichsten Elend langten wir ganz kraftlos und fast völlig abgezehrt an.

Beim ersten Sonnenstrahlen entdeckten wir ein Dörfchen, welches einen sehr angenehmen Aufenthaltsort zu verkündigen schien. Nach den verschiedenen unter dickbelaubten Bäumen aufgeschlagenen Zelten, und den zahllosen auf Hügeln weidenden Heerden zu urtheilen, hätte man diesen Ort für den Aufenthalt des Glücks und des Friedens halten sollen; allein in der Nähe betrachtet, kam er mir ganz anders vor. Die Bäume, deren grünes Laub ich bewundert hatte, waren alte Gummibäume, deren dornichte Zweige den Schatten, den sie um sich her verbreiteten, unzugänglich machten. Gar bald bemerkte man uns auf dem herabhangenden Theil eines Hügels, der zu der Wohnung unsrer Herren führte.

Verschiedene schwarze Sklaven, die gewöhnlich die Kameele hüten mußten, kamen ihnen entgegen, um ihre Füße zu küßen, und sich nach ihrem Gesundheitszustand zu erkundigen. Weiter hin erscholl die Luft von dem Freudengeschrey der Kinder, und die Weiber, die aus Hochachtung am Eingang ihrer Zelter standen,

den, erwarteten daselbst ihre Männer. Als sie nun bey sie gekommen waren, kamen sie ihnen mit einer demüthigen Mine entgegen, legten die rechte Hand auf das Haupt ihrer Männer, hierauf fielen sie zur Erde nieder, und küßten dasselbe. Als diese Ceremonie vorbei war, richteten sie den ersten neugierigen Blick auf uns, und überhäuften uns alle auf einmal mit Schimpfreden. Dabey ließen sie es noch nicht bewenden, sie speyeten uns ins Angesicht, und warfen uns mit Steinen. Die Kinder kneipten uns nach ihrem Beyspiel, rissen uns die Haare aus, oder zerfleischten uns mit den Nägeln. Ihre grausamen Mütter ruften sie bald zu den, bald zu jenen hin, und fanden ihr einziges Vergnügen daran, uns zu martern. Wie unglücklich waren wir nicht! Von Strapazen, Hunger und Durst ganz entkräftet, hatten wir auf den Augenblick unsrer Ankunft sehnlichst gewartet: konnten wir wohl die neuen Quaalen, denen wir entgegen eilten, voraussehen?

Indessen theilten unsre Herren ihre Sklaven. Sobald mein Herr die Liebkosungen seiner ganzen Familie geerndet hatte: so fragte ich ihn, welche von den ihn umgebenden Weibspersonen seine Geliebte wäre; er zeigte mir selbige: ich ging daher auf sie zu, um ihr 2 Hände voll

Würznägelein zu überreichen, welche ihr Mann sorgfältig für mich aufbehalten hatte, um mir, wenn ich ihr damit meinen unterthänigen Respekt bezeigte, eine günstigere Aufnahme erwerben zu können. Ich wußte, daß die Mohrinnen außerordentliche Liebhaberinnen von Wohlgerüchen waren, und den Geruch von Würznägelein vorzüglich schäzten. Sie nahm mein Geschenk mit einem beleidigenden Stolz an, und jagte mich voller Verachtung aus dem Zelt. Einen Augenblick darauf befahl diese Frau, die niederträchtigste unter allen, die ich je gekannt habe, und die wegen ihrer äußerst schlechten Denkungsart selbst von ihres Gleichen gehaßt wurde, uns, dem Herrn Devoise, Beaudré und mir, die wir ihrem Mann zu Theil worden waren, die Kameele abzupacken, eine Art von großen Topf zu scheuern, und zum Feueranmachen Wurzeln auszureissen. Während sie uns ihren Willen zu erkennen gab, war ihr Mann in dem Schoos einer von seinen Beyschläferinnen sehr ruhig eingeschlafen.

Die Hoffnung zur baldigen Wiedererlangung meiner Freyheit verlieh mir den nöthigen Muth, die Härte dieser gottlosen Frau zu ertragen. Ich ging also fort um Wellen zu suchen, allein wie groß war meine Betrübniß, als ich bey meiner Rückkehr meine beyden Cameraden, fast zu Tode geschla-

geschlagen, auf dem Sand gestreckt fand. Sie waren um deswillen so übel zugerichtet worden, weil sie wegen gänzlicher Erschöpfung ihrer Kräfte das ihnen angewiesene Tagewerk nicht hatten erfüllen können. Ich weckte meinen Herrn durch mein wiederholtes Geschrey auf, und ob ich gleich die Sprache noch nicht gut redete, so wagte ich es doch, ihn folgendermaßen anzureden:

„Hast Du uns blos in der Absicht mit hieher „genommen, daß wir von deiner grausamen „Frau erdrosselt werden sollen? Erinnere Dich „an Dein mir gethanes Versprechen: bringe mich „unverzüglich nach dem Senegal oder nach Ma„rocco: wo nicht, so kannst Du Dich darauf „verlassen, daß ich Dir, und sollte ich mein Le„ben einbüßen, alle die Kleinodien, die ich Dir „gegeben habe, woferne ich Dir selbige nicht sel„ber wiederum nehmen kann, rauben lassen werde, „es wird mir nicht schwer werden, einen Herrn „zu finden, der menschlicher mit mir umgeht, „als Du.„

Mein Zorn war äußerst groß: verschiedene Nachbarn waren, als Zeugen meiner Hitze, herbeygetreten, welches meinem Herrn, der in Furcht stand, ich möchte der ihm gegebenen Effekten wieder erwehnen, viel Unruhe verursachte.

Er kam zu mir, nahm mich beym Arm, und stieß mich schleunig ins Zelt, indem er mir anrieth, weiter keinen Lerm zu machen. Als er mir nun einen Napf voll Milch darreichte, sagte ich zu ihm: „Bringe sie meinen Cameraden, die „Hungers sterben wollen.„ Er gab mir zur Antwort, daß er ihnen auch welche geben wolle, nur bäte er mich, ruhig zu seyn. Ich zeigte ihm meine blutige und ganz zerschundene Arme.

„Erinnere Dich, sagte ich zu ihm in meiner „schlechten Sprache, wie Du im Augenblick mei„nes erlittenen Schiffbruchs, als Du meine „Hände untersuchtest, zu mir sagtest: dieselben „sind keiner schweren Arbeiten gewohnt; und „dennoch heischest Du von mir die härteste Ar„beit. Deines Gleichen genießen in meinem Va„terlande eine weit glimpflichere Behandlung.„ Er erstaunte, da er hörte, daß auch Mohren nach Frankreich kämen. „Hiervon wollen wir „ein andermal sprechen, erwiederte er, indeß „gräme Dich nicht, ich will für Dich sorgen, „wie für meinen Sohn.„ Hierauf wandte er sich an seine Frau und sagte: „ich verbiete Dir, den „geringsten schweren Dienst von ihm wieder zu „fordern, so wie ich ihm verbiete, Dir zu gehor„chen. Lasse für die Sklaven Gerste kochen: ich „werde ungesäumt kommen, und sehen, ob man „mei-

„meinen Befehlen gehorsamet.„ Von dem Augenblick an schwur mir die Geliebte einen unversöhnlichen Haß.

Unterdessen kamen wir dem Ende des Monats August immer näher; und ich sahe noch immer nicht die geringsten Vorkehrungen zur Reise machen. Ich hatte den Sidy Muhammed schon einmal gefragt, worauf er warte, ehe er mich nach dem Senegal bringe; da gab er mir zur Antwort, daß er sich erst 2 starke und frische Kameele anzuschaffen suche, die diese beschwerliche Reise abzuhalten im Stande wären, wir würden daher, sobald er dergleichen habhaft werden könnte, abreisen. Ich wünschte um so mehr nicht damit zu säumen, weil es des Nachts schon frisch zu werden anfing, und uns die Thaue hinter den Büschen, wohinter wir liegen mußten, beständig sehr naß machten: allein dieser Thau diente uns auch wieder zur Erquickung, denn da wir selbigen mit vollen Händen auf unsern Leibern zusammenstrichen, so konnten wir unsern Durst, dessen Brennen die kühle Nacht nicht minderte, löschen, welchen Trank wir dem Trank unsers Urins, welches zuweilen der einzige war, zu welchem wir unsre Zuflucht nehmen mußten, vorzogen. Ich sprach meinen Herrn noch einmal deswegen, und er antwortete mir auf eine Art,

Art, daß er mich zu allem, was er nur wollte, bereden konnte. „Meinst Du denn, sagte er zu „mir, daß es möglich sey, bey der unerträgli„chen Hitze ohne Wasser und ohne Lebensmittel „zu reisen? Es würde uns schwer fallen, in den „Senegal zu gelangen, der Fluß, der ihn umgibt, „hat alle Ebenen überschwemmt, und wir müs„sen uns für die Araber der Zunft von Trargea, „die unsre Feinde sind, in acht nehmen. Ich „rede wahr, fügte er hinzu, wir müssen warten „bis im Monat Oktober. Um diese Zeit werden „die Regengüsse unsre Wüsten befeuchten, und „uns Weide für unsre Kameele gewähren. Aus„serdem würde es unmöglich seyn, sie eine so „lange Reise hindurch zu erhalten.„ Ich sahe die Richtigkeit dieser Vorstellung wohl ein, und ergab mich zur Gedult.

Die hungrigen Heerden fanden keine Weide mehr, die Ziegen und Schaafe brachten des Abends bey ihrer Zurückkunft fast leere Eiter mit: und doch sollte ihre Milch, neben der Milch der Kameele, einer zahlreichen Familie zur Nahrung dienen. Daraus beurtheile man, wie spärlich uns unsre Portion zugetheilt wurde. Uns als Christen wurden wirklich die Hunde vorgezogen, und in den nemlichen Napf, woraus dieselben gefressen hätten, bekamen wir unsern Theil. Ei-

nes

nes Tages beschwerte sich der Kameelhüther, daß es schimpflich für ihn sey, bey einem so schlechten Herrn in Diensten zu stehen, der nicht einmal seine Sklaven zu dieser Verrichtung zwänge. Die Mohrinn ermangelte nicht, diese Beschwerde zu bekräftigen, so daß ihr Mann, der mich lange bey der Nase herum geführt hatte, mich noch dazu beredete, daß Baudré als der jüngste, um alles Murren der übrigen zu verhüthen, diese Besorgung über sich nehmen möchte. Nicht lange hernach sahe ich mich gleichfalls genöthigt, die Schaafe und Ziegen zu hüthen. Der Herr Devoise war wegen seines Alters und seines ungesunden Körpers von allem Sklavendienst frey, allein um desto mehr zu beklagen, weil er ohne Aufhören den übeln Behandlungen dieser grausamen Araber ausgesezt war, weswegen ich mich glücklich schätzte, durch mein neues Amt von ihnen entfernt zu seyn.

Eines Abends, als ich mit meiner Heerde nach Hause ging, lammte ein Schaaf auf einem abhangenden Hügel. Ich nahm das Lamm in meine Arme, und trug es mit großer Sorgfalt und Fleiß zur Geliebten meines Herrn; in der Meynung, sie würde es mit eben dem Vergnügen aufnehmen, wie ich immer bey dergleichen Gelegenheiten an ihr wahrgenommen hatte,

 über-

überreichte ich es ihr, sobald ich sie erblickte. Ich fragte zu gleicher Zeit, ob sie mir die erste Milch von der Mutter geben wollte, welche sie nach dem unter ihnen herrschenden Gebrauch allemal demjenigen geben, der die Heerden hüthet. Statt der Antwort warf sie mir ein großes Messer in die Beine, und jagte mich mit Verachtung und häufigen Schimpfreden zum Zelt hinaus. Ihr Mann, der Zeuge von dieser groben Behandlung war, kam zu mir und sagte, er wolle mich dafür entschädigen und eine stärkere Portion Milch geben. Ich hatte immer der Aufrichtigkeit seiner Versprechungen getraut, aber wie groß war mein Erstaunen, als ich hinter dem Zelt wegging, und diesen Schurken mit seiner Frau über den nach mir gethanen Wurf lachen hörte. Ich wurde böse, allein mein Zorn erreichte erst des Abends seinen höchsten Grad, da die Mohrinn auf mich zukam, und mir die versprochene Milch, die ich eben abgeholt hatte, aus den Händen riß, und halb ihrem Hund gab.

Das Ende des Oktobers nahete heran: und es war noch nicht ein Tropfen Wasser gefallen. Meine Lage wurde mit jedem Tage trauriger. Meine sämmtliche Kleidung bestand in einem schlechten Packtuch um meinen Schurz herum, die Natur hatte mich gänzlich verlassen . . . .

Fühl-

Fühlbare Seelen! versetzt euch einen Augenblick in meine Wüste, dann werdet ihr gewiß glauben, daß man blutige Thränen vergießen kann.

Die Ebenen, die Thäler, alles war verbrannt; es blieb unsern Thieren nichts mehr zur Nahrung übrig: es war sehr weit ins Jahr, denn wir lebten schon im Monat December, folglich in einem Zeitraum, wo aller Regen bis zum Oktober gewöhnlichermaßen ausbleibt. Schon 3 ganze Jahre hatte der Himmel den Bewohnern dieser Wüste diese Gunst versagt. Waren wir nun nicht durch ein viertes Jahr von Dürrung dem schrecklichsten Elend und einem unvermeidlichen Tod ausgesetzt? Schon herrschte allgemeine Betrübniß, als ein Araber aus entfernten Gegenden uns verkündigte, daß in verschiedenen Cantons häufiger Regen gefallen sey. Sogleich nimmt Freude die Stelle der Furcht und des Schmerzes ein: Ein jeder legt sein Zelt zusammen, und sie begeben sich alle auf den Marsch, um in den frischgewässerten Ländern ihren Wohnsitz aufzuschlagen. Es war das dreyßigste mal, daß wir unsre Wohnung veränderten, und unsre Strapazen von neuem anfiengen: denn diese umherziehende Horden bleiben nicht über zwölf oder vierzehn Tage auf einem Platz: dabey hatte ich

beständig den Auftrag, die Zelter abzubrechen und wieder aufzuschlagen, und die Geräthschaften aufzupacken. Oftmals mußte ich sehr schwere Lasten tragen, um es den Kameelen zu erleichtern: ein Glück für mich, daß die Heerden einander in ziemlich guter Ordnung nachfolgten, und ich sie nicht zusammen zu jagen brauchte.

Meine Gefährten des Unglücks waren so sehr entkräftet, daß sie gar nichts mehr verrichten konnten: es fiel daher alle Arbeit auf mich, und ich theilte mit ihnen den Ueberfluß an Nahrungsmitteln, die ich mir durch mein Bestreben, mich nutzbar zu machen, erwarb, denn man ließ sie an allem Noth leiden.

Endlich gelangten wir an diesen so sehr gewünschten Ort, von welchem ich bald abzureisen hoffte, um die Freyheit wieder zu genießen: allein mein Herr, der bisher den überzeugendsten Ton mit der schwärzesten Betrügerey zu verbinden gewußt hatte, hörte auf, sich zu verstellen, und ließ mir die abscheulichste Tyranney fühlen.

Wir waren auf so feuchtem Sand campirt, daß der bloße Druck unsers Körpers machte, daß eine große Menge Wasser um uns herumspritzte. Sehr glücklich würden wir uns geschätzt haben, wenn wir eine von Weiden geflochtene

Matte



Matte gehabt hätten, worauf wir uns hätten legen, und einen groben Teppich von langhärtiger Wolle, womit wir uns hätten zudecken können: allein selbst unter den Arabern machen nur die Reichen Gebrauch davon. Dieser Teppich dient dazu, eine ganze Familie des Nachts zu bedecken. „Sidy Muhammed, sagte ich zu meinem Herrn, betrachte einmal, ist es möglich, „daß ich lange an diesen Oertern leben bleibe? „Laß mich unter deinem Zelt wohnen. Ich muß „zu viel Kälte des Nachts ausstehen, die Erde, „auf welcher ich schlafen muß, ist zu feucht. Ich „habe Dein Glück gemacht, Du hattest mir zur „Erkenntlichkeit versprochen, mich wie Deinen „Sohn zu halten und nie zu verlassen, und „nun verläßt Du mich doch! Es ist wahr, ant„wortete er mir, ich habe Dir meine — „Freundschaft versprochen, und ich will Dir au„genblicklich eine ganz besondre Probe davon ge„ben. Deine Lage, sagst Du, wäre traurig; „allein sie wird noch weit trauriger werden, als „Du glaubst. Weißt Du, was für ein Schick„sal Dir aufbehalten ist? Feuer und Flammen „erwarten Dich zu ewigen Quaalen. Kennst Du „Deine Religion wohl?„ Hierauf nahm ich gleich das Wort, um ihm die Vorzüge derselben zu erklären. Nachdem er mich einige Zeit angehört hatte, so begab er sich weg, und sagte, daß

ihm

ihm ein Napf voll Rührmilch lieber wäre, als alle die Ungereimtheiten, die ich ihm da vorgesagt hätte. Ach! es giebt keine Quaalen mehr, die ich nicht von diesem schwärmerischen Priester hätte erdulden müssen, wodurch er mich zur Annehmung seiner Religion zu bringen suchte.

Die Herren Devoise und Baudré, die dieses Gespräch, welches ich sehr kurz gefaßt habe, mit angehört hatten, bezeugten ihre völlige Zufriedenheit darüber. Sie versprachen sich davon einige Mildrung ihres Schicksals. Als nun die Stunde die Kameele zu melken da war, rufte man mich, um mir meine und meiner Cameraden Portion zu geben. Da ich nun sahe, daß sie viel stärker waren, als gewöhnlich, so glaubte ich in der That, daß dieß meine Moral bewirkt hätte; allein als wir sie kosteten, wurden wir bald inne, daß diese Vermehrung im Regenwasser bestand, womit man die Portionen täglich dergestalt vergrößerte, daß wir bald nichts weiter bekamen, als weiß gefärbtes Wasser, welches uns bis auf einen unglaublichen Grad schwächte, und uns in die äußerste Nothwendigkeit versetzte, unsre Nahrung mit den Thieren zu suchen. In wilden Pflanzen, die sie zertraten, und in rohen Schnecken bestand von dieser Zeit an bis zum Augenblick unsrer Befreyung unsre

einzige

einzige Nahrung. Indeß mußten wir uns auf neue Strapazen gefaßt machen. Ich bekam den Auftrag, die Kameele an den Pflug zu spannen, die Erde zu ackern, zu bestellen; und mein Herr, der nicht zufrieden war, mich zu seinem Dienst blos zu brauchen, vermiethete mich auch noch für eine Portion Milch an andre Araber. Ich hätte unvermeidlich unterliegen müssen, wenn ich nicht von Zeit zu Zeit einige Hände voll Gersten gestohlen hätte, und diesem, wie ich glaube, wohl erlaubtem Diebstahl habe ich mein Leben und meine Erhaltung zu verdanken.

„Du siehst, sagte ich zu meinem Herrn, mit „welchem Gehorsam ich in allem arbeite. Ich ma„che Wellen, ich schlage Butter, hüthe die Heer„den, reisse Wurzeln aus, bereite die Kameel„haare zu, die Deine Frau spinnen muß, ackere „das Land, mit einem Wort, thue alles, was „Du von mir verlangst, ich diene Dir, nachdem „ich Dich vorher bereichert habe, und Du hast „nicht einmal so viel Achtung für mich, mir ei„nige Lumpen zu meiner Bedeckung zu geben!....„ Andre Araber, die mehr Mitleiden hatten, und immer eifersüchtig waren, ihn in dem Besitz meiner Kleinodien, denen sie einen unschätzbaren Preis zuschrieben, zu sehen, machten ihm eines Tages denselben Vorwurf, der ihn auf den Ent-

schluß

schluß brachte, mich einmal zu rufen, und in ihrer Gegenwart zu fragen, ob man zu Mogador, welches sie Soira nennen, für jeden von uns eine gute Ranzion geben würde? Ich sagte ihm, daß er damit zufrieden seyn würde. „Wenn das „ist, versetzte er, es soll Morgen ein Jude, der „ein Kaufmann ist, hier durchreisen, laß Dir Pa„pier von ihm geben, und ich erlaube Dir, an „diejenigen, die Du zu Deiner Hülfe erwartest, „zu schreiben.„

Auch reiste der jüdische Kaufmann *) wirklich durch, und ich schrieb einen Brief, den ich an den Consul in Soira addreßirte, oder falls keiner da seyn sollte, an denjenigen, der denselben vorstellte. Ich bat ihn, unser Unglück zu Herzen zu nehmen, und uns schleunige Hülfe zu leisten. Ich zeigte ihm das beste und sicherste Mittel an, wie er uns auskundschaften, und das einzige anzuwendende, wie er uns eine schleunige Befreyung verschaffen könne. **) Als ich

*) Die Juden, die in der Wüsten gezogen und gebohren sind, führen fast dieselbe Lebensart, wie die Araber, diejenigen hingegen, die in den Städten wohnen, sind strengere Beobachter des Mosaischen Gesetzes.

**) Wenn künftig einmal das französische Gouvernement oder sonst ein andres erführe, daß ein Schiff auf diesen Seestrichen zu Grunde gegangen sey; so müß-

ich nun dem Israeliten diesen Brief eingehändigt hatte, so war mirs schon, als wäre ich frey; welch eine zu sehr schmeichelnde Hoffnung!

Eine junge Mohrinn, deren Heerden sich öfters bei den meinigen befanden, half mir aus meinem Traum, indem sie mir sagte, daß sie den Charakter des Sidy Muhammed kenne. „Hätte „er es gewagt, sprach sie zu mir, so würde er „Dich eben nicht besser behandelt haben, als „Deine Cameraden, vielleicht hätte er Dich „schon auf die Seite geführt und erdrosselt, so „wenig Ueberwindung kostet es ihm, ein Verbre„chen zu begehen, allein er fürchtet sich eben so „sehr für Dich, als für seine beyden Brüder, „die Dir außerordentlich zugethan sind. Wenn „er Dir blos Freyheit zu geben versprochen hat, „so hat er es nur gethan, um Dich bey der „Nase herum zu führen. Aus Furcht, es möch„te Moulem Adaram ihn fest halten, und ihm „al-

müßten sich die Agenten des besagten Gouvernements an einen Juden Nahmens Aaron wenden, der zu Gouadnum wohnt, dieser Jude schickt in die verschiedenen Theile von Afrika Kundschafter aus, um daselbst die beym Schiffbruch Verunglückten zusammenzurufen. Diese Nachricht, zu deren Bekanntmachung mich Menschenliebe antreibt, ist die beste, der man folgen kann.

„alles, was Du ihm gegeben hast, ja sogar das „Leben nehmen, wird er es nicht wagen, sich zu „entfernen.„

Dieser Moulein Adaram *) war ein Sohn des Kaisers. Da selbiger weitläuftig von den Sachen, die ich mitgebracht, hatte reden hören, so bildete er sich ein, daß ich ein sehr reicher Christ sein möchte, um deswillen that er, um mich zu kaufen, eine Reise von mehr als hundert Meilen. Ich bin aber dennoch zu meinem Glück diesem grausamen Prinzen, der sich gegen seinen Vater empört hat, — niemalen zu Theil worden.

Das Gespräch der jungen Mohrinn vereitelte bey mir alle Hoffnung, jemals mein Vaterland

*) Der Herr Soret, einer meiner Faktoren, Puison, Chirurgus auf dem Schiffe les deux amis, Brissiere und Jean, Matrosen von demselben Schiffe, haben von Seiten dieses barbarischen Prinzens die allergrausamsten Mißhandlungen erdulden müssen. Bald bekamen sie Stockschläge, bald wurden sie mit Dolchstichen zerfleischt. Feuerbränder und glühende Eisen sind mehr als einmahl zu ihrer Marter gebraucht worden. Es ist möglich, daß man den Herrn Soret noch zu Nantes antrift, dessen Schmarren die Wahrheit meiner Behauptung darthun können.

land wieder zu sehen. Mein Herz wurde ganz bedrängt, und ich verfiel in die größte Niedergeschlagenheit: und von diesem Tage an hatte ich immer neüe Ursache zum Kummer.

Unterdessen traf ich meine Unglücksgefährten auf dem Felde nicht mehr an. Ich bedauerte die Gesellschaft des Capitains, an den ich gewöhnt war, und einen gewissen Trost empfand, wenn ich mich mit ihm von unserm Unglück und von der Hofnung, unser Vaterland bald wieder zu sehen, unterhalten konnte. Eines Abends, als die kühle Witterung meine Kameele verleitet hatte, sich wider ihre Gewohnheit weiter zu entfernen, sah ich mich genöthigt, ihnen bis ins nächste Dörfchen zu folgen. Gott! was für einen schrecklichen Anblick hatte ich da nicht! da lag der unglückliche Capitain, der durch nichts, als durch die Farbe seines Körpers noch kennbar war, auf den Sand gestreckt. Er hatte eine von seinen Händen in dem Mund, die er vermuthlich wegen seiner außerordentlichen Schwäche nicht hatte zernagen können. Der Hunger hatte ihn dergestalt unkenntlich gemacht, daß er für das Auge nichts als ein scheuslicher Leichnam war: alle seine Züge waren gänzlich verloschen.

Wenige Tage darnach wurde der zweyte Capitain, der aus Kraftlosigkeit unter einen Gum-

mibaum gefallen war, den Anfällen einer ungeheuern Schlange zur Beute. Hungrige Raben scheuchen durch ihr Geschrey das giftige Thier weg, und machen sich über den Sterbenden, den sie stückweise zerfleischen, her. Vier Wilden, noch weit grausamere Ungeheuer, als das wüthende Ungeziefer, welche Zeugen dieses Auftritts waren, ließen den Unglücklichen vergebens quälen und sich wehren. Ich will zu ihm laufen, und ihn, wenn es noch möglich ist, zu retten suchen. Die Unmenschen halten mich auf, überhäufen mich mit Schimpfreden, und sagen am Ende: „Dieser Christ muß in den Flammen brennen.“ Ich entferne mich von diesem Ort des Abscheus, und weiß nicht, wohin ich gehen soll. Meine Kameele und Hammel leiten mich. Ich wäre nicht im Stande gewesen, sie in den Schaafstall zurückzuführen. Man kann sich ohnmöglich einen Begriff von den Empfindungen, die mich ängstigten, machen. Meine Thränen flossen häufig, und schwarze Ahndungen vermehrten meinen Schmerz. Wie ich wieder ins Zelt kam, wußte ich nicht mehr, was ich that; mir war es immer, als sähe ich fleischfressende Thiere abgerissene Stücken Fleisch meines unglücklichen Gefährtens mit sich in die Luft nehmen. Mein Herr, dem meine Verwirrung auffiel, frug mich, was ich vorhätte, und warum ich

das

das Zeug der Kameele verwechselte. „Gehe eini„ge Schritte dort hin, antwortete ich ihm, und „betrachte selbst, was Deine und Deines Wei„bes Grausamkeit zu bewirken im Stande ist. „Du hast meinen Cameraden umkommen las„sen, weil Du ihm bey seinem kränklichen Körper „die zu seinem Unterhalt nöthige Milch entzogen „hast. Eben in diesem Zustande bedurfte er den „mehresten Beystand.“ Indem ich so sprach, suchte ich meine Thränen, die bey diesen Ungeheuern, welche von mir verlangten, daß ich den ganz mit Blut bedeckten Gürtel des unglücklichen Schlachtopfers ihrer Grausamkeit holen sollte, doch nichts als ein Gelächter erregt hätten, zu verbergen. Bey einem solchen Vorschlag, dawider sich mein ganzes Herz empörte, wurde ich sehr unwillig. Die außerordentliche Bewegung meines Innersten, und das Farrenkraut, welches ich zur Stillung meines Hungers gegessen hatte, verursachten mir ein schmerzhaftes Erbrechen, auf welches eine fast gänzliche Entkräftung folgte. Indessen hatte ich noch Kräfte genug, mich hinter einen Busch zu begeben, woselbst ich noch einen Unglücklichen antraf. Er fragte mich um die Ursache meines Geschreis, und ob ich den Baudre' gesehen hätte? Er ist nicht weit, antwortete ich ihm. Ich konnte und wollte ihm nicht mehr sagen, allein die Schwester meines

Herrn, die ihm eben Milch brachte, rufte aus: „Weißt Du schon, daß jezt eben die Raben die „Eingeweide des Baudre verzehren, bald wird „dirs eben so gehen, denn Du taugst doch zu „weiter nichts." Ohngeachtet meiner außerordentlichen Schwäche hätte ich gerne dieser Tygerin geantwortet, allein um die unglückliche Lage meines Gefährten nicht zu verschlimmern, nahm ich mir vor zu schweigen; wäre ich der erste gewesen, der mit ihm gesprochen hätte, so würde ich die Beschreibung von dem Ergang der Sache haben bemänteln können, allein nun war es dazu keine Zeit mehr, man war mir zuvorgekommen, und ich konnte nichts weiter thun, als mit ihm weinen.

Meine Gesundheit, die bis daher sich besser erhalten hatte, als ich mir eingebildet, fing an schwächlich zu werden. Schon zweymal hatte ich eine ganz neue Haut an meinem Körper bekommen. Beym drittenmal aber empfand ich mit unerhörten Schmerzen, daß mein Körper ganz mit einer schuppichten Haut, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, wie den Arabern ihre, überzogen wurde. Die Dornen, auf welchen ich gegangen war, hatten mir die Füße schmerzlich zerfleischt, so daß ich fast nicht mehr stehen konnte; überdem hatten große Hunde, die man

man beständig an mich hetzte, und die ich niemals eher, als bis ich grausame Bisse erhalten hatte, los werden konnte, mit dazu beygetragen, daß ich nicht mehr im Stande war, die Kameele zu hüthen. Zum größten Unglück verzehrte gegen Ende des Februars und Märzes die außerordentliche Hitze das Wasser, so wir in diesem Canton gefunden hatten, gänzlich, und es war kein einzger Tropfen Regen gefallen, der das Feld, welches ich bestellt hatte, befeuchten konnte. Unsre Thiere waren, weil sie keine Weide mehr fanden, dem Tode nahe, bis endlich die 2 Zünfte von Labdesseba und die Zunft der Ouadelims, nachdem eine jede sich besonders berathschlagt hatte, den Entschluß faßten, bebaute Länder zu suchen, welche arbeitsamere Menschen bewohnten.

Die Ouadelims trieben ihren Raub bis Gouadnum, welches 300 Meilen von dem Ort war, wo wir uns niedergelassen hatten. Einige Schaaren von Labdesseba, die nicht so häufig herumstreiften, als erstere, blieben zurück, und fanden, weil sie nicht zahlreich waren, in einigen nähern Cantons hinlänglichen Unterhalt für ihre Heerden. Sie schlachteten einige Schaafe und lebten auf diese Weise bis zu Ende des folgenden Monats, zu welcher Zeit wir uns auf

den Marsch begaben, und aus den Wüsten aus- zogen, in welchen alle Einwohner von dem größ- ten Elende bedrohet wurden.

In der traurigen Lage, wie ich eben beschrie- ben habe, befand ich mich, als wir zufälliger- weise einen Araber antrafen, der einen Christen- sclaven zu seinem Gefolge hatte, welchen ich er- kannte, weil er Becker auf unserm Schiff gewe- sen war. Dieser Araber schlug meinem Herrn vor, daß er ihm denselben um sehr geringen Preiß überlassen wollte, und dieser, dessen geringster Kummer es war, auf was Art er uns durchbrin- gen wollte, säumte nicht lange, ihm ein Kameel für diesen neuen Sklaven zu geben, welchem er meine gewöhnliche Arbeit auftrug. Ich bekam also Zeit mich wieder zu erholen, dem unglück- lichen Becker aber kam der Unterhalt, den er sich zu verschaffen wußte, sehr theuer zu stehen .... Allein laßt uns die Hauptsachen nicht übergehen.

Nachdem wir alle Schnecken, die sich in un- serm Bezirk befanden, aufgezehrt hatten, so er- nährten wir uns von den Schaafen, die wir tod fanden, sie mochten nun verhungert, oder sonst von einer Krankheit gefallen seyn; und dieses brachte uns auf den Gedanken, des Nachts

einige

einige junge Ziegen zu erdrosseln, weil wir überzeugt waren, daß unsre Herren dieselben wegwurfen, indem ihr Gesetz ihnen nicht erlaubte, Fleisch eines Thieres zu essen, woferne es nicht unterm Messer gestorben war.

Dieser kleine Kunstgriff verursachte ein häufiges Sterben, und man nahm wahr, daß die jungen Ziegen, die des Abends vorher die gesündesten gewesen, den folgenden Morgen gemeiniglich erstickt waren. Unsre Bedürfnisse erregten Verdacht, und wir wurden über der That ertappt; doch kamen wir mit einem Scheltworte und Drohungen, daß man uns, wenn wir es wieder thun würden, den Hals abschneiden wollte, durch. Wir mußten daher auf neue Mittel denken, wie wir uns Unterhalt verschaffen konnten. Dank sey es meiner guten Leibesbeschaffenheit, ich hatte bald wieder so viele Kräfte gesammlet, daß ich Wellen zu machen im Stande war, auf deren Absatz ich gewiß rechnen konnte; denn in diesem Lande kann man zu keiner Jahrszeit des Nachts das Feuer entbehren, und die Weibspersonen, denen das Hauswesen besonders obliegt, sind viel zu faul, als daß sie selbst Holz abhauen sollten. Ich verschafte mir also durch meinen kleinen Handel Milch genug, wo-

 mit

mit ich mich, und den armen Herrn Devoise, der sehr krank war, ernähren konnte.

Eines Morgens, als ich mich auch zuschickte um Holz zu holen, sagte dieser Freund mit einer ganz schwachen Stimme zu mir: „Alle Täu„schung hört auf; bis auf diesen Augenblick hat„te ich mich noch immer mit der Hofnung ge„schmeichelt, mein Vaterland wieder zu sehn, „aber jezt fühle ich, daß mich die Kräfte ganz „verlassen. Diesen Abend, ja diesen Abend, „mein Freund, denn ich kann euch bey so vielen „für mich gehabten Sorgen gar wohl so nennen, „werdet ihr weiter nichts, als einen vom Tode „erstarrten Körper antreffen. Fliehet, mein lie„ber Brisson, fliehet diesen abscheulichen Aufent„halt. Versuchet alle nur ersinnliche Mittel, zu „entweichen, wenn es anders möglich ist. Ihr „seyd geschaffen, glücklichere Gegenden zu bewoh„nen. Erhöret der Himmel meine Wünsche, in „dem Augenblick, in welchem ich meine Seele „aushauchen werde, so wird er euch eurer Gat„tin, und einer trostlosen Familie wiedergeben. „Lebt wohl, lieber Freund, die Thränen, die „ihr für mich zu verbergen sucht, sind neue Pro„ben eurer Zuneigung. Schreibt meinem Bru„der und meldet ihm, daß meine lezten Worte „für

„für ihn sind, und daß ich in den Gesinnungen
„eines wahren Christen sterbe. Lebt wohl, mei-
„ne letzte Stunde ist näher als ich glaubte, ich
„sterbe.“ In der That gab er in diesem Augen-
blick seinen Geist auf.

Einige Kinder, die Zeugen meines Schmerzes
und desselben Ursache waren, verbreiteten diese
Nachricht in dem ganzen Flecken. Meines Herrn
Schwester eilt herbey, entfernt sich aber auch
sogleich wieder, und sagt in vollem Lachen, daß
dieses ersparte Milch wäre. Einige Nachbarn,
die ich durch mein Schluchzen erweicht zu haben
glaubte, rissen mich von diesem entseelten Kör-
per weg. Sie boten mir Milch an, machten
sich aber dabey über meine Betrübniß lustig.

„Warum, sagte ich zu ihnen, wollet ihr die
„Thränen, die ich für meinen Freund vergieße,
„mißbilligen? Ich habe ja gesehen, daß ihr
„euch in ähnlichen Fällen auf Sand und Steinen
„herumgewälzet habt, ich habe ja auch eure Au-
„gen in Thränen gebadet gesehen. Glaubt ihr
„denn nicht, daß unsre Seelen eben des Schmer-
„zes fähig seyn, wie die eurige? Sehet euren
„Irrthum ein! Im Unglück sind wir alle Brü-
„der und Freunde.“ Mehr konnte ich ihnen
darüber nicht sagen. Es war mir nicht möglich,

 länger

länger in der Gegenwart dieser Geschöpfe zu bleiben, die weiter nichts als eine menschliche Gestalt hatten, dabey aber grausamer, als die fürchterlichsten und schreckbarsten Thiere waren.

Ob ich gleich den Herrn Devoise erst seit unsrer Abreise von Frankreich hatte kennen lernen, so ging mir dennoch sein Verlust sehr nahe. Sein sanfter Charakter, sein unveränderliches Temperament, der Umgang, und vielleicht noch mehr, unsre Lage, hatten uns sehr genau mit einander verbunden. Ich bedauerte ihn recht herzlich, ich begab mich aufs Feld zu meinem einzigen noch übrigen Gefährten, und wir kehrten mit unsern Heerden, deren Hüthung uns mit jedem Tag wegen der äusserst seltenen Weide lästiger wurde, nach Hause zurück.

Sobald wir ankamen, befahl man uns den Leichnam wegzuschaffen, und einen sehr tiefen Graben zu graben, um dadurch, wie die Araber sagten, den Anblick dieses Christen ihren Kindern zu entziehen. Wir erwiesen ihm den letzten Dienst mit vieler Mühe, denn da wir zu sehr entkräftet waren, ihn zu tragen, so sahen wir uns genöthigt, ihn fast ¾ Meilen weit bey den Füßen zu schleppen, und da die Erde, welche um das Loch, welches ich gemacht hatte, herum-

lag,

lag, unter mir einbrach, fiel ich zuerst hinein, so daß ich glaubte, unter dem Druck des Leichnams meinen Geist aufgeben zu müssen.

Einige Tage darnach verließen wir diese Oerter, um fruchtbarere Gegenden aufzusuchen. Wir blieben in der Nachbarschaft verschiedener Zünfte. Daselbst traf ich einen unsrer Matrosen, Namens Denoux an, der ebenfalls wie ich Sklave war. Ich erkundigte mich nach seinen Cameraden. „Sechse davon, sagte er mir, „sind von dem Sohn des Kaisers, kurz nach unsern erlittenen Schiffbruch, mit fortgenommen „worden, welche wieder nach Frankreich gereiset „sind. Herr Taffaro, der Regimentsschiffsfeld„scheerer, ist an einigen starken Schlägen, die „er auf den Kopf bekommen hat, gestorben. Der „Sous Lieutenant, Herr Raboin, hat ebenfalls „unter abscheulichen Martern seinen Geist aufge„geben. Andre haben, um dem schrecklichen Hun„ger zu entgehen, ihre Religion geändert. Was „mich anbelangt, mein Herr, so werde ich den „erstern auch bald folgen: sehet einmal, in was „für einem Zustand ich bin. Jeden Tag muß ich „mir die schlechteste Behandlung gefallen lassen. „Ach! armer junger Mensch, antwortete ich „ihm, betrübt euch nicht. Wenn es an dem ist, „daß sechse unsrer Cameraden wirklich nach

„Frank-

„Frankreich zurückgereiset sind, so wird gewiß „unser Zustand dem Minister bald bekannt wer„den; er wird bey den ersten Regungen seines „Herzens Befehle ertheilen, er wird uns aus„kundschaften lassen, und ich zweifle nicht, daß „wir dem Ende unsres Elendes bald nahe seyn „werden."

Ich habe wirklich erfahren, daß bey der ersten Nachricht unsres erlittenen Schiffbruchs der Herr Marschall von Castries, die allergemessensten Befehle zu unsrer Zurückberufung hat ergehen lassen; allein der Viceconsul, Herr Mure, der diese Befehle erhalten, anstatt sich dem Willen des Ministers gemäß zu bezeigen, ließ es seine einzige Beschäftigung seyn, daß er dem Kaiser von Marocco und dessen Officieren, welche er auf Kosten seines Hofes mit ansehnlichen Geschenken überhäufte, seine Aufwartung machte.

Dieser Agent würde uns zu unsrer Freyheit haben verhelfen können, wenn er irgend einen Araber oder einen jüdischen Kaufmann nach Gouadnum abgeschickt hätte, der mit 100 Piasters (500 Livres) alle Theile der Wüste durchreiset, und gewiß mit einer noch geringern Summe zufrieden gewesen wäre, wenn er sich bloß in die Nachbarschaft von Marocco zu begeben gebraucht hätte.

hätte. Sobald er den Befehl bekannt gemacht haben würde, daß man die Christensclaven nach Mogador bringen sollte, so würden sie die Araber von allen Seiten dahin gebracht haben, um das Auslösungsgeld dafür zu bekommen; welches sie mit Vergnügen zur Einkaufung des Weizens und der Gerste, welche sie zu Sainte Croix in der Barbarey im Ueberfluß hätten bekommen können, verwendet haben würden. Allein der Viceconsul verzögerte aus Nachläßigkeit unser Unglück. Unsre Gebieter, die Araber, hüteten sich sehr, eine lange, beschwerliche und äusserst gefährliche Reise zu unternehmen, ohne irgend eine Belohnung dafür zu gewarten zu haben. Der Herr Mure ließ es daher bey der dem Minister ertheilten Antwort, daß er sich alle Mühe, uns auszukundschaften, geben wolle, bewenden. Das Betragen des Herrn Mure ist dergestalt tadelhaft, daß, ob ich gleich nicht gerne für einen schlechtdenkenden Denunciant wünschte gehalten zu werden, ich mir dennoch eine Ehre daraus mache, ihn bey seinen Vorgesetzten anzuklagen. Als Franzos und zum Besten der Menschheit muß ichs thun.

Wie viele Lobeserhebungen gebühren hingegen nicht dem Herrn Deprat und Cabannes, die Handelsleute zu Mogador sind. Ihrer Vaterlands-

landsliebe hat der größte Theil der beym Schiffbruch Verunglückten die Rückkehr zu verdanken. Der ansehnliche Handel, der sich bis in den innersten Theil dieser Länder erstreckt, hat sie sowohl in den Städten, als in der Hauptstadt sehr empfohlen. Wären ihre Rathschläge befolgt worden, wie viele Fehler und Unglücksfälle hätten nicht verhütet werden können. Mit vielem Recht kann man glauben, daß jezt der Hauptagent diese Besorgung übernehmen muß, der sich alle Mühe geben wird, die Unglücklichen, die auf diese Küste verschlagen worden sind, wirder zurückzurufen.

Ich komme wieder auf meine Erzählung. Das Gespräch des Matrosen lag mir beständig in Gedanken, und ich konnte deswegen gar nicht denken, wie wir bey den Mitteln uns wieder abholen zu lassen, so verlassen bleiben konnten. Ich dachte über die Ursachen dieser gänzlichen Vergessenheit nach, als ich mit großem Erstaunen, da ich mich hinter meinen Busch legen wollte, die Kameele meines Herrn ohne Führer nach Hause kommen sahe. Es war schon spät, und er erschien noch nicht. Man rufte mich, um mir meine Portion Milch zu geben, und ich sahe diesen armen Hirten noch immer nicht. Ich fragte nach ihm; man gab mir aber eine kaltsinnige

Ant-

Antwort, und jagte mich wieder fort. Die bestürzte Mine meines Herrn und seiner Frau ließen mich für das Leben des Beckers besorgt seyn. Es wurde mir die Zeit lang, ehe es Tag wurde, daß ich mich nach seinem Schicksal erkundigen konnte. Mit Anbruch des Tages kam ein junger Schäfer und sagte mir, Sidy Muhammed habe den Becker in Verdacht gehabt, daß er die Kameele melke, er wäre ihm daher nachgegangen, und weil er ihn auf der That ertappt, so habe er ihn bey der Kehle ergriffen, und erdrosselt. „Nimm dich in Acht, sezte der junge Schä„fer hinzu, ein Christ, der die Eyter unsrer „Thiere berührt, entheiligt sie. Der Eigenthü„mer oder auch ein jeder andrer Araber ist berech„tigt, denjenigen mit dem Tode zu bestrafen, „den er über einem Vergehen antrift. Ich sage „Dirs zum Voraus, hüte Dich, eine solche Ent„heiligung zu begehen."

Ich konnte eine solche Schandthat kaum glauben. Ich laufe ins Zelt, und will mich nach dem, was mir dieser Jüngling gesagt hatte, genauer erkundigen. Ein allgemeines Stillschweigen bestätigt dasjenige, was ich eben erfahren habe, und ich überlasse mich meinem gänzlichen Zorn. Alles eilt herbey. Aber der Schwager meines Herrn ist der einzige, der einige mitleidi-

ge Gesinnungen zu erkennen gibt. „Warum, sagte „er, hast Du mir diese Sklaven nicht verkauft, „als ich Dir dieselben abkaufen wollte? Was „findest Du für ein Vergnügen daran, oder was „bringt Dirs für Vortheil, wenn Du sie alle „elendiglich sterben lässest? Warum behandelst „Du den einzigen Sklaven, den Du noch übrig „hast, so unmenschlich? Du giebst zu, daß er „Achtung verdient, Du hältst ihn für einen Kö„nig. Die Reichthümer, die er Dir gegeben „hat, hätten Dich, nach meiner Meynung, zu „einem guten Betragen gegen ihn verpflichten sol„len.“

Dieser lezte Vorwurf erregte bey allen umstehenden Zeugen Eifersucht. Sie übernahmen alle einmüthig meine Vertheidigung. Aber Sidy Sellem war der einzige, der aus wohlwollenden Gesinnungen sprach, die übrigen sprachen ihm bloß aus Achtung für sein hohes Alter und für seine Reichthümer nach. Dieses war der nemliche Sidy Sellem aus der Zunft Larroussye, der uns nach unserm erlittenen Schiffbruch so gut bewirthet und nur vorhergesagt hatte, daß ich es eines Tages bereuen würde, den Vorschlag verworfen zu haben, den er mir gethan hätte, mich an sich zu kaufen.

Ich war also der einzige Sklave in diesem Flecken. Ich hatte niemanden mehr, mit welchem

chem ich mich über meinen Kummer unterhalten konnte. Meine Lage wurde immer beweinenswürdiger; daher faßte ich den Entschluß, mich nicht mehr zu verstellen. „Ich will getrost allen „Gefahren entgegen gehen, sagte ich bey mir „selbst. Ich habe bis auf diesen Augenblick „außerordentliche Strapazen erduldet. Meine „Gesundheit verstattet mir noch neuen zu trotzen; „ich will sie muthig ertragen. Vielleicht wird „die Vorsehung bald aufhören, mich auf die „Probe zu stellen.„

Dieser Entschluß, und das Betragen, so ich gegen diejenigen, die mich hatten erniedrigen wollen, blicken ließ, hatten mir unter den Wilden eine gewisse Achtung gegeben, so daß ich von Zeit zu Zeit hinter ihren Zelten wohnte; ich trank sogar zuweilen aus ihren Gefäßen. Mein Herr ließ mich in Ruhe, und ich durfte keine Kameele mehr hüten. Es ist wahr, er sprach nichts mehr von Freyheit: ich würde aber auch seinen Reden wenigen Glauben beygemessen haben. Seine Treulosigkeit war mir so gut bekannt, daß ich zu ihm nicht das geringste Zutrauen mehr hatte.

Bey alledem mußte ich fortfahren, Wellen zu machen, um mir damit meinen Unterhalt zu ver-

verschaffen: allein der Durst sezte mich öfters in unbegreifliche Anfälle von Wuth. Man muß die Quaal des Durstes kennen, wenn man sich einen Begriff von dem heftigen Zorn machen will, wozu er einen Menschen verleiten kann. Ich sahe, daß sogar die Araber verlassen waren. Verschiedene waren für Hunger und Durst gestorben. Die Jahrszeit versprach ihnen keine Rettung. Es war schon das 4temal, daß die Hitze und Dürrung ihre Erndten verzehrt hatte. Diese traurige Lage erregte eine solche Abneigung in den Gemüthern der Einwohner dieser verschiedenen Zünfte, daß sie unter sich Krieg anfiengen. Dieser bestand darinn, wer dem andern das meiste Vieh rauben konnte, um das Fleisch davon zu trocknen: die Milch fehlte fast ganz; das Wasser war aber noch weit rarer, weil man fast in keinem Theil der Wüsten noch welches fand, es sey denn, daß man sich dem Meere näherte, dieses ist aber salziges, schwärzliches und stinkendes Wasser. Dieser schlechte Trank, wozu noch kommt, daß man fast gar keine Weide mehr findet, macht, daß die Araber immer von den Seeküsten entfernt leben. Da nun alle Arten von Lebensmitteln fehlten, so wagte es fast niemand mehr, sich auf den Marsch zu begeben. Bei diesem Umstand sahe ich, was die Noth den Menschen für Einschläge gibt. Von den Kameelen,

meelen, die man schlachtete, tränkten die Araber diejenigen, die die wenigste Milch hatten. Man hob sehr sorgfältig das Wasser, was diese Thiere im Magen hatten, auf; man sonderte es von dem Mist ab: wenn man denselben zusammen drückte, so drang ein grünliches Wasser heraus, in welchem man oftmals das Fleisch kochte. Das Wasser, so sich in dem Körper der Ziegen befand, hatte einen Fenchelartigen Geschmack, und einen ziemlich süßen Geruch. Darüber aber habe ich mich am meisten gewundert, daß diese Thiere, die des Jahrs höchstens 2 bis 3mal saufen, und keine andre als sehr wohlgetrocknete Pflanzen fressen, dennoch eine erstaunliche Menge Wasser im Magen haben, hauptsächlich aber das Kameel.

Die göttliche Vorsehung, die mich noch nie verlassen hatte, wachte auch jezt noch über mein Leben, das ich gerne dadurch abkürzen wollte, wenn ich mich den Gefahren eines Gefechts aussezte. Das Leben war mir zur Last. In der Hoffnung, demselben ein Ende zu machen, bat ich meinen Herrn um die Erlaubniß, an den Ort, wo seine Heerden weideten, gehen zu dürfen, um mich mit den Einwohnern zu verbinden, und sie gegen die Plünderer zu vertheidigen. Mein Erbieten wurde genehmigt. Er trat mir sein Thier

ab, eine Pistole, welche das einzige Schießgewehr war, so er besaß, und flehete gen Himmel um die Erhaltung seines Kameels, und um das Glück für diejenigen, die von seiner Parthei unter den Waffen standen. Ich gehe also mit der Pistole in der Hand, und mit einem Verwandten meines Herrn fort. Ich komme mit meinem Führer mitten unter die Krieger, die keine Ordnung beobachteten. Ich weiß nicht, ob sie fliehen oder auf einander zulaufen: ich sehe nichts weiter, als einen Haufen Menschen und Staub. Mir war es unbegreiflich, wie sie sich einander erkennen konnten. Mein Kameel, welches ohne Zweifel nicht an dergleichen Feldzüge gewöhnet war, ging ganz langsam in das feindliche Feuer hinein. Mein Führer entfernt sich bald, und ich sehe ihn durch einen Schuß zu Boden stürzen, welcher ihm den Kopf zerschmettert hatte. Mein Kameel, welches scheu geworden, fängt fürchterliche Sprünge zu machen an, und wirft mich auf 10 Schritte weit von sich auf einen Haufen Sand. Sogleich ist ein Fußknecht bey mir, schießt mit der Pistole nach mir, fehlt mich aber, und augenblicklich liegt er zu meinen Füßen. Ein andrer Araber kömmt mit dem Dolch in der Hand auf mich zu; er will mich eben durchbohren, als durch eine Art von Wunder seine Hand, die er über seinen Kopf erhob, sich

mit

mit dem Mordgewehr in dem Turban, der auf seinen Schultern schwebte, verwickelt hatte. Ich benutzte diesen Zeitpunkt, und versetze ihm mit der Kolbe meines Pistols einen Schlag, stoße ihn heftig von mir, und er fällt ohne Bewußtseyn zu Boden. Dies war der einzige Gebrauch, den ich mit meinem Gewehre machen konnte. Ich hatte nichts, womit ich die Pistole wieder laden konnte, ob man sich gleich gewöhnlich nicht in einen Streit zu begeben pflegt, ohne 4 bis 5 Ladungen bey sich zu haben. Meine Pistole hatte mir 2mal versagt. Dies sind keine seltne Ereignisse bey so schlechten Waffen und Pulver: auch sind die Gefechte der Araber bald entschieden. Das größte Uebel, das sich die Wilden einander zufügen, besteht darinne, daß sie sich mit ihren Nägeln das Gesicht zerkratzen, und sich einige Dolchstiche anzubringen suchen. Die Kameele, die hauptsächlich an dergleichen Gefechte gewöhnt sind, mischen sich brüllend unter den Haufen. Sie beissen um sich, und bringen die Feinde weit geschwinder aus einander, als es die bewaffneten Reiter zu thun vermögen.

Nach geendigtem Streit kamen verschiedene Araber zu mir und sagten: ich wäre sehr gut. Sie wären überzeugt, daß ich drey Mann getödtet hätte, ob ich gleich nur einen verwundet

hatte. Inzwischen ließ ich sie bey ihrem Wahn, und war besorgt meine Pistole loszuschießen, um meinen Ruhm zu behalten.

Weil mich das Verhängniß schont, sagte ich bey mir selbst, so kann ich nun alles versuchen. Ich nahm mir daher vor, zu entweichen, und von meinem Herrn alle die Kleinodien, die ich ihm gegeben hatte, mitzunehmen. Ich nahm mir vor, mit diesen Sachen zu einer andern Zunft überzugeben. Dieß war mein Entschluß. Wenn mir ein Araber begegnet, so wird er nichts mehr wünschen, als sich entfernen zu können, um die von mir erhaltene Beute in Sicherheit zu bringen; und ich werde ihm Anlaß geben, sobald wie möglich Marocco zu erreichen. Ich wußte weder welchen Weg man nehmen mußte, noch kannte ich die Gefahren, die ich dabey zu besorgen hatte; ich eilte daher mit der Ausführung dieses Entschlusses. Es glückte mir auch sehr; ich versteckte alles in ein Loch, bis auf den andern Tag, in der Absicht, mir neben den kleinen Bällchen noch eine gute oder schlechte Decke zu verschaffen, damit ich mich für die Kälte schützen könnte.

Sidy Muhammet wurde es aber gar bald inne, daß ihm sein Schatz fehle. Er läuft alsbald

bald nach dem Busch zu, wo ich mich aufhielt. Bitten, Drohungen, Liebkosungen, alles wendet er an, um von mir seinen Schatz wieder zu bekommen, und mir vornemlich gute Worte zu geben, niemanden etwas davon zu sagen.

„Ich schwöre Dir beym Muhammet, bey „allem, was ich am meisten hochschätze, sagte er „zu mir, daß ich Dich unverzüglich nach Mogadore bringen will; ich verspreche Dir endlich „noch, bey erster Gelegenheit die Freyheit wieder „zu geben. Gib mir, ich beschwöre Dich darum, das wieder, was Du mir schon gegeben „hattest. Wenn meine Frau, die sich alle Stun„den ihre Niederkunft versieht, mein Unglück er„führe, das würde sie zu sehr angreifen; sie „würde ihr Kind, und vielleicht selbst ihr Leben „einbüßen. Erwäge die Uebel, woran Du „Schuld hättest.„

Die Vorstellungen des Sidy Muhammet würden mich nicht sonderlich gerührt haben; wenn ich nicht des Nachts über überlegt hätte, daß es möglich wäre, in die Hände eines Elenden zu gerathen, der zu arm wäre, eine lange Reise zu unternehmen, oder der mich, um seinen Diebstahl in Sicherheit zu bringen, heimlicherweise mit dem Dolch durchbohrt hätte. Ich än-

 derte

derte daher bey diesen Umständen meinen Entschluß, und stellte mich, als ob ich seinen Bitten Gehör geben wollte. Ich behauptete aber dabey immer das Ansehen, welches ich mir durch seine Furcht über ihn erwarb, und sagte, daß wenn er nicht Wort hielte, so würde ich ihm ein 2tes mal gewiß alles wiedernehmen, was ich ihm jezt wieder gäbe. Er erneuerte mir seine Schwüre, und versprach mir in Zukunft pünktlich des Morgens und Abends meine Portion Milch zu geben. Er hielt sein Versprechen; begab sich aber nicht wieder weg. Er befürchtete, es möchten seine Nachbarn, bey welchen ich beständig wäre, und hauptsächlich seine Verwandten den von mir begangenen Raub erfahren, und ihm ein andermal sein schätzbares Kästchen auf immer geraubt werden. Ich glaubte, daß er damals ernstlich gewünscht hat, mich los werden zu können. Endlich verschaffte ihm der Himmel die so lange erwartete Gelegenheit dazu.

Der Zufall brachte nemlich den Sidy Muhammet, den Scherif von Teargea, nach dem Ort hin, welchen ich mit meinen Thränen benetzte. Er sieht mich, und fragt, wer ich bin. Man macht ihm die Beschreibung von mir, man rühmt ihm hauptsächlich dasjenige vor, was ich im Senegal an Pulver, Gewehren ꝛc. zu besitzen vor-

gegeben

gegeben hätte. Der Scherif ruft mich sogleich zu sich, und fragt mich, was für eine Bedierung ich auf der Jnsel St. Louis bekleidete; ich beantworte seine Fragen. Er betrachtet mich genauer, und ruft aus: Bist Du Brisson? Ach! ja, der bin ich. Darüber geräth er in Verwunderung: ihr kennet diesen Christen nicht, fügt er hinzu; alles, was im Senegal ist, gehöret ihm. Dieser Mensch hatte sich eingebildet, daß alle Sachen aus dem königlichen Magazin, die er von mir hatte überliefern sehen, mein Eigenthum wären. Der Schwager meines Herrn, dem die wenigen Worte Muth machten, besann sich nicht lange, mich mit fünf Kameelen zu erkaufen.

Jch wußte von der Schließung dieses Handels nichts, als ich eines Tages von Verwunderung und Freude plötzlich gerührt wurde. Jch kam mit meinem Herrn wieder zurück, indem wir die Kameele getränket hatten (seit 3 Monaten zum drittenmal) und die Mohrinn befiehlt mir, einen ledernen Eimer, den sie geliehen hatte, wieder ins benachbarte Zelt zu tragen. Sidy Sellem, von welchem ich schon öfters geredet habe, war darinn, er ruft mich, und sagt mir, daß ich mich morgen nach Mogador mit ihm reisefertig machen könnte. Jch hatte mich dieser Hoffnung schon so oft geschmeichelt, und war schon so vielmal

mal in meiner Erwartung getäuscht worden, daß ich mir gar nicht überreden konnte, dasjenige, was er mir sagte, für wahr zu halten. Indeß versicherten mir einige Zeugen, daß das, was dieser Araber mir sagte, keine falsche Nachricht sey. Der Alte selbst betheuerte mir es aufs neue. Ich werfe mich ihm zu Füßen, ich weine, ich schluchze, ich lache, ich weiß nicht, wo ich bin. Ach! wie sehr muß man den Werth der Freyheit kennen, um sie zu empfinden, und sich einen Begriff von demjenigen machen zu können, was ich empfand, als man mir berichtete, daß ich aus meiner Gefangenschaft befreyt seyn sollte! Mein erster Herr ruft mich und sagt mir, daß ich ihm nicht mehr zugehöre. „Ich erfülle mein „Versprechen, sezte er hinzu, Du sollst Dein Va„terland wiedersehen.„ Ich vergaß augenblicklich alles und jedes Ungemach und Zorn, um mich meiner Freude gänzlich zu überlassen. Sie schien sich bey mir zu verdoppeln, als ich vernahm, daß ich einen Reisegefährten hätte. „Wir wollen einige Schritte von hier zu ihm ge„hen, sagte er zu mir.„ Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß dieses der unglückliche Becker sey. Ich fragte ihn, da ich ihn erblickte, durch was für ein Wunder er wieder auferstan„den sey? „Ach! antwortete er mir, ich kann „nicht begreifen, wie es möglich ist, daß ich „nicht

„nicht tod bin. Sidy Muhammet ertappte mich „eines Tages über dem Melken eines Kameels; „er lief auf mich zu, und kneipte mir die Kehle „dergestalt zusammen, daß ich fast ohne Leben „zu seinen Füßen niederfiel. Ich erstaunte, als „ich mich wieder von meiner Ohnmacht erholte, „daß ich ganz allein war. Mein Hals schwamm „ganz in Blut; ihr könnet noch die Merkmale „seiner Nägel sehen. Ich kroch mit großer Mü- „he in eine Felsenhöhle. Das Echo wiederholte „mir zu verschiedenenmalen die Stimme meines „barbarischen Herrns, der wieder zurück gekom- „men war, um mich zu suchen. Da er mich „aber auf dem Platze, wo er mich sterbend ver- „lassen hatte, nicht wieder fand; so rufte er „mich nach allen Seiten hin, allein ich wollte „ihm nicht antworten. Ich hatte den Entschluß „gefaßt, entweder Hungers zu sterben, oder das „Gestade des Meeres zu erreichen, in der Hoff- „nung, daß ich daselbst ein Schiff zu Gesicht be- „kommen würde. Ich langte auch wirklich nach „einem 10tägigen Marsch daselbst an, binnen „welcher Zeit meine Speise in weiter nichts be- „stand, als in Schnecken, und mein Trank in „meinem Urin. Die Erblickung eines kleinen „Fischerschiffs, das ziemlich nahe am Land hin- „fuhr, verdoppelte meine Kräfte. Ich lief ei- „ligst an das Ufer, um zu versuchen, ob ich mich

„durch

„durch Zeichen zu erkennen geben, und den Ca-
„pitain bewegen könnte, mir eine Schaluppe zu
„schicken. Allein kaum war ich einige Schritte
„zwischen die Felsen, die das Meer einfassen,
„gegangen, so wurde ich von 2 jungen Arabern
„ergriffen, die mich eine Strecke vom Ufer mit
„sich fortschleppten *). Das Schrecken, mich in
„ihren Händen zu sehen, die Betrübniß, daß
„mir meine Unternehmung fehlgeschlagen war,
„und hauptsächlich der Hunger hatten mich derge-
„stalt entkräftet, daß ich ganz gewiß gestorben
„seyn würde, wenn sie mir nicht schleunigst
„Hülfe geleistet hätten. Sie trugen die größte
„Sorge für mich, und von diesem Tage an
„habe ich sie zu meinen Gebietern gehabt. Ich
„mußte Ziegen hüthen, denn sie haben keine an-
„dre Heerden, auch weiter keinen Unterhalt, als
„den sie sich durch die Fischerei erwerben. Sie
„schienen mir einen weit sanftern Charakter zu
„haben, als die Araber, die den innersten Theil
„der Länder bewohnen; sie sind ungleich arbeit-
„samer;

*) Die Araber, die sich längst der Küste aufhalten, leben blos von ihrem Fischfang. Sie sind so arm, daß man nicht ärmer seyn kann: aber bey weitem haben sie die wilden Gesinnungen nicht, wie diejenigen, die im Innersten der Länder wohnen; auch verachten diese letztern jene außerordentlich.

„samer; es sind nunmehro vierzehn Tage, daß „sie mir ankündigten, sie wollten mich zum Sul„tan führen; und weil sie mich hieher gebracht „haben, so muß ich glauben, daß sie mit eurem „Herrn über diesen Ort der Zusammenkunft einig „geworden sind, nachdem sie ihm zu wissen gethan „haben, daß sie mich aufgefangen hätten. Ich „hätte sehr gewünscht, mein Herr, sezte er hin„zu, daß ihr bey mir gewesen wäret, zuverläs„sig würdet ihr nicht so unglücklich gewesen seyn; „denn ich kann über diese Leute im geringsten „nicht klagen. Sie haben viel von euch gespro„chen, ihr müßt folglich sehr bekannt unter ih„nen seyn. *) Aber was wird man nun, da „wir hier bey einander sind, mit uns machen? „Ist es denn wahr, daß man uns zum Sultan „von Marocco führen will?„

Nachdem ich die Geschichte des Beckers mit angehört hatte, so antwortete ich ihm auf seine Frage: daß wir im Begriff wären, wirklich nach Marocco zu reisen, aber eine sehr weite Reise

*) Die Kleinodien, die ich dem Sidy Muhammet geschenkt, hatten mir in allen diesen Horden einen solchen Ruf erworben, daß die reisenden Araber, die durch unsre Gegenden gingen, meine unglücklichen Gefährten, wenn sie mir begegneten, fragten: es Brisson?

Reise zu thun hätten. „Wir werden dabey viel „ausstehen müssen, sagte ich zu ihm, wenn wir „bey diesen Kameelen bleiben sollen, überdem „weiß ich nicht, wovon wir leben wollen, denn „wir haben kein weibliches Kameel, folglich auch „keine Milch. Ich befürchte sehr, wir werden „von Flecken zu Flecken um Gastfreyheit bitten „müssen, welches unsern Weg noch mehr verlän„gern wird.„

Nachdem sich den folgenden Tag die Einwohner der Zunft von Trargea um den Sidy Sellem versammlet hatten, verrichteten sie ein langes Gebet, worauf man ihm, so wie auch uns einen Topf voll Brey bringen ließ, welcher von dem Mehl eines wilden Korns, von welchem ich schon geredet zu haben glaube, zubereitet war. Zu diesem Gericht that man noch eine gute Portion Milch, und wünschte uns eine glückliche Reise.

Sidy Muhammet nahm auch den rührendsten Abschied von mir. „Leb wohl, Brisson, „sagte er, Du unternimmst jezt eine lange und „sehr beschwerliche Reise. Du wirst finden, „wie sehr ich mich für selbige zu fürchten Ursa„che hatte. Ich wünsche, daß Dir nichts Wi„driges begegnen möge, und daß Deine jetzige „Reise zur See glücklicher sey, als die lezte.

„Leb

„Leb wohl, vergiß nicht meiner Frau Scharlach„tuch zu schicken. Du kannsts dem Sidy Sel„lem mitgeben. Leb wohl, mein Freund Bris„son.„ Die Thränen, mit welchen diese lezten Worte begleitet waren, würden mich getäuscht haben, wenn mir nicht bekannt gewesen, wie weit es dieser Mensch in der Kunst sich zu verstellen gebracht hatte. Indeß verursachte das Vergnügen mich von ihm zu entfernen, daß ich ihm Erkenntlichkeit bezeigte. Ich versprach ihm sogar dasjenige zu schicken, was er von mir für seine Mohrinn verlangt hatte. Er half mir auf ein großes Kameel, welches für mich und den Becker bestimmt war, steigen. Dieses Kameel aber mußten wir einige Tage hernach wieder verlassen, und wir waren es nicht allein; denn da diese Thiere keine Weiden fanden, so waren sie auch nicht im Stande, ihren Marsch fortzusezzen; zudem so können auch die Kameele in dieser Gegend keine Strapazen ausstehen. Auf der andern Seite konnten wir uns derselben, da sie keine Sättel hatten, nicht lange bedienen. Wir mußten daher die ganze übrige Reise zu Fuß machen. Wie viel mußte ich nicht dabey ausstehen, wenn Sand in die Wunden kam, die ich an den Füßen hatte, und von den Dornen immerfort wieder aufgerissen wurden. Oftmals fiel ich, daß ich denke, ich muß liegen bleiben. Ich

mußte

mußte aber demohngeachtet immer bald rechts bald links laufen, um die zurückgebliebenen Kameele wieder zusammen zu treiben; zuweilen mußten wir auch übertriebene Märsche machen, um dadurch zu verhüten, daß wir nicht den Horden, deren Verfolgung wir am meisten ausgesezt waren, in die Hände geriethen.

Eines Tages, ach! lange wird das Andenken dieses grausamen Tages tief in meinem Gedächtniß eingeprägt seyn! trafen wir auf ein Thal, welches der neuerlich gefallene Regen ganz grün überzogen hatte. Mein Herr macht daselbst Halt, um die hungrigen Kameele weiden zu lassen. Er steigt auf den Gipfel eines hohen Bergs, welcher das Thal umgab. Er sezt sich einige Zeit nieder, um sein Thier, worauf er ritt, und die andern Kameele, die er mit in die Stadt nahm, um sie daselbst zu verkaufen, weiden zu sehen. Ich gehe neben ihm vorbey, um den Gipfel des Bergs zu erreichen, in der Meynung, daß dieses der Weg sey, den wir nehmen müßten. Was mich noch in meinem Glauben bestärkt, ist, daß der Greis mir den Weg fortsezzen läßt, und ich auch einen betretenen Fußsteig sehe. Wie ich auf den Gipfel gekommen bin, gehe ich einige Schritte vom Fußsteig ab, um meinen langen Bart auszuschütteln, welcher bey

aller

aller meiner Sorgfalt, immer voll Ungeziefer war. Ich hatte fast eine Stunde hinter dem Busch gesteckt, ohne zu sehen, daß einer von unsern Reisenden erscheint. Ich gehe daher wieder auf den Rand des Berges. Gott! wie groß ist mein Schrecken, als ich niemanden mehr ansichtig werde. Wo sind sie nun? was haben sie für einen Weg genommen? Welchen Weg soll ich nehmen? . . . . Weil die Horden in diesen Gegenden ihren Wohnsitz zuweilen aufschlagen, um ihre Heerden weiden zu lassen, so stoßen eine unendliche Menge verschiedener Wege auf einander. Ich glaube anfänglich, es sey kein ander Mittel übrig, als zu verschiedenenmalen den Sidy Sellem zu rufen. Endlich werde ich 4 bis 5 Araber in der Ferne gewahr, die auf mich zu kommen: ich laufe ihnen entgegen, in der Meynung, daß sie zu unserm Gefolge gehören. Bald aber sehe ich meinen Irrthum ein; ein großer Hund, und der stärkste dieser Araber erreichen mich augenblicklich; der Araber schmeißt mich durch einen Schlag, den er mir mit dem Rücken seiner Säbelklinge auf den Kopf versezt, zu Boden. Die andern kommen auch herbey, schleppen mich in die Felsenhöhle, die ihnen zum Zufluchtsort dient, und bereiten mir daselbst das schreklichste Schicksal zu.



Auf solche Weise war die Hoffnung, meine Freyheit wieder zu erlangen, auf immer verloren. Meine Sklavschaft wird weit härter, als sie je noch gewesen war. Ich war so in meinen Betrachtungen vertieft, als die Meuchelmörder sich auf einen Abhang begeben, der an den Ort hinführte, wo sie mich vor den Augen ihrer Cameraden verbergen wollten. Unvermuthet nehme ich in einem Thal, welches die Berge umgab, unsre Heerden und unsre aus ohngefähr 20 Personen bestehende kleine Caravane wahr. Ich entkomme glücklich meinen Räubern, und habe noch Stärke genug, um wieder bey meinem Alten Schutz zu suchen. Die dadurch in Furcht gerathenen Landstreicher ergreifen die Flucht.

Mein Herr gab mir einen derben Verweiß, und empfohl mir an, mich nie wieder von ihm zu entfernen. Ich meiner Seits beklagte mich darüber, daß er mir nicht zuvorgesagt, daß der Fußsteig, auf welchem ich gienge, nicht derjenige sey, welchen er selbst nehmen müßte, so wie es anfänglich den Anschein gehabt hätte: endlich, darüber, daß er sich entfernt habe, ohne mich zu rufen, und, daß er mich nicht habe suchen lassen. Er antwortete mir, er habe mich um deswillen nicht von dem Fußsteig abgehalten, weil er ihn selbst zu gehen willens gewesen wäre: allein

allein er hätte den Kameelen nachfolgen müssen, die in dem Thal umherliefen, um grüne Kräuter zu suchen, die sie lange hätten entbehren müssen. „Ich war eben im Begriff mich zu Dir zu bege-„ben, versezte er, als der Schall Deiner Stim-„me mir die Gefahr verkündigte, worin Du „Dich befandest, und worein ich selbst gerathen „konnte; allein ich wollte weder meine Kameele, „noch mein Leben daran wagen, um das Deini-„ge zu retten; wir haben übrigens auch keine „Zeit zu verlieren; sondern wir wollen uns so „geschwind als möglich von einem Ort wegbege-„ben, wo ich so wenig in Sicherheit bin, als „Du.“ In der That verdoppelten wir auf 6 Stunden weit die Schritte, und nahmen einen falschen Weg, um diejenigen zu hintergehen, die uns etwa hätten nachsetzen wollen. Wir aßen erst den 2ten darauf folgenden Tag, und zwar des Abends: so daß ich in einem Zeitraum von mehr als 2mal 24 Stunden weiter nichts als einige Hände voll wilde Cichorien, die ich in dem traurigen Thal abgerissen hatte, zu mir nahm.

Gleich mit Anbruch des Tages begaben wir uns auf den Marsch; wir bestiegen Berge und durchreisten große Ebenen, die mit calcinirten Kieselsteinen, so unsern Schmiedekohlen sehr glichen, angefüllt waren. Ueber diesen Kieselstei-

nen her sah man von Strecke zu Strecke eine weislichte Erde liegen, auf welcher große, starke Stücken Bäume kreuzweis über einander lagen, und mit ihren Wurzeln umgekehrt waren. Sie waren ganz von ihrer Rinde entblößt: die Zweige, die so zerbrechlich waren, wie Glas, waren gewunden wie Stricke. Das Holz, so von gelber Farbe war, hatte viel ähnliches vom süßen Holz, endlich waren die Bäume inwendig mit einem Pulver versehen, das sich sehr grob anfühlte. Alles dieses verkündigte mir eine ausserordentliche Revolution. Ich war neugierig zu wissen, ob nicht etwa diese Körper einen schweflichten Geschmack hätten: allein das Holz, die Kieselsteine, der in dem Innersten der Bäume verschlossene Staub hatten weder Geruch noch Geschmack.

Weiter hin trafen wir erstaunlich hohe Berge an, die über einander her zu liegen schienen, die abgerissenen Felsen hatten durch ihren Fall eben so viele Abgründe gebildet. Andre, die in der Luft hiengen, droheten den Reisenden zu zerschmettern; noch andre, die an einander stießen, und bey ihrem Zusammenstoßen leimichte Erde antrafen, welche immer fort herabrollt, bilden erstaunliche Gewölbe. Die benachbarten Thäler waren mit Felsen angefüllt, die sich über einander

der

der zu erheben schienen, um neue eben so fürchterliche Klumpen hervorzubringen. Endlich sahe man eine lange Kette von Bergen, von welchen alle Augenblicke sich Stücke von ungeheurer Größe losrissen, die, ehe sie die Erde erreichten, ganz in Staub verwandelt waren.

Auf einer andern Seite sah man 2 Quellen entspringen: deren eine in ihrem Lauf einen schwärzlichen Leim, der einen schwefelichten Geruch ausdünstet, bey sich führet; die andre, welche von der ersten durch einen kleinen, 12 bis 15 Schuh breiten Strich Sandes getrennt ist, ist klärer als Crystall. Der Geschmack ihres Wassers ist sehr angenehm. Das Fluthbette ist voll kleiner Kieselsteine von verschiedener Farbe, die für das Auge ein reizender Anblick sind.

An dem nehmlichen Orte habe ich etwas besondres bemerkt, das ich meinen Lesern zu ihrer eigenen Betrachtung mittheile. In einer Tiefe, die mir anfänglich durch die Menge der Berge, die sie umgaben, sehr eng zu seyn schien, entdeckte ich, mitten durch Gewölber, welche durch das Herabstürzen verschiedener übereinander gehäufter Felsen gebildet waren, und den Einsturz droheten, ein unermeßliches ebenes Ufer, welches mich durch die Abwechselungen, so dasselbe

meinem Auge darbot, sehr in Erstaunen sezte. Anfänglich stellt dieses Thal in der Ferne ein nasses mit Vertiefungen versehenes Stück Land vor, gleichsam, als wenn sich ehemals daselbst Bäche durchgeschlängelt hätten; der Rand dieser Vertiefungen war wieder mit verschiedenen Lagen, und sehr dicken salpetrichten Schollen bedeckt. Die Felsen, die zur Befestigung dienten, waren von Natur gleichsam wie mit Gipsarbeit bekleidet, und glichen den Wasserfällen sehr. Dicke röthliche Wurzeln und mit Blättern versehene Zweige, welche wie Lorbeerzweige aussahen, schlängelten sich durch die verschiedenen Spalten. Als wir weiter nach Westen zu kamen, sah man Pyramiden von dicken alabasterweissen, aufeinander gehäuften Kieselsteinen, die das Ufer eines Flusses anzuzeigen schienen, und zwischen welchen hohe Dattelbäume empor stiegen, deren Schaft bis zum Gipfel bedeckt war. Die auf diesen Steinhaufen liegenden Palmen gaben durch ihre Grösse und Farbe ihr Alter zu erkennen. Andre hingegen, welche hie und da umherlagen und keine Rinde mehr hatten, boten uns das traurigste Schauspiel dar.

Ich rizte mit meinen Nägeln eine von diesen Palmen auf, und nahm ein Stück davon in meinen Mund; es hatte einen bittern und zugleich

salzich-



salzigen Geschmack, aber gar keinen Geruch. Die umliegenden Palmen fielen, sobald ich sie anfühlen wollte, in Stücken, und die zarten Fäserchen, die unter der Rinde blieben, waren wiederum mit einem salzigen Pulver, welches wie Crystall glänzte, bedeckt. Die Wurzeln, die längst den Felsen herabhiengen, waren klebrig, und die Rinde lößte sich beym geringsten Berühren davon ab. Ich riß verschiedene Zweige von dem wilden Lorbeerbaum ab, aus welchen sogleich weisse Tropfen heraus liefen, wovon einer, der auf die Hand gefallen war, mir einen starken brennenden Schmerz, und ein schwarzes Fleck verursachte, welches die Haut wegpeizte. Ich wollte mich der Gefahr nicht aussetzen, es zu kosten. Mit einem Wort, die Kieselsteine, die salpetrichten Schichten, die umliegenden Datteln, andre derselben, die bis zum Gipfel vergraben waren, das unermeßliche mit einem sehr feinen Salz gezierte Gestade, die abgeschnittenen, in Stücken zertheilten Länder, die von den Strömen gleichsam umgegraben zu seyn schienen, die zerrissenen Berge, wenn ich mich so ausdrücken darf; alles schien mir zu verkündigen, daß ehedem Meer in diesen Gegenden gewesen sey. Ich fragte den Sidy Sellem, ob wir noch weit davon entfernt wären? Er antwortete mir, daß wir vielleicht die ersten Menschen in der Welt

 wären,

wären, die daher gekommen, er suche das Meer, welches vor uns liegen müsse, um sich nach den Oertern zu richten, von welchen man ihm gesagt hatte, daß er Arabische Gefilde antreffen würde, in welchen er unter den sich daselbst befindenden Arabern Freunde hätte, die die Reise von Mecca mit ihm gemacht hätten. „Sey ruhig, fügte „er hinzu, die Sonne ist meine Führerinn, sie „wird mich dahin bringen, wo ich hin will. Du „kannst getrost den Kameelen folgen." In der That kam es mir vor, als ob ich mit mehrerer Leichtigkeit marschirte, dabey hatte ich aber auch zugleich heftige Schmerzen auszustehen, als sich in meine aufgerissene Füße salziger Staub sezte. Wie groß war meine Verwundrung, als ich mich nach einem zweytägigen Marsch an dem Gestade des Meers befand, und sahe, wie die schäumenden Meereswellen sich unter meinen Füßen in einen fürchterlichen Abgrund stürzten! Gegen den östlichen Theil, wo ich mich befand, war sein Lauf durch unermeßliche Felsen gehemmet. Indem ich so dieses Aufthürmen betrachtete, konnte ich mich gar nicht überzeugen, daß je dieses Element seine Wellen zu einer solchen Höhe habe führen können. Sollten diese Felsen, sagte ich bey mir selbst, ihm zum Bette gedient haben? Ich vertiefte mich ganz in meinen Muthmaßungen .... Ueberdem habe ich mich anhei-

anheischig gemacht, Thatsachen zu berichten, es würde daher unschicklich seyn, gelehrte Betrachtungen anzustellen.

Einige Tagereisen weiter hin, da wir uns Marocco immer mehr näherten, stießen wir auf andre eben so hohe Berge, wie die ersten, die mit rosenfarbenen, citrongelben, violetten, grünen rc. Kieselsteinen bedeckt waren, auf welchen ich in einer weiten Strecke von da große Wälder gewahr wurde. Ich hatte dergleichen seit 13 Monaten, wo ich in den Wüsten herumirrte, nicht gesehen. Ich erstaunte, eine Menge Bäume aus dem Innersten der Felsen wachsen zu sehen, die wie Früchte daran zu hängen schienen. Ich sahe mit Verwundrung auf denselben Bäumen Rehböcke hinter einander herlaufen, über steile Felsen springen, und mit unglaublicher Schnelligkeit davon rennen, sobald sie jemanden gewahr wurden. So wie einer von ihnen die Flucht ergreift, so folgen alle übrigen nach. Ich bemerkte, daß unter verschiedenen andern Bäumen derjenige, dessen Laub am meisten dem Gummibaum oder unsrer Petersilien gleicht, in allen den Gegenden der einzige war, von welchen ich verschiedene Gattungen gesehen, die vom Feuer des Himmels gelitten; denn alle andern hatte der Blitz verschont.

Ganzer drey Tage durchliefen wir die Wälder. Vier Nächte verweilten wir darin, und doch habe ich daselbst niemalen eins von den wilden Thieren, wovon die Africanischen Wüsten so voll sind, gehört. Sie müssen folglich den entlegensten östlichen Theil bewohnen; allein wie können sie daselbst Wasser antreffen?

Je mehr wir uns näherten, um so mehr minderte sich mein Elend. Wir trafen häufige Gerstenfelder an, die eingeerndet werden konnten. Ich sezte mich hin, und aß mit einem unaussprechlichen Vergnügen davon; das Wasser wurde auch nach und nach häufiger. Auf der andern Seite stießen wir öfters auf Flecken, wo wir gut aufgenommen wurden. In andern Flecken, wo wir allenfalls etwas zu befürchten gehabt haben würden, war Sidy Sellem, der schon einmal die Reise nach Mecca gemacht hatte, sehr geschäzt. Indeß übertrieben die Araber aus der Zunft Telkornnes alle Hochachtung.

Nachdem sie ihm als Fremdling alle gebräuchliche Ehre erwiesen hatten, so ließen sie ihm zur gewöhnlichen Stunde Gerstenmehl und Milch bringen. Das übrige von seinem Abendbrod gab er mir, welches ich im Geheim mit meinem neuen Cameraden, dem Becker, aß; denn ein

Christ,

Christ darf, hauptsächlich auf der Reise, bey seinem Herrn weder essen, trinken noch schlafen. Nach geendigter Mahlzeit machte ich mir ein Loch in den Sand, um mich für die Kälte schützen zu können. Damit mir aber kein Sand in die Augen fallen möchte, so bedeckte ich meinen Kopf mit dem Paktuch, welches ich um meinen Schurz trug: aber kaum hatte ich die Augen zugethan, so hörte ich den Knall 2er Flintenschüsse, welche man neben mir los schoß, und wobey man zu gleicher Zeit sich meiner bemächtigte. Ich riß gleich die Art von Decke, welche ich mir gemacht hatte, und welche brannte, ab. Einer von ihnen, der mich hielt, frug mich, ob ich verwundet worden sey. Ich muthmaßte aber gleich, daß das Feuer, welches an meinem Tuch war, von dem Pfropf eines Gewehrs herrühren möchte .... „Nein, antwortete ich ihm; „aber was habe ich euch gethan, daß ihr mich „auf solche Art behandelt? Sir, *) fügte er hin- „zu, gehe mit uns.“ Mein Herr, der durch den

*) Die Sprache, die man in der Wüsten spricht, ist von der Sprache in der Hauptstadt sehr verschieden. Sidy Sellem, der ein Gelehrter war, mußte dasjenige, was er sagte, verschiedenemal wiederholen, um sich beym Effendy, der ihn in Gegenwart des Kaisers ausfragte, verständlich zu machen.

den Knall des Gewehrs aufgeweckt worden war, läuft nach dem Ort hin, wo er meine Stimme gehört hatte. Er beklagt sich darüber, daß man mit seinem Sklaven so verfahren wäre, und daß man auf solche Weise die Rechte der Gastfreundschaft gegen einen Mann, wie er wäre, verletzte. Nachdem nun der Arabische Bergbewohner das Wort wieder genommen hatte, sagte er in einem stolzen Ton zu ihm, des Nachts wache er über seine Heerde, und wisse nicht, daß ich zu seinem Gefolge gehöre: und weil er gesehen habe, daß sich ein Mensch im Sand verscharret, so habe er ihn für einen von den Herumstreifern gehalten, die ihm des Nachts die jungen Ziegen raubten. Sidy Sellem that, als ob er es glaubte, lobte seinen Eifer, und zog mich wieder aus seinen Händen. Sobald er glaubte, daß alles ruhig wäre in dem Flecken, so entfernte er sich von einem Ort, wo er eben so viel für sich selbst, als für mich zu befürchten hatte.

Diese Araber aus der Zunft Telkoennes sind unter denen, die ich in der Wüsten gesehen habe, von der schlechtesten Leibesbeschaffenheit. Sie leben mitten in Sandbergen, die von den Winden gebildet worden sind. Man sollte sagen, daß sie sich für das Tageslicht zu verbergen suchen, so schwer ist es, in ihren Aufenthalt zu gelan-

gelangen, oder herauszukommen. Die benachbarten Ebenen sind voll sehr großer Schlangen. Dreymal bin ich ein Zeuge von der Furcht gewesen, die sie den Kameelen einjagen; und diese Thiere, wenn sie einmal schüchtern geworden, liefen davon, und nöthigten mich sowohl, als den Becker, lange umher zu laufen, ehe wir sie wieder zusammen bringen konnten.

Endlich näherten wir uns der berühmten Stadt Gouadnum, von welcher ich schon seit langer Zeit hatte reden hören. Durch die Felsenhöhlen durch sahe ich in der Ferne eine Stadt, die auf einer Anhöhe erbaut war, und rings herum mit fürchterlichen Festungswerken versehen zu seyn schien. Nachdem wir aber näher gekommen waren, sahe ich nichts weiter, als ganz verfallene Mauern von Erde. Man wurde auch einige Einwohner gewahr, die sich an kleinen Dachfenstern zeigten. Sie schienen Böses im Sinne zu haben. Als das Oberhaupt des Fleckens vernommen hatte, daß Sidy Sellem an der Spitze dieser kleinen Caravane wäre, so kam er ihm, von vier Negersclaven begleitet, entgegen. Sie trugen auf ihrem Kopf eine Strohmatte mit Datteln, womit ihr Herr ihm seine Ehrerbietung bezeigte. „Ist dieses Gouadnum, das ich „da sehe, fragte ich ihn? Nein, gab er mir

„zur

„zur Antwort, das ist die Festung Labat. Die „Stadt ist entfernter; du kannst sie sehen." Wir gelangten auch wirklich nach 2 Stunden daselbst an.

Diese so sehnlich gewünschte Stadt ist der Zufluchtsort aller Rebellen, die von den verschiedenen Zünften am verwegensten sind. Sie ist in 2 Theile eingetheilt. Der untere Theil wurde durch den Sidy Adalla commandirt; der obere Theil, der auf einem kleinen Berge lag, und dem Fort Labat ziemlich gleich sahe, hatte einen Gouverneur. Fast alle Häuser sind auf einerley Art gebaut. Vier große Mauern umgeben einen unermeßlichen Bezirk. Alle von einer Parthey erbauen sich ein Haus, welches den Tag bloß durch die Thür, und durch den obern Theil, welcher offen bleibt, empfängt. Die vier Mauern, die diese Wohnung umgeben, sind sehr hoch. Im ganzen Umkreis ist nur ein einziges Thor, welches von großen Hunden bewacht wird. Jede Person hat auch einen eignen Hund zu ihrer Sicherheit, und ohne diese Vorsicht würde er, wenn er sich auch in seinem Hause eingeschlossen hätte, nicht sicher seyn, von einem seiner Nachbarn, der dreuster und listiger ist als er, bestohlen zu werden.

Ich

Ich habe dieses allgemein herrschende Mißtrauen mit dem ansehnlichen Handel, den man in dieser Stadt treibt, nicht zusammenreimen können. Ich habe daselbst 2 Märkte gesehen, die gewiß den schönsten Märkten der französischen Provinzen nichts nachgaben. Obgleich das Geld auch daselbst eingeführt ist, so glaube ich doch, daß der Tausch mit verschiedenen Kaufmannswaaren der Hauptgegenstand ist. Man findet daselbst prächtige Wolle in großer Menge, und hauptsächlich halb weisse und halb carmesinrothe wollene Stoffe, die sie sich zu ihrer Kleidung bedienten. Die Mäkler, die sie einkaufen, um sie in dem Innersten der Länder wieder zu verkaufen, geben Kameele dafür. Ihr gewöhnlicher Gewinn, den sie sich daran machen, ist 100 pro Cent, und an diesen Artikeln gewinnen sie weit weniger, als an Waizen, Gersten, Datteln, Pferden, Schaafen, Ziegen, Ochsen, Eselinnen, Toback, Schießpulver, Kämmen, kleinen Spiegeln, und andern Nadlerwaaren, die sie nicht so weit wegschaffen. In gewissen kleinen Städten, wo an gewissen bestimmten Tagen Markt gehalten wird, werden sie wieder abgesetzt.

Darüber muß man sich am meisten wundern, daß nicht leicht jemand anders handelt, als die Juden.

Juden. Sie sind aber dabey den allergrößten Beschimpfungen ausgesetzt. Ein Araber reißt einem Israeliten das Brod *) aus der Hand; geht zu ihm, läßt sich eine Hand voll Toback geben, schlägt ihn öfters, und behandelt ihn auf die gröbste Weise, welches alles der arme Jude mit Geduld erträgt. Zwar entschädigt er sich seinerseits auch wieder dafür durch seine Geschicklichkeit, womit er seine Waaren absetzt, und vermöge seiner List, mit welcher er den Araber betrügt: denn diese letzten haben insgemein nicht die geringste Einsicht.

Die 2 Befehlshaber, die zu Gouadnum das Regiment führen, haben keine Würde weiter, als die, die ihnen das Glück verschafft, sie haben auch weiter keinen Vorzug.

Ich

*) Zu Gouadnum habe ich das erste Brod wieder gesehen. Es mögen nun die Backsteine und andre Steine nicht wohl daselbst zu haben seyn, oder es mag daselbst noch nicht eingeführt seyn, die Oefen mit Steinen auszulegen. Man macht kleine Kieselsteine glühend, auf welchen man den Teig bäckt. Das Brod ist so ziemlich gut. Dasjenige, womit der Kaiser den Consul versehen läßt, schien mir auf eine andre Weise gebacken zu seyn, worin es aber besteht, kann ich nicht sagen. Der Geschmack desselben ist mir weit feiner vorgekommen.

Ich traf in dieser Stadt einen Mohren an, der sich zur Zeit unsers erlittenen Schiffbruchs eben am Gestade unsers Meers befunden hatte. Ich bin ihm Erkenntlichkeit schuldig, denn er hat mich wohl aufgenommen. Seine Schwägerinn Paphye schien den wärmsten Antheil an meinem Schicksal zu nehmen. Ganzer acht Tage, die ich zu Gouadnum blieb, stellte sie mich an, um ihr Gerste zu mahlen. Sie bewirthete mich sehr wohl, und ich muß sagen, daß sie unaussprechliche Sorge und Aufmerksamkeit auf mich wand. Sie hätte sogar gerne gesehen, wenn ich bey ihr geblieben wäre; allein nichts kömmt dem großmüthigen Beystand bey, den mir der Jude Aaron und seine Weiber leisteten, ohngeachtet der Undankbarkeit, die verschiedene Christensclaven gegen sie bewiesen hatten.

Ich verließ Gouadnum, nachdem ich acht Tage darin ausgeruhet hatte. Ich traf bis Mogador nichts als Flecken und Schlösser an, die größtentheils auf sehr hohen Bergen lagen. Von weitem würde man sie für prächtige Gebäude gehalten haben, allein in der Nähe sahe man, daß sie immer einerley Gestalten hatten. Wir wurden auch nicht mehr so gut verpflegt. Denn je mehr wir uns der Stadt näherten, desto weniger gastfrey waren die Leute. Man kann glau-

 ben,

ben, daß die Einwohner den Zufluß fremder Reisenden sehr fürchten.

Sechs und sechzig Tage waren wir nun auf dem Marsch; meine Kräfte waren erschöpft, meine Beine geschwollen und meine Füße fast durchschworen. *) Ich würde ohnfehlbar haben unterliegen müssen, wenn mir mein Herr nicht, um mir wieder Muth zu machen, von Zeit zu Zeit vorgesagt hätte: „Da ist das Meer, „siehest Du die Schiffe; fasse Muth, bald wer„den wir dort seyn." Die Hoffnung belebte mich wieder, und in dem Augenblick, wo ich mirs am wenigsten versahe, wurde ich das Element gewahr, über welches ich mich so sehr zu beklagen Ursach hatte, und welches noch überdieß der Schiedsrichter meines Schicksals seyn sollte. Sidy Sellem wollte vermuthlich mein Erstaunen mit ansehen. Da wir aus einem Labyrinth von Genist heraus kamen, gelangten wir auf den Gipfel einiger kleinen Sandberge . . . Ach! Ihr, die ihr diese nur allzuwahre Geschichte leset, ihr könnet euch keinen Begriff von der Freude machen, die ich in dem Augenblick empfand, als ich die französische Flagge sowohl, als auch die Flaggen

*) Ich hatte mir einen Dorn vom Gummibaum in den Fuß getreten, den ich nicht wieder habe herausbringen können, bis er gänzlich verfault gewesen ist.

gen verschiedener anderer Nationen auf dem Hintertheil der Schiffe, die in der Rhede von Mogador, die ich noch unter keinen andern Nahmen als Soira kannte, vor Anker lagen, wehen sahe. „Nun wie stehts, Brisson? sagte mein „Herr zu mir; wohlan! rede doch! Bist Du „zufrieden? Siehst Du die Schiffe? Fehlt es „an Französischen? Ich habe Dir versprochen, „Dich zum Consul zu führen, Du siehest nun, „daß ich mein Wort gehalten habe; aber wie „kömmts? Du sagst nichts!“ Ach, was konnte ich antworten? Meine Thränen konnten keinen Ausbruch finden, es war mir nicht möglich, den geringsten Laut hervorzubringen. Ich betrachtete das Meer, die Flaggen, die Schiffe, die Stadt. Ich hielt dieses alles für bloße Täuschung. Der unglückliche Becker, der eben so kraftlos und voller Verwundrung war wie ich, vereinigt sein Schluchzen mit dem meinigen. Meine Thränen überschwemmen die Hände meines redlichen Greises, der mir den Genuß einer so angenehmen Verwundrung verschaft hat.

Endlich gelangten wir in die Stadt, allein ich war noch immer nicht ganz ruhig. Ich befürchtete, man möchte mich daselbst als Sklaven zurückbehalten. Ich hatte, ehe ich noch Frankreich verließ, erfahren, daß der Kaiser

mit dem Herrn von Chenier, Geschäftsverwalter, übel umgegangen war, und dieser sich darüber an seinem Hof beschwert hatte. Ich wußte nicht, ob ihm Frankreich Gehör gegeben, ich wußte auch nicht, ob ein neuer Consul dahin gesendet worden wäre, daher hatte ich wohl auf alle Fälle Ursach in Furcht zu stehen. Ich bekam aber meine Ruhe gar bald wieder. Denn so wie ich in die Stadt trat, begegnete ich 2en Europäern. „Sie seyn auch, wer sie wollen, sagte ich zu ih„nen, betrachten sie mein Elend, und würdigen „sie mich ihres Beystandes. Trösten sie mich, „sprechen sie mir Muth zu. Wo bin ich? Aus „welchem Lande sind sie? In welchem Monat „leben wir? Welchen Tag haben wir?“ Ich wendete mich an 2 Bordelenser aus der Stadt Bourdeau, welche mich vorher genau betrachteten, sodann aber die Herren Duprat und Cabannes davon benachrichtigten, die sich eine Schuldigkeit daraus machten, Unglücklichen, welche durch ein widriges Verhängniß auf diese Küsten verschlagen worden waren, beyzustehen. Sie kamen mir entgegen, und drückten mich, meines widrigen Aeusserlichen ohngeachtet, unter Vergießung vieler Thränen, die ihnen die Freude, einem Unglücklichen helfen zu können, auspreßte, in ihre Arme. „Alle eure Unglücksfälle „sind vorüber, mein Herr, sagten sie zu mir:
„kommt

„kommt mit uns, wir wollen suchen, sie bey „euch in Vergessenheit zu bringen.“ Sie führten mich in der That sogleich, nachdem sie meinen Herrn ersucht hatten uns zu folgen, und wegen den Vorkehrungen, die ich mit ihm getroffen haben möchte, unbekümmert zu seyn, mit weg. Ich bat diese Herren, mir zu erlauben, daß ich nicht nur den Sidy Sellem, sondern auch seinen Sohn mit mir nehmen dürfte. Ich konnte ihr Haus ansehen wie das meinige. Sorgfalt, Achtung, Freundschaft, alles wurde an mir, ohne einigen Zwang, verschwendet. Sie kleideten mich vom Kopf bis auf die Füße in ihre eigenen Kleider, bis ich mir dergleichen nach meinem Leibe hatte machen lassen. Bald darauf wurde ich von allen zu Mogador sich aufhaltenden Europäern besucht. Sie wünschten mir zu meinem veränderten Zustand Glück, und noch überdies, daß ich zu einem so günstigen Zeitpunkt angelangt wäre, wo eben ein neuer Consul, der dem Kaiser von Frankreich aus so beträchtliche Geschenke mitgebracht hätte, dahin gesetzt worden sey.

Ich wurde noch denselben Tag dem Gouverneur des Orts vorgestellt, der uns zur Abreise nach Marocco den Befehl ausfertigte. Der König hatte sich erklärt: Er wollte alle Sklaven

mit seinen eigenen Augen sehen, und sie sollten den Ausspruch ihrer Freyheit aus seinem Munde vernehmen.

Wir reisten also acht Tage hernach mit einer Bedeckung, die den Schatz, meinen Herrn, mich und den Becker begleitete, welchen letztern Sidy Muhammed seinem Bruder mit gegeben, das Lösegeld aber, das er für denselben bekommen würde, sich vorbehalten hatte, ab. Man versah uns mit Mauleseln, mit einem Zelt, Lebensmitteln, und mit Leuten, die uns bedienen konnten. Nach einem viertägigen Marsch langten wir an.

Die erste Sache, die mir in die Augen fiel, war der Thurm einer Moschee, den man von weitem schon sieht. Ich bildete mir ein, die Wohnung der alten Kaiser und einige Ueberbleibsel des Alterthums anzutreffen, allein nichts sieht daselbst demselben so unähnlich, als die Freystätte des Königs von Fez und von Mequénez.

Die Mauern, die den Pallast umgeben, sind von Erde, und die beyden Ecken stürzen in gleichem Grad zusammen ein. Man weiß nicht, ob man sie nicht eher für die Ringmauern eines alten Gottesackers halten soll. Die benachbarten Häuser des mit Hurden umgebenen Orts

sind

sind niedrig, und im Geschmack der Häuser zu Gouadnum gebaut, dem Aeußerlichen nach aber weit schmuziger und nicht so lustig.

Die Wache, die über meine Person die Aufsicht hatte, stellte mich dem Consul und Viceconsul vor. Sie boten mir Tisch und Quartier an, bis ich wieder nach Frankreich zurückkehren könnte. Nicht lange darauf meldete mir eine 2te Wache, der Kaiser, der von meiner Ankunft in der Hauptstadt Nachricht erhalten hätte, habe befohlen, mich auf der Stelle vor ihn zu bringen. Ich folgte also diesem Abgeschickten, der mich in geräumige Höfe führte, worin ich nichts, als sehr hohe Mauern, Sand und eine brennende Sonne, die ihre Strahlen den ganzen Tag hinein wirft, erblickte. Ich gelangte endlich in den Hof, worin die königliche Wachen versammlet waren; die kaiserliche Leibwache ist mit einem Gewehr bewaffnet. Ihre Kleidung besteht in einem Leibrock von einer gewissen Farbe, u. in einem Mantel, der dem Mantel der Karthäusermönche gleichet, mit einer Kappe. Zur Hauptzierde haben sie eine kleine rothe Mütze mit einer blauen Quaste. Ihre bloßen Füße gehen nur halb in einem Pantoffel, den sie im Gehen nachschleppen müssen. Den Ueberzug ihres Gewehrs tragen sie an einem kreuzweis übereinander gelegten Rie-

 men,

men, und um den Leib haben sie einen Gürtel, woran eine Patrontasche hängt. Die Bewaffnung derjenigen, die nicht im Dienste zu stehen scheinen, besteht in weiter nichts, als einem weissen Stock.

Die Reiter sind eben so mondurt. Sie tragen Halbstiefel ohne Schuhe, große neun bis zehen Zoll lange Sporen, die großen eisernen Wandhacken gleich sehen. Ihre Pferde sind fast beständig bis aufs Leben aufgespornt. Die Reiter quälen sie unaufhörlich, und finden ein Vergnügen daran. Das ist die treue Schilderung der Truppen von Seiner Majestät dem Könige von Marocco.

Während ich auf meine Audienz wartete, sah ich einen Kapitain, der seine Truppen die Revue passiren ließ. Er saß auf der Erde, mit dem Kinn auf seine 2 Fäuste gestützt, und die Arme ruheten auf seinen Knien, die gegen das Kinn zu gebogen waren. Er ließ die Soldaten zu 2 und 2 vormarschiren, und ertheilte ihnen den Befehl. Hierauf warfen sich dieselben vor ihm nieder, und begaben sich entweder wieder auf ihre Station zurück, oder verrichteten ihren Auftrag.

Fünfe oder sechse derselben, die mit Stöcken bewaffnet waren, sprangen mir auf den Hals, gerade

rade so, als wenn ich ein Uebelthäter wäre. Sie ließen 2 große Flügelthüren, die unsern Scheinthoren sehr gleich sahen, öffnen, und stießen mich mit Ungestüm in den mit Graben umgebenen Ort. Ich blickte vergebens umher, um etwas gewahr zu werden, woraus ich auf die Majestät des Throns hätte schließen können. Nachdem ich auf 15 bis 20 Schritte vor einer Art von schlechten Kalesche, dergleichen man in den Straßen von Paris sieht, vorbey gegangen war, so ließ man mich umwenden, und befahl mir, indem man mich auf eine unvernünftige Art stieß, mich vor diesem Fuhrwerk, in welchem sich der König befände, niederzuwerfen, der an den Zehen seines Fußes, den er auf seinen Knien liegen hatte, spielte. Er betrachtete mich einige Zeit, hierauf fragte er mich, ob ich nicht einer von den Christensklaven wäre, deren Schiff ohngefähr vor einem Jahre auf seinen Küsten gescheitert sey: was ich nun im Senegal machen wollte rc. „Es ist „eure eigne Schuld, daß ihr verunglückt seyd, „warum habt ihr nicht die hohe See gehalten? „Bist Du reich, erwiederte er? Bist Du ver„heyrathet?“ Sobald ich seine Fragen beantwortet hatte, ließ er sich Dinte und Papier bringen, und zeichnete mit einem kleinen Rohr, dessen er sich statt der Feder bediente, die vier Hauptwinde, um mir zu zeigen, daß Paris

 nach

nach Norden zu liege. Sodann zählte er bis zu zwölf mit französischen Ziffern. „Verstehst Du das, fragte er? Er that noch andre dergleichen Fragen an mich, um mir zu zeigen, wie wohl unterrichtet er sey.

„Sage mir, versetzte dieser Prinz, haben „Dich die Bergbewohner *) gut oder schlecht be„handelt? Haben sie Dir viel Sachen abgenom„men?“ Ich suchte alle diese Fragen genau zu beantworten, und bemerkte zugleich, daß ich, je mehr ich mich der Hauptstadt genähert, desto verfeinerte Sitten auch angetroffen hätte. „Ich habe nichts über das ganze Land, so Du „durchzogen hast, zu befehlen, oder, um mich „besser auszudrücken, meine Befehle können sich „nicht so weit erstrecken. — Mit wem bist Du „kommen? — Mit dem Sidy Sellem von La „Roussye. — Ich kenne ihn, man lasse ihn „doch einmal vor mich kommen.“ Und den Augenblick darauf wurde mein Herr eben so wie ich hereingeführt.

Der Kaiser fragte ihn, ob er mich theuer erkauft habe, und welches sein Vorhaben dabey sey?

*) Die Städtebewohner nennen die Bewohner der Wüsten rebellische Bergbewohner.

sey? Er beantwortete ihn sehr geschickt, daß er bey Durchwanderung dieser unermeßlichen Gegenden keine andre Absicht gehabt hätte, als um sich zu den Füßen seines Landesherrn zu werfen, und ihm die Unterthänigkeit seines Sklaven *) zu zeigen. „Weißt Du nicht, fragte ihn der „Prinz weiter, ob sich noch mehr Sklaven bey „den Quadelims und dem Labdessebarn befinden? „denn in deren Hände sind sie alle gerathen. Ja, „Herr, es befinden sich noch welche daselbst, die „ich, wenn Du mir den Auftrag dazu ertheilen „willst, leichtlich zusammenbringen könnte.“ Der Kaiser trieb seine Unterredung nicht weiter: Er befahl einem von seiner Wache, über mich und den Becker bis auf weitern Befehl zu wachen, und mir aus der königlichen Küche zu essen verabreichen zu lassen. Dieser schien sich außerordentlich zu verwundern, daß der Sultan sich so lange mit einem Sklaven unterhalten habe.

Den

*) So viel ist gewiß, wenn Sidy Sellem dem Kaiser seine Unterthänigkeit nicht hätte bezeigen wollen (denn seit 50 Jahren war er nicht nach Marocco gekommen) und wenn ihn nicht ein besondrer Eigennutz dahin verleitet hätte, so würde ich mein Vaterland niemals wieder erblickt haben: denn ich war zu weit in dem Innersten der Länder, als daß ich je wieder hätte herauskommen sollen.

Den folgenden Morgen ließ mich der Consul von der königlichen Wache abrufen, und sagte: wenn der König nach mir fragen sollte, so könnte man mich bey ihm suchen. Ich mußte daher ein Gewölbe bewohnen, welches vormals dem Spanischen Gesandten zur Wohnung gedient hatte. Der Kaiser, der dem französischen Gesandten eben so viel Achtung bezeigen wollte, hatte ihm dasselbe Quartier einräumen lassen.

Dieser Pallast, welcher der schönste ist, worüber der Kaiser zu schalten hat, ist nichts anders, als ein langes, unter der Erde gebautes Gewölbe, welches auf 2 Reihen Pfeiler ruht. Man geht auf einem allgemach abhängigen Boden hinein, und hat keine andre Luft darin, als die man durch kleine Dachfenster, die ganz oben am Gewölbe angebracht sind, einathmet. Der Kaiser verwahrt seine Zelte und seine Kriegsgeräthe darin. Uebrigens sieht man nichts als nackte Mauern, Kankergespinnste, Fledermäuse und Ratten. Dieses Gebäude liegt in dem schönsten Garten Seiner Majestät, der mit Oliven, Quitten, Granatäpfel- und Aepfelbäumen geziert ist. Wenn man die vier Mauern, die ihn umgeben, betrachtet, so sollte man sich fast einbilden, daß diejenigen, die darin herumgehen, Staatsgefangene wären. Uebrigens läßt der Kaiser,

Kaiser, wenn er Gesandten oder Repräsentanten fremder Mächte dahin einquartirt, sie nicht mit den geringsten Meubeln versehen. Er läßt es dabey bewenden, daß er ihnen eine gewisse Quantität Ochsen- und Schöpsenfleisch, Flügelwerk, Brod und Wasser zutheilt.

Der Pallast Seiner Majestät besteht in sechs mit Mauern umgebenen geräumigen Höfen. Die Aussenseite des Pallasts gleicht einem Kornboden. Die Moschee ist in demselben Geschmack gebaut. Ich weiß nicht, ob sie inwendig schön ist, allein ihr Aeusserliches bietet keinen sonderlichen Anblick dar. Die Stadt ist durch Kothhaufen vom Pallast abgesondert, die Unreinigkeiten, und die auf einander gehäuften Knochen der Thiere, welche man daselbst schlachtet, machen, so zu sagen, die Ringmauer der Hauptstadt aus, dergleichen Pyramiden von Unflat findet man sogar in der Stadt. Sie sind höher als die Häuser, und benehmen ihnen das Tageslicht. Die Sonne, die ihre Strahlen auf diese Berge von Unflat wirft, verursacht Fäulniß. Die schlechtgebauten Häuser gleichen unsern Schweineställen, sie sind nicht luftig, die Gassen sind enge und zuweilen mit Strohmatten bedeckt.

Eines Tages, als wir spatzieren ritten, so sahen wir uns, der Gesandte von Neuengland,

der

der ein Quartier in der Stadt genommen hatte, der Consul und ich genöthigt, abzusteigen; das schlechtgesittete Volk, oder vielmehr das Volk, welches von keiner Policey was weiß, lief uns nach, und neckte und quälte uns unterwegs, ob wir schon Wache hatten, die uns begleitete, unaufhörlich. Ohne diese gebrauchte Vorsicht würde man uns zerstückt haben. Indeß kam ich doch nicht so ganz ungeheilt davon, daß ich nicht einen Stein vor den Kopf hätte bekommen sollen, ich konnte aber weder entdecken, wo er herkam, noch von wem. Dies ist eine getreue Beschreibung der Stadt Marocco.

Der Charakter der Einwohner ist nicht sonderlich von dem Charakter der Bewohner der Wüsten verschieden. Sie sind etwas weniger grob, und fast weiß. Die Erblickung der Europäer, welche für sie keine neue Erscheinungen sind, setzt sie nicht in Verwundrung, allein sie behandeln sie auf die gröbste Weise. Ich habe gesehen, daß verschiedene bey den Consul und bey den Herrn Duprat gegangen sind, sich ungebeten niedergesetzt, zu essen und zu trinken gefordert, und sogar verlangt haben, man möchte ihnen was geben, woran sie sich ergötzen könnten. Ein Thürhüther, der weiter nichts zu thun hatte, als dem Consul die Thür des Hofes, worin sich

sich der Kaiser befand, dreymal zu öffnen, verlangte auf eine sehr unverschämte Weise eine Vergütung dafür. Man gab ihm eine Goldmünze, womit er nicht zufrieden war; und immer noch die Hand aufhielt, und sagte Zit (gib mir noch mehr, das ist noch nicht genug) mit einem eben so lächerlichen Stolz, als seine Fordrung war.

Die Sekretairs und Schreiber betragen sich eben so; sie setzen alle die in Contribution, die mit ihnen zu thun haben. Die vornehmsten Officiers der Krone, sind weit begieriger noch auf Präsente, und hauptsächlich auf starke Piasters, die 5 Livres 10 Sous gelten. Ihr Herr fragt sie beständig, was ihnen dieses Geschäfte, oder diese Verrichtung eingetragen habe. Er ertheilt ihnen erhabne Würden, oder braucht sie zu Gesandschaften; und wenn er vermuthet, daß sie sich ein beträchtliches Vermögen erworben haben mögen, so beschuldigt er sie einer treulosen Verwaltung ihres Amts, nimmt ihnen alles, was sie besitzen, und läßt ihnen ihre Tage in Ketten und Banden beschließen. Seine eigenen Kinder bleiben nicht einmal von dieser barbarischen Behandlung verschont. Dieser Moulem Adaram, von welchem ich schon gesprochen habe, irrt jezt in der Wüsten herum, und bringt um deswillen sein Leben unter Straßenräubern zu, weil

weil er ebenfalls ein Schlachtopfer der übermäßigen Habsucht seines Vaters gewesen ist. Ich weiß nicht, ob dieser Prinz jemals gute Eigenschaften besessen hat; inzwischen ist er in der Wüsten für einen barbarischen Prinzen ausgeschrien, der, wenn er je einmal den Thron besteigen sollte, ein grausamer Tyrann seyn würde. Zwar scheint er für seinen Bruder Moulem Azy,*) der eben nicht besser ist, bestimmt zu seyn.

Hier erlaube man mir eine Betrachtung anzustellen, wie sonderbar es ist, daß ein so ohnmächtiger Prinz, wie der Kaiser von Marocco ist, von den Europäischen Mächten verlangen kann, ja sogar denselben auferlegt, Gesandten an ihn zu schicken. Kein Landesherr untersteht sich, einen Repräsentanten an ihn zu schicken, ohne ihm beträchtliche Geschenke mitzugeben. Und welcher Gesandte sollte wohl wagen, vor ihm anders, als mit vollen Händen zu erscheinen? Als Herr von Chenier, Geschäftsträger des französischen Hofes, dem Kaiser seine Briefe einhändigte, so ließ sie dieser, der sich dadurch beleidigt

*) Dieses war vor meiner Zurückkunft aus dem Senegal geschrieben. Hernach hat man bemerken können, daß der Sohn dem Vater den Krieg angekündiget hat.

digt fand, in ein schmutziges Schnupftuch einwickeln, und sie dem Consul an den Hals hängen, und gab ihn auf solche Weise dem Gespötte und Beschimpfungen der grausamsten Nation Preis. Wie ist es möglich, daß die vereinigten Consuls nicht Muth und Eifer genug besitzen, ihren allerseitigen Landesherren Vorstellungen zu thun, daß der König von Marocco, von Mequinez oder von Fez blos durch die Macht, welche ihm dieselben in die Hände geben, mit jedem Tag fürchterlicher werde. Vor 20 Jahren war dieser Prinz ohne Vermögen. Er hatte weder Glockenspeiß noch andre Materialien, woraus er hätte Kanonen fertigen lassen können. Er hatte kein Bauholz, keine Segel, kein Thauwerk, keine Nägel, keine Haken und keine Werkmeister. Frankreich und die andern Seemächte versehen ihn damit; außerdem würde der Kaiser von Marocco gar nichts haben. Mit seinen prächtigen Batterien von 24, 36 und 48 Stücken, alle von Erz, hat ihn Holland, Spanien, England und Frankreich versehen. England hat unter allen Nationen das meiste gethan, indem es ihm die schönen Kanonen, die von den schwimmenden Batterien erobert worden sind, verkauft hat.

Die Festung Mogador, die Marocco am nächsten liegt, ist sehr vortheilhaft gebaut:

Ihre Batterien sind wohlgeordnet. Auf jeder Schießscharte sind Kanonen, allein die Mündung der Kanonen reicht selbst über die Schießscharte weg. Eine gemauerte Stütze dient zur Laffette, so daß sie bloß Parade machen. Es giebt daselbst keine Handwerksleute, die Laffetten zu einer Kanone zu machen im Stande wären, auch kein Holz, daraus man sie fertigen könnte. Alles dieses fehlt dem Kaiser. Man erwarte nur, bis seine kleinen Fregatten auslaufen, die fast gar nicht gebraucht werden können (2 ausgenommen, zu deren Ausbesserung ihm der Viceconsul Mure angelegen, und darum er auch selbst nachgesucht hat), nichts würde leichter seyn, als ihnen das Auslaufen zu verwehren, und die Häfen Mogador, Rabat und Salep zu verschließen. Was sollte aus seinem Handel, und hauptsächlich aus seiner Seemacht werden, wenn die christlichen Mächte ihm gegen das allgemeine Beste der Menschheit beyzustehen unterließen? Wenn England und Spanien es nur einen Augenblick wollten, so würde Tanger, sein schönster Hafen, sogleich dergestalt zu Grunde gerichtet seyn, daß er seinen Seeräubern keinen Zufluchtsort gewähren könnte, die auf einmal, da sie keine Schiffe mehr hätten, ihre Seeräubereien aufgeben müßten.

Wenn

Wenn die Consuls so verschiedener Nationen niemals diese Beobachtungen gemacht, und niemals die Mittel, den Kaiser von Marocco zum Gehorsam zu bringen, angezeigt haben, so liegt die Ursache daran, weil sie die Häupter des Handels sind, den so verschiedene Mächte in diesem Welttheil treiben. Der spanische Consul sammelt fast alles Getraide des Landes, die Schiffe werden unter seiner Addresse ausgefertigt. Der französische Consul ist der einzige, der keinen Handel treibt. Soviel kann ich versichern, daß diese Repräsentanten, anstatt ihren Höfen die Mittel, die Gewalt des Kaisers einzuschränken, an die Hand zu geben, vielmehr seine Macht und Gewalt zu verstärken, und ihn anzureitzen suchen, neue Fordrungen zu machen. Wie viele Mittel geben wir diesen Seeräubern nicht in die Hände, dem vortheilhaften Handel, den wir treiben könnten, zu schaden? Ihre Stellung macht sie sehr gefährlich; allein, wenn man ihnen bloß ihre Stellung läßt, so ist es unmöglich, daß sie aus derselben Gewinn ziehen können. Wenn doch unpartheyische Personen in das Land reisten, und mit derselben Aufrichtigkeit sprächen, wie ich, so würde man überzeugt werden, daß der Kaiser von Marocco unter allen Mächten in der Welt am wenigsten zu schaden im Stande ist,

wenn man aufhört, ihm den hierzu benöthigten Beystand darzubieten.

Endlich brach der Tag, an welchem alle meine Leiden ein Ende nehmen sollten, an. Eines Tages ließ der Prinz, als er eben aus der Mosche kam, den Consul benachrichtigen, er möchte sich mit seinen Sklaven in den Hof, worin er sein Mechoir (eine Art von öffentlicher Audienz) hält, verfügen. „Consul, sagte er zum „Herrn Durocher, ich hoffe, daß Du *nicht in* „die Fußstapfen deines Vorgängers treten wirst, „dessen Stolz mir ganz besonders mißfallen hat. „Siehe dieser hier (indem er auf den Viceconsul „zeigte) ist jung, sanft und gefällig. Er hat „immer sich bey mir beliebt zu machen gesucht. „Ihm mußt Du gleichen; das befehle ich Dir. „Du kannst Deinem Herrn schreiben, daß ich mit „seinen Diensten zufrieden bin. Lebe wohl, Du „kannst Dich mit den Sklaven, die ich Dir gebe, „wegbegeben. *) Wähle zu ihrer Einschiffung „einen von meinen Häfen, welcher Dir am be„sten gefällt. Lebe wohl, ich will den Officiers „von

*) Es waren unsrer sieben an der Zahl: nemlich ich, der Becker, und fünf andre, die zum Schiff les deux Amis gehörten, welche einige Zeit vor uns Schiffbruch gelitten hatten.

„von meinem Hof, die Dich bis an den Ort
„deiner consularischen Residenz begleiten sollen,
„den Auftrag geben."

Das ist die Audienz, worin sich der Kaiser gewöhnlich von allen Policeysachen Rechnung ablegen läßt. Er erscheint auf einem mit scharlachrothen und blauen Tuch bedeckten prächtigen Pferde; goldne Troddeln schweben auf seinem Hintertheil: dem Landesherrn zur Seite geht ein Reitknecht mit einem langen Stab, an dessen Ende ein Sonnenschirm ist, um seine Majestät für die Sonnenhitze zu schützen. Die Leibwache folgt zu Fuß in der größten Stille nach. Alles verkündigt Furcht; wohin der Landesherr blickt, da erregt er Bestürzung. Auf seinen geringsten Befehl sieht er gleichgültig das Haupt eines oder mehrerer seiner Unterthanen fallen. Der Verurtheilte ist schon ohne Leben, ehe noch die lezten Worte seines Urtheils ausgesprochen sind. Indeß kömmt nie ein Reicher, der seine Begnadigung erkaufen will, sein Verbrechen sey auch noch so groß, ums Leben.

Was soll man von einem Prinzen denken, der, da man ihm den Gedanken in den Kopf gesezt hatte, daß ich ohne Zweifel ein vornehmerer Christ seyn müßte, als wie die andern, weil ich

weit besser gekleidet gewesen, und der Consul mir viel Achtung bezeigt habe, alles, was er versprochen hat, vergißt, und Befehle nach Mogador schickt, um mich arretiren und wieder nach Marocco zurückbringen zu lassen? Zum Glück hatten die Winde mich schon weit weggeführt, als der Courier dem Gouverneur den Willen seines Herrn bekannt machte.

Ich kann daher mit Recht sagen, daß mich das Unglück bis auf den lezten Augenblick verfolgt hat. Hätte ich nicht eine unerschütterliche Standhaftigkeit und ein unbegrenztes Zutrauen auf die göttliche Vorsehung gehabt, so würde ich eben so wie meine Gefährten des Unglücks haben unterliegen müssen. Ich darf auch nicht vergessen, daß sich Sidy Sellem vor meiner Abreise, mit der Großmuth des Consuls sehr zufrieden, wieder wegbegeben hat.

Ich habe meine Erzählung um deswillen nicht unterbrechen wollen, weil ich der Meynung bin, daß es eben so gut seyn wird, wenn meine verschiedenen Beobachtungen über Religion, Sitten und Gebräuche &c. eines Volks, welches nicht

nicht hinlänglich bekannt ist, und dieserwegen interessant wird, noch nachfolgen. — Eine unangenehme Erfahrung hat mich selbst in den Stand gesezt, sie schildern zu können. Der Leser kann versichert seyn, daß ich in der Beschreibung, die ich zu machen gedenke, der Wahrheit eben so treu bleiben werde, als ich es bis hieher bey der Erzählung meiner sonderbaren Schicksale gewesen bin.

Die Araber der Wüsten sind der Mahometanischen Religion zugethan, allein sie haben sie durch den allergröbsten Aberglauben ganz entstellt. Sie leben mitten in den dürren Sandwüsteneyen von Afrika als ein herumirrend, und umherschweifend Volk. Einige Völkerschaften ziehen beständig an den Gestaden des Meeres hin, ohne jemals einen festen Wohnsitz zu fassen. Sie sind in mehr oder weniger beträchtliche Zünfte eingetheilt. Jede Zunft wiederum in Horden, und jede Horde schlägt in den Cantons, die die beste Weide zur Ernährung ihrer Thiere geben, ihr Lager auf; daß folglich niemals eine Zunft ganz zusammen ist. Sie sind fast beständig mit den Bewohnern aus den Flecken andrer Zünfte als der Ouadelims, von Labdesseba, von La Roussye, von Chelus, von Lathidicuin, von Tucanois, von Ouadelis ꝛc. untermischt. Sie

trei-

treiben ihre Räubereyen bis an die Thore von Marocco. Der Kaiser fürchtet sich nicht ohne Ursache. Sie bestehen aus großen, wohlgebildeten, starken und muthigen Leuten. Sie haben allesamt emporstehende Haare, einen wüthenden Anblick, große herabhangende Ohren, und so lange Nägel wie Klauen. Sie bedienen sich derselben beständig in den Kriegen, worin sie immerfort verwickelt sind. Die Ouadelims, die überhaupt stolzer, aufgeblasener, zum Krieg und zur Plündrung geneigter sind, verbreiten allerwärts, wohin sie kommen, Schrecken. Jedoch fehlt es ihnen, so wie allen übrigen Arabern, weil sie kein bestimmtes Oberhaupt haben, an Muth.

Alle diese Völker wohnen Familienweise unter Zelten, die mit einer dicken kameelhaarnen Decke bedeckt sind. Die Weibspersonen spinnen und weben sie auf so kleinen Stühlen, daß sie dazu auf der Erde sitzen und arbeiten können. Das Hausgeräthe dieser Wohnungen besteht in 2 großen ledernen Säcken, worinnen sie alten nichtstauglichen Hausrath und einige Stücken altes Eisen haben; ferner in drey oder vier Bocksbäuten (wenn sie sich so viele zu verschaffen im Stande sind) in welchen sie Milch und Wasser aufbewahren: in verschiedenen hölzernen Näpfen,

pfen, in einigen Saumsätteln für ihre Kameele, in 2 großen Steinen zum Gerstenmahlen, und einem kleinern, die Zeltstangen damit einzurammeln, in einer Matte von Zachweiden, welche ihnen zum Bette dient, in einem dicken Teppich, sich damit zu bedecken, und einem kleinen Kessel. Dergleichen Geräthe unterscheiden den Reichen von dem Armen.

Ihre Heerden, worin ihr ganzer Reichthum besteht, machen 2 oder 3 Pferde, verschiedene Kameele, einige Schaafe und einige Ziegen aus. Die weniger Begüterten haben bloß Ziegen und Schaafe.

Die vornehmste aller ihrer Pflichten, und die sie am aller gewissenhaftesten beobachten, ist das Gebet. Sie haben verschiedene des Tages zu verrichten: das erste nimmt beständig vor Sonnenaufgang seinen Anfang. Der Talbe, der kenntlich ist durch seinen langen Bart, durch ein Stück leinenes, halb weisses, halb carmesinrothes Zeug, welches er um seinen Körper nachlässig herumhängen läßt, und unter welchem eine durch das Fasten abgezehrte Figur erscheint, (welches eine bloße Folge seiner ausserordentlichen Faulheit ist) und durch eine Art von Rosenkranz von erstaunlicher Länge, erhebt eine trau-

rige

rige und klägliche Stimme, welche man für die Stimme eines frommen und bußfertigen Menschen halten sollte, die aber blos die Stimme eines Scheinheiligen ist. Mit einem Dolch umgürtet, sucht er den Ort auf, woselbst sein treuloser Arm mit mehrerer Sicherheit das Herz seines Nachbars, seines Freundes, und oft seines Bruders durchbohren kann. Durch dergleichen Klagetöne benachrichtigt er das Volk, sich bey ihm zu versammeln, und die Lobeserhebungen des Propheten mit anzuhören. Alle laufen mit heiliger Ehrfurcht herbey; ehe aber der Priester das Gebet anfängt, so legen sie einen kleinen Rock ab, der an ihrem Gürtel fest gemacht ist, und verhüllen sich damit, so wie auch mit dem Tuch, welches ihnen zur Kleidung dient. Hierauf neigt sich der Talbe zur Erde; mit seinen Händen macht er diejenige weg, auf welcher seine Füße gelegen haben: er nimmt eine Handvoll Erde von solcher, die er noch nicht verunreinigt hat, und aus Mangel des Wassers reibt er sich das Gesicht, die Hände und die Arme bis an den Ellenbogen damit, um sich von allen seinen Unreinigkeiten zu reinigen, und das Volk ahmt ihm in allem nach.

Wenn das Gebet vorbey ist, so bleiben sie noch einige Zeit in dieser Stellung, zeichnen mit ihren

ihren Fingern verschiedene Figuren auf den Sand, und fahren dann damit um ihren Kopf herum, gleichsam als wenn sie sich mit einer geheiligten Salbe besprengten. Diese Wilden bezeugen bey ihrem Gottesdienst eben so viele äusserliche Frömmigkeit und Hochachtung, als wir in unsern Kirchen haben. Doch kann man nach meiner Meynung ohnmöglich mehr Gespötte mit der Religion treiben, als sie thun, sobald ihr Gebet geendigt ist. Die Weibspersonen, die bloß dem Morgengebet beywohnen, und dem, welches des Abends um 10 Uhr verrichtet wird, setzen sich, mit gegen Sonnenaufgang gerichtetem Gesicht, an den Eingang ihres Zeltes.

Nach der ersten Ausübung der Religion tragen sie Sorge, ihre Heerden zu melken. Man fängt bey den Weibchen der Kameele an. Um dazu kommen zu können, gibt man ihnen so lange Stöße mit den Füßen, bis daß sie aufsteigen. Sobald sie stehen, nimmt man ihnen das von geflochtenen Stricken gemachte Bruststück ab, welches die Eyter bedeckt. Ihr Junges läuft herbey, schmeichelt sie, und macht dadurch, daß das Kameel die Milch häufiger von sich gibt. Der Herr und der Hüther nehmen den Augenblick wohl in Acht, wo die Lippen des Säuglings mit einem weissen Schaum überzogen sind.

Sogleich

Sogleich nehmen sie das Junge von der Mutter weg. Ein jeder legt sich auf seiner Seite mit dem Kopfe gegen den Wanst des Thieres, und drücken ihm auf solche Weise zu gleicher Zeit das Eyter zusammen, aus welchem sie, wenn der Regen das Land fruchtbar gemacht hat, auf fünf Pinten Milch ziehen. Der Hirt schüttet dieselbe, nachdem er vorher von jedem Gemelk einen Schluck gethan hat, in ein kleines Kübelchen, welches zu diesem Ende der Hausfrau zur Seite steht: denn seine Nahrung besteht in weiter nichts als in der Milch, welche er von dem lezten Kameel empfängt, so er milkt. Wenn nun auf solche Weise alle Milch gesammelt worden ist, so sezt sich die Frau ihren Theil, der niemals der kleinste ist, auf die Seite, besorgt ihren Mann und ihre Kinder, und hebt die übrige Milch in einer Bockshaut auf, die sie an der Sonne stehen läßt, ehe sie Butter davon schlägt. Nach drey bis vier Stunden bringen junge Mädchen die Schaafe und Ziegen vom Felde zurück. Die Mutter, die bey diesem letzten Melken immer zugegen ist, vermischt diese Milch mit der Milch der Kameele, und wenn die Sonne sie hinlänglich erwärmt hat, bläßt man die Bockshaut auf, in welcher man alles umrührt, um den rahmigten fetten Theil abzusondern, und Butter daraus zu machen. Was übrig bleibt, bedient man sich

den

den übrigen Theil des Tages zum Trinken. Wenn die Butter fertig ist, thut man sie in kleine Häute, worin sie einen starken Geruch bekömmt, welcher sie den Barbaren weit wohlschmeckender macht. Die Weibspersonen bedienen sich derselben auch, um ihre Haare einzuschmieren; und ohne diese Glasur glauben sie, daß etwas an ihrem Putze fehlt. Man sollte kaum glauben, wie sehr sie es in der Buhlerey übertreiben. Ihre Haare sind mit der größten Kunst geflochten. Einige Zöpfe lassen sie auf ihre Brust hangen, und binden alles daran, was sie nur finden können. Ich habe dergleichen gesehen, die sie mit Muschelwerk, Cofferschlüsseln, Vorlegeschlössern, Ringen von Regenschirmen, Hosenknöpfen, die sie den Matrosen genommen hatten, schmückten. Wenn sie mit ihrem Kopfputz auf solche Weise fertig sind, so bedecken sie denselben mit einem eben so eingeschmierten Strohwisch, der ihren Kopf umgiebt, und die Hälfte ihrer Nase bedeckt, und unter dem Kinn zusammengebunden wird. Um ihren Augen einen Glanz zu geben, so kämmen sie den Umkreis derselben mit einer dicken kupfernen Nadel, welche sie auf einem blauen Stein reiben. Kömmt hierauf der Anzug von Tuch, so besteht die ganze Kunst darin, es mit Geschicklichkeit in Falten zu legen, und zu machen, daß die Falten bleiben, ob sie gleich

weder

weder Stecknadeln, noch Schnuren, noch Nehwerk dazu brauchen. Damit nun ihr Putz vollständig werde, so müssen sie sich die Nägel an Händen und Füßen roth machen. Eine Mohrinn, die für die Schönste gehalten seyn will, muß lange, aus dem Munde hervorragende Zähne haben, das Fleisch muß von der Schulter bis zum Ellenbogen herabhangend und schlapp seyn: die Füße, die Schenkel und der Körper müssen ungeheuer dick, und der Gang schwer und gezwungen seyn. Sie müssen Armbänder an den Armen und Beinen tragen, die wie die Halsbänder der Dänischen Hunde aussehen. Mit einem Wort, von ihrer Kindheit an sucht man die Bildung, die sie der Natur zu verdanken haben, zu verdrängen, und dafür lächerliche und unangenehme anzubringen. Ihre ganze Garderobe besteht in der eben angeführten Kleidung. Wenn man nun noch die Unbequemlichkeit, der die Weibspersonen unterworfen sind, bedenkt, daß sie auf einem und eben demselben Tuch niederkommen, den Unflat der Kinder drauf aufnehmen, und sich derselben zum Schnäutzen bedienen, so wird man sich einen sehr unangenehmen Begriff von der Reinlichkeit und dem übeln Geruch der Mohrinnen machen.

Sollte man wohl glauben, daß diese scheuslichen Weibsbilder eifersüchtig und verleumderisch sind?

sind? Indeß ist es doch gewiß. Wenn eine etwas nöthig hat, so bittet sie ihre Nachbarinn darum. Wenn der Mann da ist, so bedeckt sie ihr Gesicht mit einem Schleyer, und erscheint mit zitternder Mine am Eingang des Zeltes. Wenn aber die Nachbarinn alleine ist, so fängt man von allen Nachbarinnen, die sich besser puzzen, wie sie, schlecht zu sprechen an. Das Gespräch wird verwickelter, es kömmt eine dritte Nachbarinn dazu, die auch ein Wörtchen dazu sagt, solchergestalt bringen sie den halben Tag mit Schimpfreden hin, und das mehreste mal geht man wieder aus einander, ohne daran zu denken, daß man etwas habe borgen wollen. Die Faulheit und die Unmäßigkeit sind auch ihre Lieblingsleidenschaften. Sie setzen sich unzähligen Beschimpfungen aus, um sich ein Stückchen Kameel- oder Ziegenfleisch zu verschaffen, wenn sie wissen, daß in irgend einem Zelt dergleichen gekocht wird. Ihre Lieblingsspeise ist Leber.

Die Mannspersonen haben fast dieselben Fehler an sich. Sie liegen den ganzen Tag auf ihrer Matte gestreckt, und bringen ihn mit Schlafen und mit Tobackrauchen zu, oder lassen sich lausen. Gemeiniglich liegt dieses Geschäfte den Frauenzimmern ob; allein die Mannspersonen weigern sich auch nicht, diesen Dienst hinwiederum

derum ihnen zu erweisen. Uebrigens darf man sich gar nicht wundern, wenn dieses Ungeziefer in der ganzen Gegend überhand nimmt. Sie werfen es bloß auf die Erde, geben sich aber die Mühe nicht, es zu vertilgen. Ohngeachtet aller meiner angewandten Vorsicht, war mein Bart doch immer voll, und ich muß sagen, daß dieses keins der geringsten Uebel gewesen ist, welche ich während meiner Gefangenschaft zu erdulden gehabt habe.

Die Mannspersonen kommen zuweilen des Tages zusammen, und unterhalten sich von ihren Kriegsthaten. Ein jeder führt die Anzahl der Feinde an, die er besiegt hat. Auf eine lächerliche falsche Behauptung folgt fast immer ein Lügenstrafen: der Zank wird heftig, und die Versammlung wird gemeiniglich mit einigen Dolchstichen beschlossen. Sie können nie die allergleichgültigste Frage abthun, wobey nicht ihre Augen von Zorn funkelten. Die Wuth ist auf ihrer geringsten Geberde gemahlt, und nur schreyend und heulend thun sie ihre häuslichen Angelegenheiten ab.

Die Treulosigkeit und die Verrätherey sind noch 2 den Arabern eigne Laster. Auch gehen sie niemals anders als bewaffnet aus ihren Zelten.

ern. Niemals verhandeln sie etwas schriftlich, weil sie gewiß wissen, daß derjenige, dem eine Obligation ausgestellt worden ist, von dem, der sie ausgestellt hat, gewiß durchbohrt werden würde; um deswillen tragen sie auch beständig ein kleines ledernes Beutelchen am Halse, in welchem sich dasjenige befindet, was sie am liebsten haben. Obgleich in ihren Zeltern gemeiniglich niemand etwas verschließt, so habe ich dennoch bey einigen kleine Coffer gesehen; allein dieselben Coffer, in welchen öfters nicht für einen Thaler am Werth steckt, sind auch ein Gegenstand der Habsucht einer ganzen Völkerschaft. Ich kann weder den Bruder, noch den Vater, noch den Sohn desjenigen, der Eigenthümer davon ist, ausnehmen. Der Bruder meines Herrn war unter allen Arabern auf die kleine Beute, mit welcher ich ihn bereichert hatte, am neidischten. Er schlug mir sogar eines Tages als eine ganz gleichgültige Sache vor, ihn des Nachts zu erdrosseln. Er bot mir seinen Dolch an, und versprach mir, mich nach vollbrachter That nach Marocco zu bringen. So mißvergnügt ich auch mit meinem Schicksal war, so erregte dennoch dieser Vorschlag Unruhe in mir; und ich schauerte vor Abscheu zurück. Wenige Tage darauf wurde derselbe Vorschlag durch einen Vetter des Sidy Muhammet, der unter allen seinen Ver-

wandten ihm am meisten zugethan zu seyn schien, auf das dringendste wiederholt. Mehr als einmal habe ich diesen Menschen des Nachts in das Zelt meines Herrn heimlich schleichen sehen, um ihm etwas altes Eisen oder ein Stück Gurtriemen zu rauben, und doch war dieser Mann einer von den Angesehensten im Flecken. Man zog ihn bey verschiedenen Streitigkeiten zu Rathe, und sein Urtheil hatte Gesetzkraft unter den Armen; denn die Reichen ließen sich an kein Gesetz binden.

Man übt frühzeitig die jungen Leute, mit dem Dolch gut umzugehen, mit den Nägeln ihren Gegnern die Eingeweyde zu zerreissen, die Lüge mit dem Schein der Wahrheit zu bemänteln. Diejenigen, die mit diesen Gaben die Kunst zu lesen und zu schreiben verbinden, werden die gefährlichsten Ungeheuer, und erlangen um deswillen einen großen Vorzug unter den Ihrigen. Man kann mit Recht sagen, daß man sie von Jugend auf mit dem Laster bekannt macht, und daran gewöhnt, es mit dem nehmlichen Vergnügen zu begehen, als wenn sie eine gute Handlung vollbrächten.

Ein jeder fremder Araber, er sey aus welcher Zunft oder Gegend er will, er sey Bekannter

oder

ner Unbekannter, muß nach Landesbrauch zur
Gastfreyheit zugelassen werden. Wenn verschie-
ne Reisenden kommen, so muß ein jeder Ein-
ohner zu den Kosten ihrer Aufnahme beytragen.
lle ohne Unterschied gehen ihm entgegen, wün-
hen ihm zu seiner Ankunft Glück, helfen ihm
in Thier, worauf er geritten ist, abpacken,
nd tragen sein Gepäcke hinter den Busch, der
n vor der Kälte der Nacht schützen soll; denn
es ist ein festgesetzter Gebrauch, daß ein Frem-
r nie in ihr Zelt Zutritt haben darf. Wenn
ese Ceremonie vorbey ist, so setzen sich alle um
n Neuangekommenen herum. Man verlangt
on ihm Nachricht aus dem Lande, wo er her
kommen ist, ob diese oder jene Völkerschaft
e Oerter, wo sie sich aufgehalten haben, ge-
iumt hätten: ob er in den mehr oder weniger
tlegenen Cantons andern begegnet sey: ob er
dlich viel Weide an den Oertern, die er durch-
gen hat, angetroffen habe? Wenn er nun alle
ese verschiedenen Fragen beantwortet hat, so
kundigt man sich bey ihm, zu was für einer
unft er gehöre; nach seinem Befinden hingegen
emals eher, als bis alle die andern Fragen an
n gethan sind.

Wenn der Fremde in die Horde, die er be-
ht, kommt, so muß ihn immer der Reichste

gastfrey halten. Wenn ihrer mehrere sind, so tragen sie, wie ich schon gesagt habe, den Aufwand gemeinschaftlich. Man gibt einem jeden von ihnen einen Napf voll Milch und Gerstenmehl, welches in gesottener Milch oder in Wasser, wenn man dergleichen haben kann, eingemengt ist. Wenn derjenige, der den Besuch abstattet, lesen kann, so überträgt man ihm die Ehre, das Gebet zu verrichten. In diesem Fall sezt sich der Talbe des Fleckens, gleichsam als Ceremonienmeister, ihm zur Seite. Die ganze Aufnahme schränkt sich darauf ein, wenn es ein unbekannter Fremdling ist; hat er aber in der Horde Freunde, ist sein Reichthum bekannt, so schlachtet man gleich einen Widder, oder einen wohlgemästeten Schöps zu seiner Bewirthung. Die Frau schickt sich zu dem festlichen Tag zu; ehe das Fleisch gekocht wird, so sondert sie das Fett, welches sie roh braucht, ab. Sobald das Fleisch gekocht ist, so legt sie zuerst ihrem Mann seine Portion auf die Seite, hernach auch dasjenige, was sie ihren Nachbarn, mit welchen sie in gutem Vernehmen steht, zugedacht hat. Das würde ein unverzeihlicher Fehler seyn, wenn sie diese Pflicht nicht beobachtete. Endlich thut sie sorgfältig die Portion des Reisenden auf eine Strohmatte. Der Araber, welcher bewirthet, bedient sich zu seinem Gefolge eines Christen oder

Neger-

Negersclaven, der die Mahlzeit des Gastes auf dem Kopfe trägt, welche man ihm aber eher nicht, als des Abends 10 Uhr vorsetzt, und wenn er auch ganz früh gekommen seyn sollte. Es ist gebräuchlich, daß man eher nichts anbietet, als in der Nacht, und immer beym Mondenschein, oder bey der Hellung eines großen Feuers. Denn man macht dergleichen fast zu jeder Jahrszeit an. Der Reisende unterläßt niemalen, denjenigen, der ihm die Mahlzeit überbringt, inständigst zu nöthigen, ihm die Ehre zu erweisen, und mit ihm zu essen, allein dieser schlägt es so viel wie möglich aus, und seine Verweigerung gründet sich auf die Hochachtung, die er für seinen Gast hat.

Gleich den folgenden Tag des Morgens sezzen die Reisenden den Stab weiter, ohne von irgend jemandem Abschied zu nehmen. Diese unter ihnen übliche Verfahrungsart würde in der That sehr lobenswürdig seyn, allein zu wie vieler List nehmen sie nicht ihre Zuflucht, diesem auszuweichen? Wenn ein unbekannter Reisender zu ihnen kömmt, so legen sie eine gewisse Strecke von ihrem Zelt einen Kameelsattel, eine Matte, ein Gewehr, ein Päktchen, welches die Equipage eines Reisenden, der eben angelangt ist, anzeigen soll, hin: dieser Vorsicht ohngeachtet

achtet kehrt sich der Fremdling oftmals nicht daran, und läßt sich neben diesem Gepäcke nieder. Der Anführer erklärt hierauf, daß sie einem Araber aus einem benachbarten Flecken gehören. Da nun dieses ein Mittel ist, welches man allgemein unter ihnen eingeführt hat, so läßt sich derjenige, der den Besuch macht, nicht abschrecken, sondern bleibt da. Allein man rächet sich wegen seiner Grobheit dadurch, daß man ihm eine sehr kleine Portion gibt. Hierauf bettelt er auf allen Seiten, und wenn er Feuer sieht, so läuft er dahin, in der Hoffnung Fleisch oder Brey zu finden; er sucht sich anfänglich sorgfältig hinter dem Zelt zu verbergen, und zu hören, was darin vorgeht, und ob man ißt: denn man ist besorgt, daß man, um dergleichen Besuchen zuvorzukommen, die 3 Steine, worauf der Kessel ruht, sogleich wegnimmt, und in diesem Fall ist er wegen des Erfolgs von seinem Verhalten gewiß, weil man nie einen vorbeygehen sieht, ohne ihn hinein zu laden, und Theil an diesem Feste nehmen zu lassen. Oftmals trägt es sich zu, daß man ihm, wenn er aus Unmäßigkeit nach dem Essen läuft, seine Effekten, die er hinter den Busch gelegt hat, stiehlt; allein das ist ihm bloß geliehen, er sucht sich gewiß bald oder spät wieder bezahlt zu machen; denn bey erster Gelegenheit macht er alles wieder gleich.

Schwer-

Schwerlich kann man sich einen Begriff von dem Stolz und der Unwissenheit dieser Völker machen. Sie halten sich nicht nur für das erste Volk in der Welt, sondern stehen überdem noch in dem thörigten Wahn zu glauben, daß die Sonne bloß für sie aufgehe. Verschiedene von ihnen haben mir öfters gesagt: „Betrachte einmal dieses Gestirn, welches in Deinem Lande unbekannt ist. Die Nacht wird bey euch nicht, „so wie bey uns, von diesem Licht erleuchtet, welches unsre Tage und unsre Fasten ordnet. Seine Kinder, welche den Himmel *) bevölkern, „zeigen uns unsre Betstunden an. Ihr habt weder Bäume noch Kameele, noch Schöpse, weder Sand noch Ziegen, noch Hunde. Sind „eure Weiber eben so gebildet, wie die unsrigen? „Wie lange bist Du im Mutterleibe gewesen? „fragte mich einer unter ihnen. So lange, wie „Du in Deiner Mutter Leib, gab ich ihm zur „Antwort. Es ist wahr, erwiederte ein an„drer, indem er meine Finger an Händen und „Füßen zählte, er ist eben so gestaltet, wie wir, „blos in der Sprache und Farbe ist er von uns „unterschieden, das wundert mich. Säet ihr „Gerste in euren Häusern? **) Nein, antwor-

**) Sie nennen die Sterne Kinder des Mondes.

**) Nahmen, den sie unsern Schiffen geben.

„tete ich ihm, wir besäen unsre Aecker fast zu
„eben der Jahrszeit, wie ihr die eurigen. Wie,
„rufen verschiedene unter ihnen aus, ihr woh-
„net also auf der Erde? Wir haben geglaubt,
„daß ihr auf dem Meere lebtet und daselbst ge-
„bohren würdet.„ Darin bestanden die ver-
schiedenen Fragen, die ich beantworten mußte,
wenn sie mir die Ehre erwiesen, sich mit mir zu
unterhalten.

Der Krieg ist bey ihnen weiter nichts als
eine Räuberey; sie bekriegen sich niemalen aus
einer andern Absicht, als sich dem Müßiggang
überlassen zu können, wenn sie die Heerden be-
raubt, und die Felder, noch ehe sie eingeerndet
worden sind, verheert haben. Eines Tages,
als alles Vieh des Fleckens auf den Ebenen wei-
dete, kam ein Hirte ganz athemlos herbeygeeilt,
und meldete, daß Mannschaften von den Qua-
delims auf den Gipfeln der Hügel sich hätten
blicken lassen, und daß es schien, als wenn sie
in der Absicht kämen, die Heerden zu rauben.
Alsbald erschallt die Pauke, *) alles läuft zum
Waffen,

*) Die große Pauke befindet sich bey dem angesehen-
sten Einwohner. Man bedient sich ihrer verschie-
dentlich theils zum Waffen zu rufen, theils zu ver-
kündigen, daß sich ein Araber in der Wüste verirrt
hat, oder Kameele verlaufen haben.

Waffen, und geht auf den Feind los. Die Berittenen verlieren sich in einem Wirbel von Staub. Das Kameel, das sehr weit ausschreitet, ist nicht weniger flüchtig. Durch das Geschrey seines Reiters angefeuert, stürzt es sich in den Haufen, und durch seinen Biß macht es eine eben so große und größere Niedermetzelung, als das Musquetenfeuer. Niemals thun sie ihren Angriff in Schlachtordnung. So viel Menschen, so viel besondre Gefechte. Wer seinen Gegner zu Boden streckt, wer ihm seine Waffen oder sein Thier, worauf er reitet, raubt, eilt schleunig mit seiner gemachten Beute davon. Andre, die sich für die stärksten halten, kriegen sich zu packen, bringen sich verschiedene Dolchstiche bey, und zerreißen sich die Eingeweyde mit ihren abscheulichen Nägeln. Mancher, der ansehnliche Reichthümer an Thieren besaß, sieht sich in einem Tag ins abscheulichste Elend versezt, und durch denjenigen geplündert, der den Abend vorher kein Eigenthum hatte. Da die schwächsten Zünfte den mehresten Gefahren ausgesezt sind, so leben sie abgesondert, und sind hauptsächlich von der Zunft der Ouadelims und von Labdesseba entfernt. Ich habe gesehen, daß diese einige Zeit zuvor, ehe ich ihr Land verließ, ihre Räubereyen auf der Seite von Arguem, welches sie Agadir

 nen-

nennen, anfingen, und sie bis an die Thore von Marocco fortsezten.

Ueberhaupt erndten sie nichts als Gerste, und nur zuweilen Waizen, wenn es vielen Regen gibt. Da aber nach dreyjähriger Dürrung ihre Felder nichts mehr hervorbrachten, so hatten sie den Entschluß gefaßt, das Schrecken des Kriegs in glücklichere Gegenden zu verbreiten, um daselbst ihren Brüdern die Früchte ihres Fleißes und ihrer Arbeit zu rauben. Auf solche Weise gerathen reiche Erndten in die Hände wilder Menschen, die ihr Leben lieber den Gefahren eines Gefechts aussetzen, als arbeiten, um sich ihren Unterhalt zu verschaffen.

Sobald die Bataille vorbey ist, so macht jede Parthey Gräber; die Talben, die Nachricht bekommen, sich auf das mit dem Blute ihrer Brüder gefärbte Erdreich zu begeben, laufen herbey, um ihre Amtspflichten zu erfüllen. Sie bestehen darin, daß sie verschiedene klägliche Töne über einige Fäuste voll Sand, so sie in einer Muschel haben, sprechen, davon über die Unglücklichen, die sie zum Tode zubereiten, herstreuen; ihnen den Daumen auf die Stirne drukken, gleichsam als ob sie sie mit einem heiligen Oel salbten, zulezt ihnen auf den Körper eine

Scherpe



Scherpe und einen Rosenkranz werfen. Wenn sie ihre Seele von sich gegeben haben, so legt man sie ins Grab, beständig auf die linke Seite, und mit dem Gesicht gegen den Aufgang der Sonne, eben, als wenn sie das Grabmahl ihres Propheten betrachteten: hierauf umgibt man das Grab mit großen übereinander gehäuften Steinen, die den räuberischen Soldaten zum Denkmal dienen. Man unterscheidet das Alter der Krieger durch das Erdreich, welches ihren Sarg umgibt. Die weinenden Weiber wälzen sich um die Grabmäler herum. Ihre Geberden, ihre Verzerrungen des Gesichts, ihr anhaltendes Schluchzen geben einen der lächerlichsten Anblicke. Es würde niemals ein Reisender vor diesen Gräbern vorbeygehen, ohne seinen Stock daselbst abzulegen, und nach einem kurzen Gebet, um das Grab herum Pyramiden von Steinen zu errichten, die das Gelübde, das er für die Ruhe seiner Seele gethan hat, anzeigen.

Wenn nun die Ceremonien der Leichenbegängnisse vorbey sind, so ertönt im ganzen Flecken herum ein trostloses Geschrey. Ein jeder vereinigt seine Thränen mit den Thränen tiefgebeugter Eltern. Das Zelt des Verstorbenen wird an einem andern Orte aufgeschlagen. Alle seine Haabseligkeiten werden der Luft ausgesezt, und der

der fetteste Widder wird geschlachtet, um seine Eltern und seine Freunde zu trösten, die ihm damit ein Opfer bringen. Nach geendigter Mahlzeit ist alle Feindschaft vergessen. Den Tag nach der Schlacht habe ich sie einander Besuche geben sehen. Der eine besucht den andern, welchen er den Abend vorher gefährlich verwundet hat, und unterhält sich mit ihm von der Geschicklichkeit, mit welcher er den günstigen Augenblick benutzt, und ihm den Streich versetzt hat. Was ich am außerordentlichsten gefunden habe, ist, daß sie zum Heilmittel der tiefsten Wunden bloße Erde gebraucht haben: sie mögen solche nehmen, von welchem Ort sie wollen, so thut sie gleiche Wirkung. Zur Stillung der Schmerzen nehmen sie zu einem andern Mittel ihre Zuflucht, welches aber nicht immer zum Besten ausschlägt, und darin besteht, daß sie glühendes Eisen auf den leidenden Theil legen. Uebrigens herrschen unter diesen Völkern wenige Krankheiten. Ich habe viele Alte von beyderley Geschlecht gesehen, die nie von einer Krankheit etwas wußten. Die Augenkrankheiten und Coliken sind am gewöhnlichsten. Die Kinder sind am meisten damit geplagt, ob sie gleich sonst stark und von guter Leibesbeschaffenheit sind. Aber des Morgens hält es bey ihnen schwer, die Augenlieder von einander zu bringen. Was die

Colik

Colik anlangt, so habe ich es nach meiner Meynung dem Grünspan schuld gegeben, der sich fast in allem, was sie essen und trinken, auflößt. Daß er aber keine schlimmere Uebel verursacht, liegt ohne Zweifel an der vielen Milch, die sie zu sich nehmen. Der Kessel, dessen sie sich bedienen, ist von Kupfer, aber nicht verzinnt. Sie waschen denselben, wegen Mangel am Wasser, niemals aus, so daß er folglich beständig mit einer Lage von Grünspan überzogen ist, welchen sie sogar daran lassen, wenn sie ihn mit Sand reiben. Zu der Zeit, als ich die Besorgung über mir hatte, wollte ich ihn so lange reiben, bis er weg wäre, allein sie verboten es mir durchaus, indem sie zu mir sagten, daß ich ihren Kessel abnutzte. Es ist daher unmöglich, daß das Essen, welches in solchen Gefäßen aufbewahret wird, der Gesundheit nicht nachtheilig werden sollte.

Zuweilen trägt es sich zu, daß die Felder dieser Barbaren mit reichen Erndten geschmückt sind; aber anstatt, daß sie abwarten sollten, bis das Getraide zu seiner Reife gelanget sey, so erndten sie es, und machen es auf heisser Asche trocken, ohne dabey zu bedenken, daß sie sich auf solche Weise eine Menge entziehen, die sie zur Unterhaltung ihrer Familie brauchen, und daß sie das Stroh einbüßen, womit sie ihre

Thiere

Thiere ernähren könnten, welche oftmals getrocknete Zweige fressen müssen, und welche sie vielmals bis auf Sattel und Gurt aufzuzehren genöthiget werden. Ich habe nie ohne grosse Betrübniß mit ansehen können, wie wenig Sorgfalt sie auf die Zubereitung ihres Landes wenden. Sie lassen ganz gleichgültig den Saamen zwischen den Steinhaufen und Büschen, deren durstige Wurzeln dem Boden, auf welchem die Gewässer einen Leim zurück lassen, der zum Trieb des ersten Wachsthums ausserordentlich dienlich ist, alle Feuchtigkeiten entziehen. Derjenige, der den Ackerbau zu besorgen hat, begiebt sich an die Oerter, welche vom Regen am meisten feucht geworden sind. Er streut ohne Unterschied hie und da den Saamen aus, auf welchen er mit einem Pflug, an welchem ein einziges Kameel gespannt ist, herumfährt, welcher folglich keine tiefe Furche macht. Wenn der Regen diese Arbeit begünstiget, so flieht ein jeder in das Innerste der Felsen, mit dem, was ihm zu Theil wird.

Da ich einige fruchtbare Cantons durchreiset bin, so habe ich unter mir Garben angetroffen, deren volle Aehren auch dem reichsten Menschen Lust machten, sie zu sammeln. Andre, die über einander herlagen, blieben dem Wind und Wetter ausgesetzt, weil der Eigenthümer

bis

bis zu der Zeit hinlänglich versehen ist, wo die häufigen Dünste des Himmels auf die Berge fallen und Ströme bilden, die, von diesen Bergen herab, die Thäler überschwemmen. „Ist es „möglich, sagte ich bey mir selbst, daß Men„schen im Stande sind, die Begünstigungen der „Vorsehung so wenig zu achten? Wie glücklich „würde ich mich geschätzt haben, wenn ich über „solche Nahrungsmittel nach meinem Gefallen „hätte schalten können.„ Ich nahm einige Hände voll von dieser Gerste. Ich machte die Hülse ab, indem ich sie in meinen Händen rieb, und aß mit unaussprechlichem Vergnügen davon. Ich glaubte in diejenigen Zeiten versetzt zu seyn, wo Manna, zur Erhaltung des Volks in der Wüste, vom Himmel fiel.

Ich habe keine Art einer Einsicht bey den Arabern, mit welchen ich gelebt habe, wahrgenommen. Sie sind durchaus alles Unterrichts entblößt, und bezeigen auch keine Lust, etwas zu lernen. Sie hatten unter sich nur 2 Handwerker, für welche sie eine gewisse Ehrerbietung hatten, ohne Zweifel aus Verwundrung, in die sie geriethen, durch sie einigermaßen die Arbeiten fremder Nationen nachahmen zu sehen, denn sie sind nicht fähig, selbst etwas zu erfinden. In einem Wagner und in einem Schmidt vereinig-

ten sich alle Wissenschaften des Landes. Die Geschicklichkeit des ersten bestand in der Verfertigung hölzerner Näpfe, Mörsel und Pflüge; allein er konnte diesem zum Ackerbau erforderlichen Instrumente diejenige Form nicht geben, wodurch es zum Gebrauch des Landmanns geschickter geworden wäre. Der 2te schlug aus Leibeskräften auf ein Eisen, dessen gute oder schlechte Eigenschaften er nicht kannte. Vielmals mußte er, wenn er es verschiedenemal ins Feuer gelegt, und ihm dadurch alle gute Eigenschaft benommen hatte, es liegen lassen, ohne irgend einen Gebrauch davon machen zu können, und wenn es ihm auch einmal gelang, so konnte er dennoch dem Gegenstand, den er nachahmen wollte, nur eine plumpe Gestalt geben. Der nehmliche Handwerksmann bearbeitete mit eben der Sicherheit die kostbarsten Metalle. Mein Herr brachte ihm eines Tages die goldne Kette, die ich ihm gegeben hatte, mit dem Befehl, Ringe für seine Tochter daraus zu machen. Der unwissende Schmidt behauptete, nachdem er sie wohl untersucht hatte, es wäre kein Gold. Er verglich sie mit einer Kette von Semilor, die er von einem, der auch mit Schiffbruch gelitten, bekommen hatte, und die er für reines Gold hielte. Zum Grund seiner Behauptung gab er zu erkennen, daß die meinige von verschiedenen

Farben

Farben sey, jene hingegen matter, und eine weit gelbere Farbe habe. Endlich entschloß er sich nach vielen sowohl lächerlichen als ungereimten Bemerkungen und Wortwechsel eine dicke Kohle auszuhöhlen, in welche er sie legte, nach langem Blasen zum Schmelzen brachte und sodann Ringe daraus machte, die so groß waren, wie die Reife einer Tobacksdose. Seine Geschicklichkeit wurde allgemein bewundert, und zum Lohn erhielt er einen Napf voll Rührmilch.

Wie viel habe ich mir nicht Mühe gegeben, ihnen ihre Gerste mit mehrerer Leichtigkeit mahlen zu lernen, und sie mit der Schwinge zu reinigen! Was hat es mir nicht für Mühe gekostet, ihnen beyzubringen, die Kameele mit mehrerem Gleichgewicht zu beladen, daß sie nicht wund werden, und ihre Instrumente nicht immer der Gefahr ausgesetzt sind, im Fallen zu zerbrechen! Ich wollte sie auch dahin bewegen, die Erde besser zu bearbeiten, und mit mehrerer Vorsicht einzuerndten; mit einem Worte, ich wollte eine gute Policey unter ihnen einführen: allein alle Mühe war vergebens; sie waren alle weit eingebildeter als ihre Kameele, und das will nicht wenig sagen; denn was habe ich nicht von diesen Thieren 13 ganze Monate hindurch, während welcher ich sie gehüthet habe, zu erdulden

gehabt!

gehabt! So viel Proben ihrer wenigen Fähigkeiten sie auch in allem, was sie thun, ablegen, so ist es doch nicht möglich, sie von ihrer vorgefaßten Meynung abzubringen, und ihnen ihre Gewohnheiten abzugewöhnen. Ich habe in den Händen dieses Schmidts die Batterie eines Gewehrs gesehen, an welcher er 14 volle Tage arbeitete, und als er damit fertig war, so sagte ich ihm zum voraus, daß die Arbeit so schlecht daran sey, daß derjenige, für den das Gewehr bestimmt wäre, dasselbe, ohne sich der größten Gefahr auszusetzen, gar nicht brauchen könne. Alle Anwesenden wollten mich nöthigen, eine Probe damit zu machen, allein ich schlug es aus. Der Verfertiger desselben, der im höchsten Grad von sich eingenommen war, wollte es daher selbsten probiren, und schoß sich die Kinnlade und einen Theil der Hand mit weg. Nach dem, was ich mit meinen eignen Augen gesehen habe, kann ich versichern, daß die Ungeschicktheit dieses Waffenschmidts ihnen eben so viele Verwundungen verursacht hat, als sie etwa in einem Kriege bekommen hätten.

Verschiedenemal haben sie uns gefragt, ob nicht ein Waffenschmidt unter uns wäre? Sie meinten nach den Beobachtungen, die ich gemacht hatte, ich sey ein solcher. Ihre Waffen sind

sind in dem schlechtesten Zustand. Sie bestehen größtentheils in gezogenen Gewehren, welche ihnen die Araber aus der Zunft von Trargea gegen Kameele vertauschen. Einige Völkerschaften haben sie aus den Schiffen bekommen, die an der Küste gescheitert waren, endlich bekommen sie auch dergleichen von Marocco. Diese lezten sind die brauchbarsten; jedoch so schwer zu behandeln, daß sie den Gewehren aus Europa den Vorzug geben, und hauptsächlich den Doppelflinten. Ein jeder Araber würde gern einen Christensclaven für ein dergleichen Gewehr geben. Wenn sie repariret werden müssen, so bedient man sich dazu das Eisen, das sie aus den Schiffen losreissen können. Ich erstaunte anfänglich, als ich sahe, mit welcher Emsigkeit sie die Brandweinfässer zerschlugen, um die Reife davon los zu machen. Ich glaubte keinesweges, daß sie so schlechtes Eisen zu dem nehmlichen Gebrauch anwenden würden. Wenn dieses Metall und die Gewehre so prächtige Gegenstände für sie sind, so kann man sich leicht einbilden, daß die Steine, die Kugeln, das Bley und überhaupt das Pulver es eben so sehr sind. Sie wissen das gute Pulver von dem schlechten gar wohl zu unterscheiden. Man fabricirt viel dergleichen in der Stadt Gouadnum; allein es ist so dick und so schlecht, daß es nur eine langsame und öfters fast gar keine

Wirkung thut. Es macht das Gewehr schmuzig, und befleckt die Waffen. Aus Mangel des Oels müssen sie selbige mit Butter reiben.

Nie machen diese Völker ein Geheimniß aus ihren Verrichtungen, es sey denn bey Verbrechen, die sie des Nachts begehen wollen. Wenn einer unter ihnen eine weite Reise unternehmen will, so benachrichtigt er den ganzen Flecken davon, der sich darauf versammelt, um dem Reisenden Rathschläge zu ertheilen. Jeder sagt seine Meynung, sogar Kinder von vierzehn Jahren, welche mit so viel Zuversicht reden, als es kaum ein Alter thun könnte, der eine wichtige Sache vorzutragen hätte. Diese Unterredungen, die zu nichts andern abzwecken, als daß sie den Vorschlag eines unter ihnen genehmigen oder verwerfen, haben zuweilen einen ganzen Monat gedauert. Eben so ist es jedesmal, wenn von Veränderung des Aufenthalts die Rede ist, oder wenn man die Kameele an das Gestade des Meers führen will. Dieser lezte Artikel dauert immer am längsten, ehe er entschieden wird, wegen der Entfernung, und weil sie die Milch entbehren müssen, weshalb man sich bis zur Zurückkunft der Thiere gedulden muß. Es ist wahr, daß in dergleichen Fällen diejenigen, die ihre Kameele nicht an die Küste schicken, den andern, die solche nöthig haben,

haben, mit allem aushelfen, und dieses geschiehet alles auf Wiedervergeltung, wie sie selbst sagen. Eher werden sie nicht wieder fröhlich, als bis ihre Heerden wieder zurück kommen. Sie kommen mit Schläuchen voll Wasser zurück, welches von denselben einen sehr unangenehmen Geruch und Geschmack annimmt; inzwischen ist es doch so selten, daß man es mit Vergnügen trinkt.

Jeder Europäer glaubt, daß ein Hund toll würde, wenn man ihm gar nichts zu saufen gebe. In der Wüste Arabiens, wo das Clima sehr heiß ist, saufen sie gar nicht, und leben blos und allein vom Koth. Die Kameele bekommen zuweilen ganzer vier Monate keinen Tropfen Wasser zu sehen. Die Ziegen und Schaafe saufen noch weniger. Wenn die Araber keine Pferde hätten, so würden sie sich vielleicht niemals nach Wasser umsehen. Sie würden warten, bis es vom Himmel fiel. Der Regen, der gewöhnlich im Monat Oktober kömmt, verbreitet unter ihnen eine allgemeine Freude; um diese Jahrszeit stellt man Lustbarkeiten an. Ihr könnt euch von der allgemeinen Freude gar keinen Begriff machen, die ihr diesen Mangel noch nie erfahren habt.

Ein Mann kann seine Frau nicht verstoßen, wenn er nicht zuvor von den Aeltesten des Fleckens Erlaubniß erhalten hat, die sie ihm niemals versagen. Die Weiber werden daselbst immer mit der äussersten Verachtung behandelt. Sie nehmen nie den Namen ihres Mannes an. Sie behalten denjenigen bey, welchen man ihnen bey ihrer Geburt gibt. Auch selbst die Kinder bekommen nicht einmal den Namen ihres Vaters. Fast unter allen Völkerschaften, die ich gekannt habe, gibt es nur 4 oder 5 verschiedene Nahmen; sie unterscheiden sich durch den Nahmen ihrer Zunft und durch einen Zunahmen. Wenn ein Araber eine weite Reise unternimmt, so geht die Frau, nach erhaltenem Lebewohl, ein 20 Schritte weit von ihrer Wohnung mit, sie wirft einen Stein hinter ihm her, welchen sie braucht, um die Zeltstangen damit fest einzuschlagen, und wo er liegen bleibt, vergräbt sie ihn bis zu ihres Mannes Zurückkunft in Sand, darin bestehen die Wünsche, die sie ihm auf solche Weise zu seiner glücklichen Reise weihet.

Obgleich diese Weibspersonen in ihren Reden und in ihren Geberden sehr unbescheiden sind, so sind sie dennoch ihren Männern ausserordentlich treu. Ich habe niemals die Zärtlichkeit, die sie gegen ihre Kinder bezeigen, mit der Grausamkeit, mit welcher sie dieselben züchtigen, zusam-

zusammenreimen können, hauptsächlich ihre Töchter, die ihrem Vater und ihrer Mutter ziemlich gleichgültig sind, jedoch sind sie es auch blos, an welchen sie allen ihren Reichthum verschwenden; sie schmücken ihnen die Ohren, die Arme und Beine mit goldnen und silbernen Ringen. Sie thun so vielen Zusatz unter ihr Silber, daß es fast aus nichts als weissem Kupfer besteht. Die Unbegüterten machen nur von diesem lezten Metall Gebrauch.

Nichts kömmt der Freude der Eltern bey, wenn ein Sohn gebohren wird. Man bildet sich vielleicht ein, daß die Mutter weder eine Kindfrau noch einen Geburtshelfer habe; am öftersten befindet sie sich in dem Augenblick ihrer Niederkunft allein; sie liegt auf den Sand gestreckt, bringt daselbst ihr Kind zur Welt, nimmt zu ihrer Stärkung einige Tropfen Milch zu sich, und bleibt in einem schlechten Zelt, welches sie blos vor Wind und Wetter schüzt, auf der Erde liegen.

Jede Frau, die einen Sohn gebiehrt, schwärzt sich zur Bezeigung ihrer Freude 40 volle Tage das Gesicht. Bey der Geburt einer Tochter beschmiert sie sich dasselbe blos halb, und nur 20 Tage lang. Könnten diese armen Kinder die

 scheuß-

scheußliche Gestalt ihrer Mutter sehen, so würden sie sich niemals der Brust derselben zu nähern wagen. Wenige so unangenehme Auftritte sind mir in meinem Leben vorgekommen.

Ich habe niemals ohne Schaudern mit ansehen können, wie grausam diese Weiber ihre noch an ihrer Brust befindlichen Kinder behandeln. Mit starken Faustschlägen, die sie ihnen auf den Rücken geben, schläfern sie dieselben ein, und damit sie nicht weinen sollen, so kneipen sie sie unbarmherzig, und drehen ihnen die Haut mit den Fingern zusammen. Ich habe gesehen, daß diese unmenschlichen Mütter noch an demselben Tag ihrer Entbindung abreisten, um 15 bis 20 Meilen weiter sich nieder zu lassen. Man legt sie ohne Unterschied in eine Art von Wiege, welche auf dem Gepäcke eines Kameels angebracht ist. Da sie nun in dieser Lage erhaben sind, so suchen sie sich zu putzen, und eine die andre darin zu übertreffen. Zu diesem Ende verzieren sie den Leib des Kameels mit verschiedenen Striefen von scharlachrothen Stoff, und mit einigen weissen Lumpen. Die vier Stangen, welche das Viereck der Wiege bilden, sind mit kupfernen, vergoldeten oder versilberten Blättern geziert.

Die

Die Weibspersonen brechen gewöhnlich die Zeltstangen ab, wenn ihre Männer entschlossen sind, den Wohnort zu verändern. Sie beladen die Kameele unter der Aufsicht ihrer Herren. Wenn der Mann aufs Pferd steigt, hält ihm die Frau die Steigbügel, und wenn sie hernach fällt, oder sich verwundet, so kümmert es ihm wenig, wenn sie nur bey seiner Ankunft bereit ist, ihn mit einer Schüssel Rührmilch zu bedienen.

Ich ward sehr aufgebracht, als ich einen dieser Araber sahe, der, weil er sich ein Pferd zum Reiten anzuschaffen nicht reich genug war, auf das Gepäcke stieg, und den erschrockenen Weibern die Sorgfalt überließ, die Last, die umgefallen war, wieder aufzurichten, mittlerweile er träge hinter einem Busch ausruhete. Nichts stolzers kann man sich denken, als einen Araber bey seiner Frau, nichts kriechenders als eine solche Frau in Gegenwart ihres Mannes. Sie werden nicht einmal zur Mahlzeit ihrer Männer zugelassen. Sobald sie sie bedient haben, so begeben sie sich weg, bis diese Tyrannen sie rufen, um ihnen das, was sie übrig lassen, zu geben.

Ein Araber kann, ohne eine Unhöflichkeit zu begehen, aus keinerley Ursache in das Zelt eines

seiner Nachbarn geben: er ruft ihn heraus, und die Frau, sobald sie ihn hört, wirft gleich ihren Schleyer um, so wie sie es auch macht, wenn sie vor jemanden vorbeygeht. Ein Mann würde pflichtwidrig handeln, wenn er sich, sobald er in sein Zelt tritt, auf die Strohmatte seiner Frau legte; eher darf er sich diese Gunstbezeigung nicht heraus nehmen, als bis sie sich niedergelegt hat. Uebrigens sind sie während ihrer Schwangerschaft sehr gefällig. Es gibt wenige Haushälte, wo man nicht fünf bis sechs Kinder antrifft, und da die Vielweiberey erlaubt ist, so kann man sich einbilden, wie beträchtlich die Völkerschaften seyn müssen. Indeß herrscht unter diesen Nebenbuhlerinnen keine Eifersucht. Zuweilen wohnen sie zusammen unter einem Zelt, und sind Zeugen von den Umarmungen ihrer Männer.

Das Quartier, welches bestimmt ist, 2 neue Gemahle aufzunehmen, ist mit einer kleinen weissen Fahne geziert. Der vermeintliche Mann hat sich die Stirne mit einer Binde von der nehmlichen Farbe umgürtet. Er mag zum ersten oder zum fünftenmal Hochzeit machen, so ist er immer mit dem Zeichen der Keuschheit geziert, er mag so alt seyn, als er will. Am Hochzeittag läßt der Gemahl ein Kameel schlachten, um seine

Gäste

Gäste damit zu bewirthen. Die Weiber und Kinder versammeln sich ohne Unterschied um den Pauker herum. Dieser schlägt, indem er auf der Erde sizt, mit einer Hand auf das Instrument, und macht mit der andern eine Art von Sprachrohr, vereinigt mit dem Paukenschall ein erschreckliches Geheule, indem er mit einer Kette, die an seinem Arm hängt, ein starkes Geklimper macht; eine einzige Person tanzt nach dem Schall dieser Instrumente. Ohne vom Plaz zu weichen, folgen ihre Arme, ihr Kopf und ihre Augen beständig der Musik. Ihr Körper ist in einer unbeschreiblichen Bewegung. Mit ihren Händen, die vor ihrem Körper in der Luft schweben, macht sie verschiedene Bewegungen, wo immer eine die andre an Unanständigkeit übertrifft. Alle Zuschauer schlagen mit den Händen den Takt. Mit vorgerecktem Hals, und mit bald auf diese, bald auf jene Seite gedreheter Kinnlade machen sie tausenderley Geberden, welche die Tänzerinn mit der größten Genauigkeit erwiedert. Sie beschließt damit, daß sie sich ganz träge auf den Musikanten hängt, die Töne des Instruments werden schwächer, die Augen der Gauklerinn verschließen sich halb, sie drückt sich die Brust zusammen, alles zeigt in ihr eine heftige Leidenschaft an .... Allein es

ist

ist nicht möglich, den Augenblick und die gleichgültige Miene zu schildern, mit welcher die Frau, die eine solche Rolle spielt, sich zu ihren Gespielinnen gesellt. Die jungen Leute formiren einen Kreiß, ein einziger steht in der Mitte auf einem Bein, und sucht mit dem andern den Schlägen, die man ihm versetzen will, auszuweichen, und der erste, der ihn trifft, kömmt an seinen Platz. Dieses ist das einzige geschickte Spiel, welches sie kennen.

Den zweyten Hochzeitstag trennt man die Neuverheyrathete von ihrem Gemahl; ihre Freundinnen, die sich mit Wasser versehen haben, waschen sie vom Gürtel bis auf die Füße. Sie kämmen sie, flechten ihr die Haare, machen ihr die Nägel roth, und putzen sie mit einem neuen Tuch. Wenn sie nicht vermögend genug ist, sich dergleichen zu kaufen, so leiht man ihr einstweilen eins, bis das Fest vorbey ist.

Ich hatte dasjenige, was man mir von der Brust der Mohrinnen gesagt hatte, immer für ein Mährchen gehalten; allein ich bin aus meinem Irrthum gekommen. Ich habe gesehen, um keine andre Beyspiele anzuführen, ich habe gesehen, daß eine dieser Weiber, welche über eins ihrer Kinder unwil-

unwillig wurde, dasselbe mit einer ihrer Brüste dergestalt schlug, daß es zu Boden sank.

Wenn ein männliches Kind kaum gehen kann, so behandelt es seine Mutter mit derselben Achtung, wie ihren Mann, d. h. sie macht ihm das Essen, und ißt nicht eher, als ihr Sohn. Der Talbe, der ihnen lesen und schreiben lehrt, ertheilt ihnen seinen Unterricht nicht anders, als mit lauter Stimme, und die Kinder lernen auf gleiche Weise, obgleich oftmals einem jeden etwas andres vorgegeben worden ist; dieses verursacht einen entsezlichen Lerm. Die Beyspiele, die man ihnen gibt, sind auf kleinen Tafeln von polirtem Holz geschrieben. Wenn die Lektion gelernt ist, so löscht man sie aus, und schreibt eine andre dahin. Statt der Feder bedient man sich eines kleinen Stückchen Holzes. Ihre Zahlen kommen den unsrigen ziemlich bey. Wie sehr mußte ich nicht, nach der Beschreibung, die ich von diesen Barbaren gemacht habe, wünschen, mein Vaterland wieder zu sehen. Man beklagt sich, wenn man seine Wohnung verläßt; man weint, wenn man sich von seinen Freunden entfernt; es ist einem unangenehm, wenn man sein Schnupftuch vergessen und der Bart schon 2 Tage gestanden hat; und ich, ich bin Sklave,

Sklave, nackt, vom Ungeziefer gefressen, an allen Theilen meines Körpers zerrissen gewesen, ich habe auf heissen oder nassen Sand ganzer vierzehn Monate liegen müssen. O göttliche Vorsehung! Du hast mich erhalten, indem du mich hier auf die Probe gestellt hast, ich habe dir mit meinen Qualen geopfert, und erwarte von dir meine Vergeltung.



